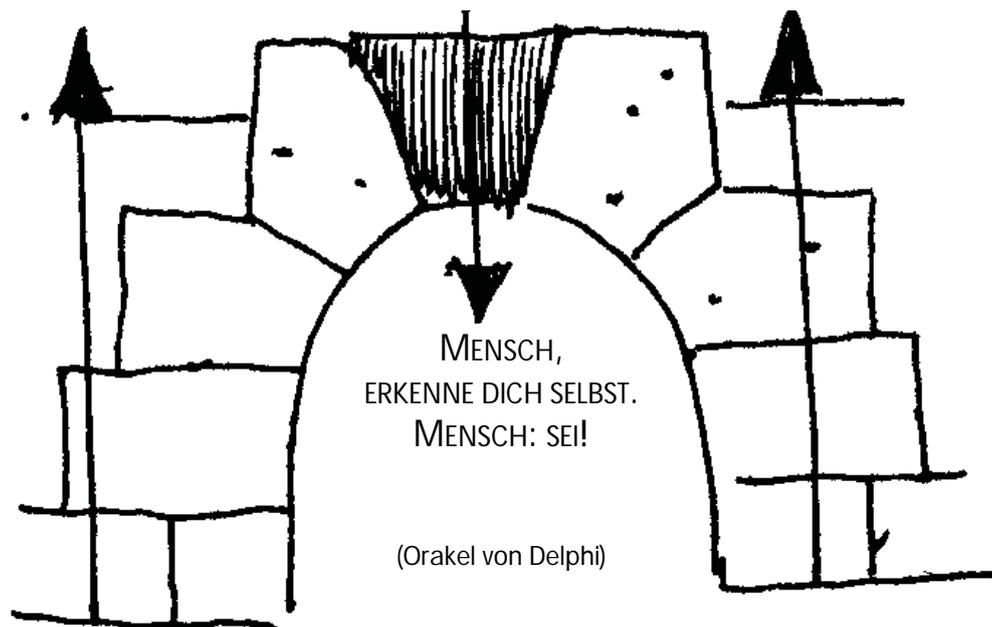


Konzeption

für das
Kinderhaus am Mondsteinweg

MENSCH,
WERDE DER DU BIST.



Hrsg. von KindSein e.V., Zirkonstr. 60, 33739 Bielefeld, Tel.: 05206/2817, Fax.: 05206/969009,
e-mail: kinderhaus@mondsteinweg.de
Sparkasse Bielefeld (480 501 61) Kontonr.: 66001

Hier Kind sein. Dem Lauf des Wassers folgen. Dich verstecken hinter dem Farnkraut. Spielen mit Gedanken. Deine Träume träumen.

Eine Welt, die du für immer mit dir trägst. Was auch geschieht, du hast Geborgenheit gefunden. Und irgendwo findest du Wärme, die dich immer wieder schützend umgibt.

Hier Kind sein. Um später nicht zu vereinsamen, nicht in Gefühllosigkeit zu versinken. Um wirklich erwachsen zu werden. Um wie ein Baum zu wurzeln in der Erde.

Inhalt:

Statt eines Vorworts: Zum Gebrauch dieses Heftes	7
1. Unser Kerngedanke: <i>"Werde, wer du bist!"</i>	9
2. Das Kinderhaus als Erfahrungsfeld der Sinne	11
3. Das Gebäude - Idee und Konzeption	13
4. Natur-Spiel-Räume im Kinderhaus am Mondsteinweg	19
5. Die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung	28
6. Das Spiel der Kinder	33
7. In Bewegung sein - Zur Ruhe kommen	37
8. Vom Umgang mit Computer und Fernsehen	40
9. Das Kind in der Gruppe	41
10. Persönlichkeitsbildung führt zur Schulfähigkeit	43
11. Weitere Gedanken zur Pädagogik	45
12. Welche Kinder besuchen das Kinderhaus?	51
13. Die Erzieherin und der Erzieher im Kinderhaus	54
14. Teams im Kinderhaus - Formen der Zusammenarbeit	56
15. Das Kinderhaus als Arbeitsplatz - Die Pflege der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	60
16. Eltern und Mitarbeiterinnen engagieren sich - Das Kinderhaus als soziale Initiative	65
17. Am Anfang stand eine Frage - Ein persönlicher Rückblick	72
18. Bücher, die uns begleiten	77

Anhang:

• Verfassung für KindSein e.V. und das Kinderhaus am Mondsteinweg	81
• Satzung	86
• Beitragsordnung für KindSein e.V.	90

Statt eines Vorworts: Zum Gebrauch dieses Heftes

Dies ist die nunmehr sechste Auflage unserer Konzeption. In ihr sind die Kerngedanken des Kinderhauses am Mondsteinweg dargestellt und der Diskussionsstand zu wichtigen Fragen im Kinderhaus wird dokumentiert. Es richtet sich an alle am Kinderhaus interessierten Menschen: an Eltern, die einen Betreuungsplatz für ihr Kind suchen ebenso wie an Erzieherinnen und Erzieher, die sich ein Bild über unseren pädagogischen Ansatz machen wollen.

Gleichwohl stellt sie keine geschlossene Konzeption dar. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung von Papieren, die während unserer Diskussionen entstanden sind oder um einfache Beschreibungen einzelner Aspekte des Lebens im Kinderhaus bzw. der Initiative. Darum wird sich mancher Gedanke auch an mehreren Stellen wiederfinden. Insofern spiegelt die Konzeption auch die Lebendigkeit unserer Initiative insgesamt wider. Einige der hier abgedruckten Papiere sind Beschlüsse von Gremien im Kinderhaus, andere beschreiben Wahrnehmungen oder Wünsche.

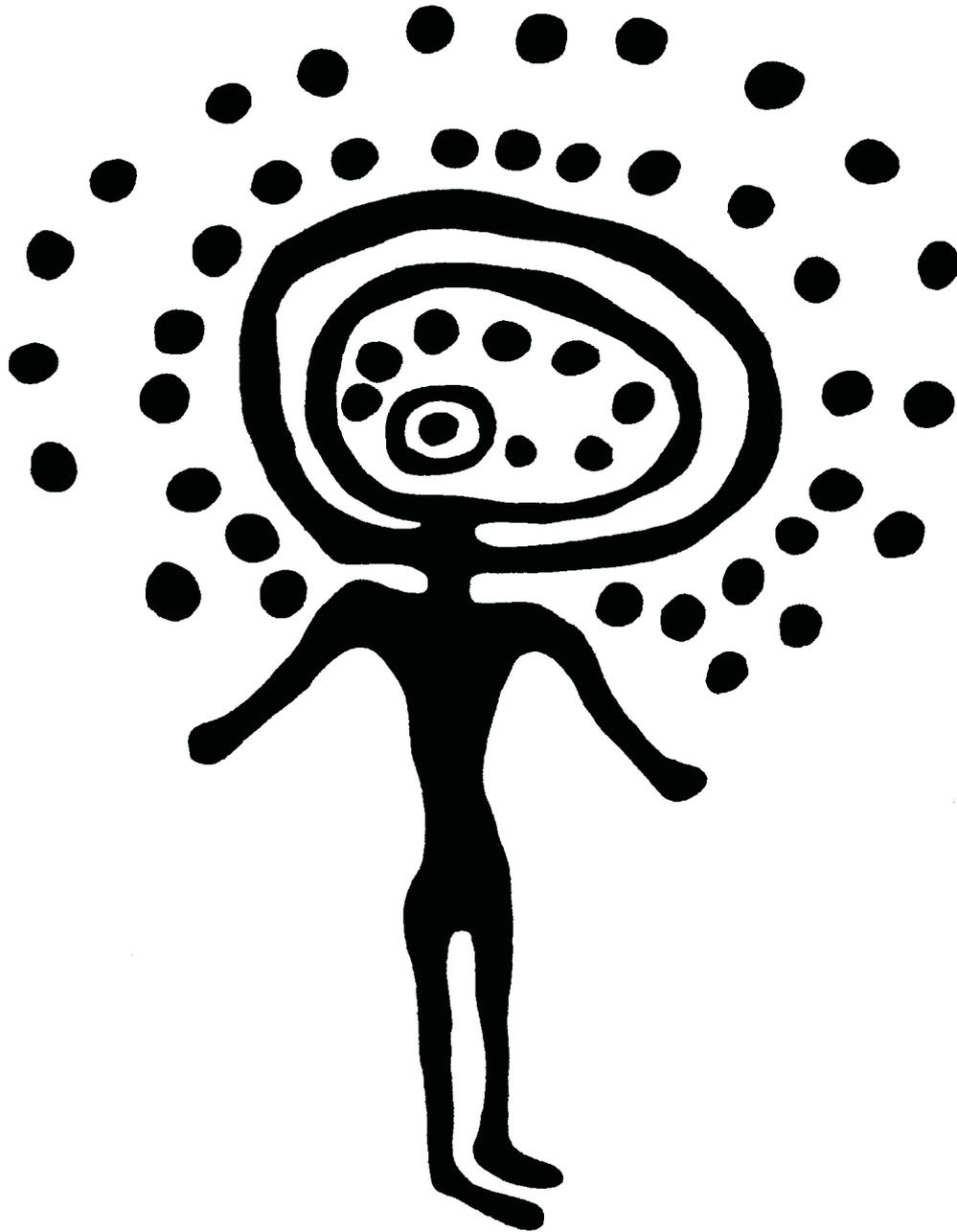
Viele Kapitel sind gegenüber früheren Auflagen aktualisiert worden. Während bisher die *Planung* des Kinderhauses beschrieben wurde, konnten wir in diese Auflage schon mehr als achtjährige Erfahrungen mit pädagogischer Praxis im Kinderhaus einfließen lassen.

Die ersten beiden Kapitel sind unverändert aus der vorherigen Ausgabe der Planungskonzeption übernommen - sie beinhalten sehr grundsätzliche Gedanken zu unserem Projekt und können dann verändert werden, wenn eine Mitgliederversammlung dies mit einer 75 prozentigen Mehrheit beschließt. Alle weiteren Kapitel sind mehr oder weniger gründlich überarbeitet worden und stellen den aktuellen Diskussionsstand zu den aufgeworfenen pädagogischen Fragen dar.

Den Abschluss der Konzeption bilden ein persönlicher Rückblick eines Begründers des Kinderhauses sowie die knappe Beschreibung einiger Bücher, die unsere Arbeit begleiten und die uns bisher schon viele wichtige Impulse gegeben haben. Im Anhang finden sich die Verfassung des Trägervereins KindSein e.V. und des Kinderhauses am Mondsteinweg, die Satzung des Vereins sowie die Beitragsregelung.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Spaß!

Bielefeld, im Januar 2004



*Der Mensch im Schoß der Gestirne • Höhlenbild, neolithisch
- Rußland -*

Unser Kerngedanke: *"Werde, wer du bist!"*

Auf der Straße spielen Kinder,
die einige meiner dringlichsten physikalischen
Grundprobleme lösen könnten,
weil sie über eine Form der
Sinneswahrnehmung verfügen,
deren ich seit langem verlustig gegangen bin.

Robert Oppenheimer

Mit dem Moment der Empfängnis verfügt jeder neue Mensch über eine Unzahl an besonderen Wesensmerkmalen, Eigenschaften, körperlichen, gefühlsmäßigen und seelischen Empfindungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten. In den neun Monaten der Schwangerschaft vollzieht sich der Prozess der Organbildung in der schützenden Hülle des Mutterleibes. Bereits jetzt entwickelt sich der werdende Mensch durch die ständige Auseinandersetzung mit seiner - noch sehr begrenzten - Umgebung und mit sich selber.

In der nachgeburtlichen Kindheit setzt sich diese Entwicklung in einer immer mehr erweiterten Umwelt sowie im sozialen Austausch mit anderen Menschen fort.

Die Möglichkeit zum Heranbilden und zur Sinnesentfaltung, die diese leibliche und außerleibliche Umgebung dem werdenden Menschen bietet, also sein Erlebenshorizont, entscheidet darüber, wie seine zukünftigen Entwicklungschancen geprägt sein werden.

Vor diesem Hintergrund soll das Kinderhaus am Mondsteinweg dem einzelnen Kind eine Umgebung bieten, also Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen schaffen, in der es seine individuelle Persönlichkeit im Zusammensein mit anderen kleinen und großen Menschen ihm gemäß entwickeln und entfalten kann, in der es der Mensch werden kann, zu dem es seine besonderen Anlagen in sich trägt. Auch Kinder mit Behinderungen erhalten diese Möglichkeit im selbstverständlichen Umgang des gemeinsamen Miteinander und sie lehren die Anderen die Achtung vor dem Besonderen.

Das Kinderhaus am Mondsteinweg muss ein Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne der Kinder sein, in dem die Organbildung immer wieder neu vollzogen und angeregt wird. Dafür ist die Gestaltung der Umgebung von großer Bedeutung. Das Gebäude und die Außenanlagen bestimmen die pädagogische Praxis maßgeblich mit.

Das Kinderhaus am Mondsteinweg soll eine Stätte des gemäßen Wirkens der Kinder - alleine oder mit anderen -, und in diesem Sinne Werkstatt und Kinder-Garten sein. In ihm soll ständig die Möglichkeit zur sinnvollen Beschäftigung geboten werden, wozu gleichermaßen das Spielen, als auch die nützlichen Tätigkeiten des Alltages gehören. Im Spiel setzen sich die Kinder mit sich selber, mit anderen Menschen, mit ihrer Umwelt

und mit ihren Erfahrungen auseinander. Sie nehmen dabei unterschiedliche Rollen ein und eröffnen sich so neue Möglichkeiten. Im lebendigen Spiel erlebt das Kind die Dinge und ihre Bedingungen, ähnlich wie bei den nützlichen Alltagsverrichtungen, wo gehämmert, geputzt, gestrichen, gepflanzt, geerntet, gekocht, gebaut usw. wird. Auf diese Weise erfahren die Kinder ihre unmittelbare Umgebung und deren Beschaffenheit wiederum durch ihr eigenes Schaffen und Tun. Sie erhalten die Möglichkeit, ihre Umgebung als eine geschaffene zu begreifen und damit als eine veränderliche, aber auch als eine natürliche Umwelt, die geachtet, genutzt, gepflegt, gerichtet werden muss. Vor allem aber ist es das Tun, bei dem sich die Kinder entfalten können, indem sie sich und ihre Umwelt durch ihr eigenes Zutun, durch ihre eigenen Hände begreifen und so ihre Persönlichkeit entwickeln. Für kleine Kinder gibt es die Trennung zwischen Spiel und den so genannten nützlichen Tätigkeiten nicht. Das selbstverständliche Miteinander von Kindern untereinander und mit den Erwachsenen, die ständige Verbindung mit den anderen Menschen im Kinderhaus führt zu immer neuen sozialen Erfahrungen der Kinder und entwickelt ihre Fähigkeiten zum Umgang in der Gemeinschaft.

Die Pädagogik im Kinderhaus am Mondsteinweg liegt wesentlich in der Organisation einer solchermaßen lebendigen Spiel- und Wirkungsstätte - und im Vorbild der Erwachsenen für die Kinder, die ihnen bei ihren alltäglichen Beschäftigungen und Verrichtungen aufmerksam zusehen, sie nachahmen und bei ihren Tätigkeiten mitmachen.



Das Kinderhaus als Erfahrungsfeld der Sinne

*Nicht das Auge sieht,
nicht das Ohr hört,
nicht die Hand handelt,
nicht das Gehirn denkt und lernt,
sondern der ganze Mensch ist es, der jeweils
durch das entsprechende Organ
sieht, hört, handelt, denkt, lernt.*

Hugo Kükelhaus

Wir sehen mit dem Auge, aber auch mit dem Herzen. Das Erblicken eines Menschen, eines Gegenstandes löst in jedem von uns andere Empfindungen aus. Jeder sieht auf seine Weise.

Wir betrachten die Farben der Blumen, des Lichtes, der Dinge, des Lebens. Wir lernen Rot von Rot zu unterscheiden. Wir erleben den täglichen Wandel des Lichts, der Farben.

Wir hören mit dem Ohr und durch den ganzen Körper. Der Schall dringt in uns durch den Mund, den Bauch, die Haut. Und auch hier empfindet jeder Mensch anders: unsere Seele hört mit. Alle hören z.B. dasselbe Lied, doch jeder hat dabei seine eigenen Gefühle.

Wir horchen in den Raum, auf die Natur, wir hören am Baum. Wir dröhnen uns nicht die Ohren zu.

Wir riechen mit der Nase, und wir schmecken auch mit ihr. Gerüche sind fein: der Duft der Blumen, der Kräuter, auch der toten Gegenstände. Sie alle sehen nicht nur aus, sondern besitzen einen eigenen Geruch. Auch starke Gerüche gehören dazu.

Mit zugehaltener Nase würde uns kein Essen schmecken. Wir schmecken mit Zunge, Gaumen und der Nase. Aber das Essen schmeckt uns noch besser, wenn es unser Auge anlacht. "Das Auge isst mit" heißt es im Volksmund. Ein schön angerichtetes, gut zubereitetes, lecker duftendes Essen in angenehmer Atmosphäre ist die beste Voraussetzung für einen guten Appetit bei den Kindern.

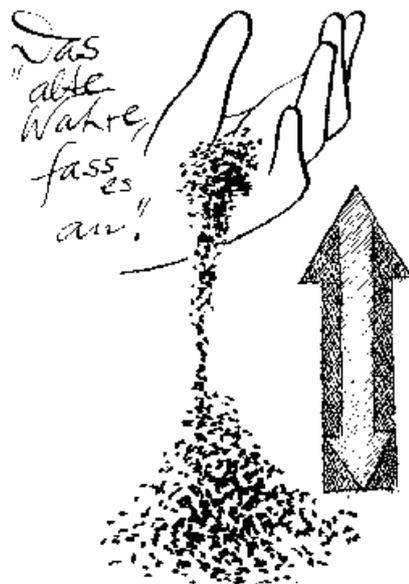
Vor dem Essen sollen Kinder Hunger haben. Dazu müssen sie in Bewegung, in Tätigkeit, an der Luft gewesen, zufrieden sein. Das Essen soll nahrhaft und gesund sein. Wir bereiten das Essen mit Kindern zu. Sie können, dürfen, sollen daran beteiligt sein.

Wir fühlen über die Haut: die Luft, die Temperatur, die Bewegung, den Schall, die Ausstrahlungen von Menschen und Dingen. Die Hände ertasten, bevor sie greifen. Wir fühlen und empfinden dabei Wohlbehagen bis Ekel, Zärtlichkeit bis Schmerz. Kinder dürfen alles anfassen!

Die Füße werden aktiviert. Wir laufen barfuß oder in Socken im Kinderhaus. Wenn das Wetter es zulässt auch draußen. Die Füße nehmen das Gefühl des Rasens, der Erde, des Sandes, des Kieses, des Stoppelfeldes, des Baches, des Unterholzes, des Asphalts auf, lassen uns erleben, wie es uns dabei ergeht. Unterschiedliche Berührungen, Temperaturen, unterschiedliche Empfindungen lehren uns zu unterscheiden. Der Fußboden des Gebäudes ist daher vielseitig. Glatt, rau, uneben, weich, grob, sanft, hart. Der Fuß wird massiert. Die Organe und die Körperfunktionen werden dadurch stimuliert.

Die Entfaltung der Sinne, das Erleben der Welt, das Begreifen der Dinge ist nur möglich, wenn die Kinder alles tun, anfassen, wahrnehmen, überall mitmachen dürfen.

Nicht die Ansammlung von Erfahrungsstationen, sondern das Erfahrungsfeld des Alltags prägt unseren Denkansatz. Nicht die künstliche, nach Lernzielen organisierte, bewusst gemachte "Erfahrung" ist Pädagogik, sondern die selbstverständliche Erfahrungsmöglichkeit im ganz normalen Umfeld; nicht der pädagogische Zeigefinger, sondern die freie Entfaltungsmöglichkeit der Sinne bietet die Chance zur menschlichen Entwicklung.

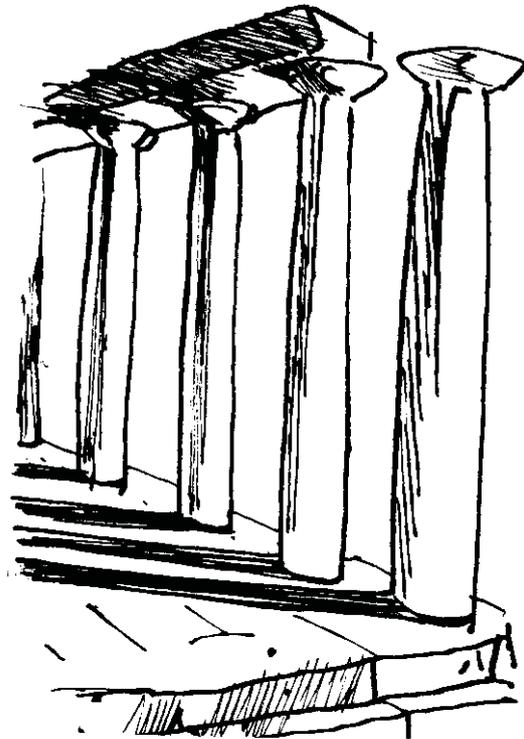


Das Gebäude - Idee und Konzeption

Die Bauanlage steuert durch ihre Ausformung im Bezugfeld der begrenzten Wände, des Lichtes, des Schalls, der Bewegung, der Strahlung, der Räume, der Proportion, der Stoffe, des Ortes, des Klimas und der Landschaft das fühlende und denkende Erleben zur Selbstbewusstwerdung. Das Bauwerk ist nicht Leer-Rahmen für ein irgendwelches Geschehen, sondern ist als Auslöser von Geschehen selber Geschehen.

Hugo Kükelhaus

Die „Sätze des Bauens“ von Hugo Kükelhaus¹ im Hinterkopf, mit eigenen pädagogischen Ideen ausgestattet, ein festgeschriebenes, von Amts wegen verordnetes Raumprogramm vor Augen, machte sich die Gründergruppe im Jahre 1991 gemeinsam mit dem Architekten Klaus Beck aus Bielefeld an die Aufgabe, ein Gebäudekonzept für das Kinderhaus am Mondsteinweg zu entwickeln. Wesentliche Bedeutung kam dabei auch dem Grundstück, seiner Lage, den Lichtverhältnissen, der umgebenden Landschaft und Ortsstruktur zu. Es war ein längerer und von produktiver Übereinstimmung geprägter Prozess, der zu dem seit Anfang 1996 im Betrieb befindlichen Gebäude führte. Die Erfahrung des Architekten, seine gute Kenntnis der Gedanken Hugo Kükelhaus' und sein gesunder Pragmatismus waren uns eine enorme Hilfe bei der Entwicklung architektonischer Ideen, ohne in einem Wolkenkuckucksheim zu landen. Von großer Bedeutung dabei war auch eine intensive Auseinandersetzung mit Matthias Schenk, dem ehemaligen Geschäftsführer der Kükelhaus-Wanderausstellung „Erfahrungsfeld der Sinne“, dem wir eine ganze Reihe wesentlicher und fantasievoller Anregungen für die endgültige Fassung des Gebäudeentwurfs zu verdanken haben.



Wesentliche Grundsätze bei der Bauplanung waren die folgenden Überlegungen:

- Das Gebäude soll Kindern verständlich sein. Es soll z.B. ersichtlich sein, warum das Dach oben hält und nicht herunterfällt. Natürlich soll Kindergartenkindern keine Statik vermittelt werden, aber durchaus alltäg-

¹ Hugo Kükelhaus, Hören und Sehen in Tätigkeit, Zug 1990, S. 88ff.

liche Erfahrungen damit. Aus diesem Grunde wurden die tragenden Teile des Gebäudes sichtbar und erlebbar gehalten: Betonsäulen umgeben das Forum; eine stählerne Mittelsäule, an der man bis zur Dachspitze hinaufschauen kann, vermittelt das gefühlsmäßig nachvollziehbare Erlebnis, wie das Dach getragen wird; die Holzständerkonstruktionen in den Gruppenräumen bezieht die Gebäudestatik in den Alltag der Kinder mit ein.

- Das Gebäude soll dazu beitragen, die Sinne der Kinder anzuregen und zu entfalten. Akustik, Licht, Gerüche, Tastmöglichkeiten für Hände und Füße aber auch die emotionale Ausstrahlung, die Atmosphäre des Hauses, standen bei den Planungsüberlegungen stark im Vordergrund.
- Das Gebäude bietet den Kindern elementare Erfahrungsmöglichkeiten im wörtlichen Sinne: Erfahrungen mit den Elementen. Das Feuer des Kamins (nicht nur die Hitze einer Herdplatte oder die Wärme eines Heizkörpers) bietet das unmittelbare Erleben dieses Elements. Erde holen wir zwar nicht künstlich ins Gebäude. Derartige Erfahrungen bietet der große Außenbereich zur Genüge. Aber irdene Baumaterialien wie die unterschiedlichen Natursteine auf den Fußböden repräsentieren diesen Bereich. Erfahrungsmöglichkeiten mit dem Element Wasser finden sich in dem (derzeit erst geplanten) Wasserspiel im Forum. Und die Luft ist ja nun immer allgegenwärtig. Doch auch in dieser Hinsicht haben wir die Position der Heizkörper bewusst nicht an den Fenstern, sondern an den Innenwänden der Räume anbringen lassen, um zu einer merklichen Luftzirkulation und einem Wärmegefälle im Raum zu gelangen, was zur Aktivierung des Kreislaufs beiträgt.



Die Gebäudekonzeption folgt der Idee, die soziale Struktur eines kleinen Gemeinwesens, wie dem eines Dorfes, widerzuspiegeln. Man betritt das Gebäude im öffentlichen, marktplatzähnlichen FORUM, das gleichzeitig die Funktion als Versammlungsort, Raum des Verweilens und der Ruhe und als Vorlesebereich erfüllt. Hier befinden sich der Kamin, an dem man sich

versammelt, wohlfühlt und wärmt, wo vorgelesen wird und Geschichten erzählt werden, ebenso wie die Wasserspiele, die dem Raum später einmal Atmosphäre, Klima und (Geräusch-)Kulisse geben. Das Forum ist ein höherer Raum, unter dessen Decke ein Fensterband das Sonnenlicht in seinem tages- und jahreszeitlichen Wandel einfallen lässt. So ist nicht nur eine natürliche, dynamische Belichtung des Raumes gegeben, sondern wir haben quasi eine große Sonnenuhr, in jedem Falle eine schöne, erfahrbare Wandelbahn des Sonnenlichts in unserem Haus.

An das Forum grenzt die durch eine Glaswand für die Kinder einsehbare KÜCHE. Sie ist ein sozialer Ort, in dem die Nahrungszubereitung nicht nur der Versorgung der Kinder dient, sondern wo diese Versorgung ebenso eine gemeinsame Verrichtung von Erwachsenen und Kindern darstellt. Daran können alle interessierten Menschen beteiligt sein oder zumindest durch Zuschauen teilhaben. Die Kinderhausküche ist in diesem Sinne der Lebensmittelpunkt des Hauses.

Eine Treppe führt hinter dem Kamin in den oberen Bereich des Gebäudes, in dem sich der ruhige SCHLAFRAUM befindet. Dieser Aufgang nach oben (in den Gruppenbereichen finden sich andere Gelegenheiten zwischen oben und unten zu wechseln) hat nicht nur raumpraktische Bedeutung, sondern dient der dreidimensionalen Erfahrungsmöglichkeit von Räumen für die Kinder. Hier wird ihnen eine Dimension eröffnet, wofür sich in den heutigen, zumeist auf einer Etageebene angeordneten Wohnungen, wenig Gelegenheit findet.

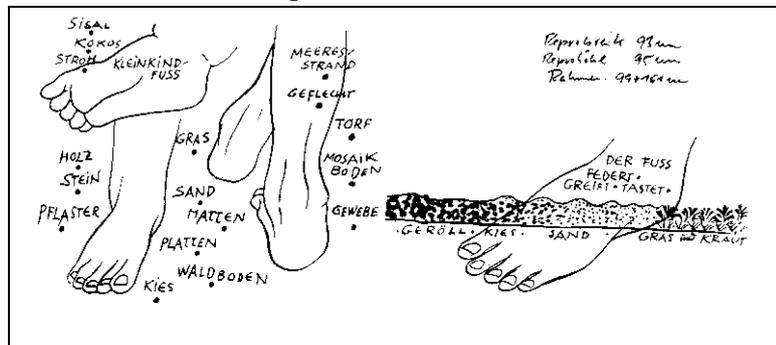
Das Forum ist auch Verteiler zu den weiteren Räumen der Einrichtung. Von ihm gehen straßenähnliche FLURE ab, die bis zu den „privaten“, wohnungsähnlichen Gruppenbereichen führen. Die Gestaltung der Flure, vor allem des Fußbodens, trägt u.a. diesem Gedanken Rechnung. An den Eigentumsfächern befinden sich sehr verschiedene Tastmöglichkeiten für die Kinder, um so ihre Wahrnehmung und Empfindung nicht pädagogisch zu schulen, sondern sie sich alltäglich entwickeln zu lassen.

Jeder GRUPPENBEREICH umfasst einen großen Gruppenraum, mindestens einen Nebenraum, Abstellräume und Sanitäreinrichtungen. Um die Größe der viergruppigen Einrichtung zu entzerren, wurden immer zwei Gruppenbereiche in die Endbereiche der beiden Gebäudeschenkel gelegt. Die Gruppenbereiche sind sehr wohnlich gestaltet. Durch kleine Türmchen an den beiden Gebäudeschenkeln und durch zwei Galerien wird auch hier die höhere Ebene für die Kinder zu einem alltäglichen Erfahrungsbereich. TREPPEN und Podeste bieten nicht nur motorische Übungsmöglichkeiten, sondern stellen einen erweiterten, sozusagen erhöhten Entwicklungshorizont für die Kinder dar, und sie sind außerdem besonders beliebte Spiel- und Aufenthaltsbereiche. *„Schulen (alle Bildungsstätten) müssten zur Hälfte Treppenhäuser sein“*, fordert Kükelhaus.

Den WÄNDEN und FENSTERN kommt einerseits die Bedeutung der Trennung von innen und außen zu, andererseits stellen sie gleichzeitig eine Verbindung zwischen zwei Bereichen her. Von daher hat die Anordnung, Größe, Höhe und Form der Fenster eine große Rolle bei der Planung der Wände gespielt. Sie bieten an unterschiedlichen Stellen auf verschiedene Weise Aus- oder Einblicke. Sie lassen das Sonnenlicht in jeweils besonderer Weise eindringen oder halten es absichtsvoll draußen. Die Räume und Bereiche sind über verschiedene Wege her begehbar. Eine TÜR, die nach draußen führt, ist von ihrer Aufgabe und von ihrer Gestaltung her eine andere, als die Tür, die den Nebenraum eröffnet.

Der FUBBODEN stellt nicht nur die Fläche dar, auf der gelaufen wird, er ist Austausch zwischen Mensch und Gebäude. Auf ihm richtet sich das Kleinkind in die Senkrechte auf und lernt die ersten selbstständigen Schritte. Hier lernt es das Gleichgewicht zu halten, das auch die innere Balance bildet - und umgekehrt. Böden und Wege sind immer uneben gewesen, bis sie im Zuge der Industrialisierung Maschinen, z.B. Autos, dienen mussten.

Sie wurden befahrbar. Wir gehen im Kinderhaus am Mondsteinweg (einmal abgesehen von Rollstuhlfahrern, die dort auch gut



zurecht kommen) und benötigen einen Boden, der den Menschen, vor allem den Kindern, entspricht. Unterschiedliche Bodenbeläge ermöglichen sehr differenzierte Wahrnehmung über das menschliche Organ „Fuß“, das in dieser Weise überhaupt nicht mehr im Bewusstsein ist. Auf selbstverständliche Weise wird die Fußmuskulatur gebildet und trainiert, die *Fußreflexzonen* werden stimuliert, was wiederum dem Stoffwechsel und Wohlbefinden dient. Aus diesem Grunde sind im Kinderhaus am Mondsteinweg unterschiedliche Steinböden, Teppiche, Holzbodenbeläge usw. vorzufinden. Weich - rau, glatt - uneben, kalt - warm sind Fußempfindungen, die die Kinder in den unterschiedlichen Bereichen haben können.

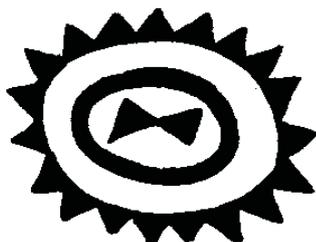
Eine Besonderheit des Kinderhauses am Mondsteinweg ist schließlich der „TONRAUM“, ein großer, kreisrunder Raum, mit einer Reihe langgezogener Fenster und einer erhabenen, hohen Decke. Hierdurch erhält er eine ganz besondere Atmosphäre und Dimension. In diesem Raum können sehr unterschiedliche Geschehen stattfinden. Er ist einmal Versammlungsort einer großen Menschenrunde; ein anderes Mal dient er der Meditation; oder dort wird wegen der besonderen Akustik musiziert und gesungen; schließlich kann er - sofern erforderlich - als zusätzlicher Schlafbereich für Tageskinder dienen; und er ist Turnhalle, mit der Möglichkeit,

dort Schaukeln, Ringe, Klettergerüste und weitere Turngeräte zu benutzen.

Es können nun nicht alle Details angeführt werden, die bei der Planung des Kinderhauses am Mondsteinweg eine Rolle gespielt haben. Zu erwähnen ist in jedem Falle noch das Bemühen um eine gesunde, ökologische und ökonomische Bauweise. Natürliche Baustoffe stehen im Vordergrund, auf Beton konnte nicht überall verzichtet werden. Die Farben und sonstigen Materialien sollen nicht nur physisch gesund sein, sondern auch die psychische Ebene berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurde das Gebäude gemeinsam mit einem Farbberater farblich gestaltet.

Die Dachbegrünung folgt dem Grundsatz, der Natur an Fläche das zurückzugeben, was man ihr durch den versiegelten Boden nahm. Das gleiche gilt auch für die Bepflanzung der Außenanlagen. Gleichwohl müssen uns die Grenzen bewusst bleiben, die in dieser Hinsicht immer wieder deutlich werden. Es sind in erster Linie finanzielle Grenzen. Der Bauetat war knapp. Ökologisch hätten wir uns vieles mehr gewünscht, z.B. die Nutzung von Solarenergie, die Verwendung von Brauch- und Regenwasser in eigenen Kreisläufen u.v.m., was für uns jedoch nicht finanzierbar war. Auch ökonomisch wäre - langfristig betrachtet - manches sinnvoll, was zum Zeitpunkt der Planung und Errichtung nicht aufgebracht werden konnte.

Schließlich hätten wir vieles am Gebäude gerne viel provisorischer gelassen, als es nun der Fall ist. Die Eltern mehrerer Generationen sollten Gelegenheit zur Mitarbeit am Kinderhaus am Mondsteinweg erhalten. Aber baubehördliche Bestimmungen richten sich nun einmal nicht nach pädagogischen Maßgaben oder Ideen einer Elterninitiative. Immerhin war unser Gebäude in der nun fertiggestellten Form nur zu realisieren, weil sich viele Eltern durch ihren Arbeitseinsatz aktiv am Bau beteiligt haben und wir von vielen Spendern großzügig unterstützt wurden. Darüber freuen wir uns und sind dafür sehr dankbar. Und darauf freuen wir uns auch für die Zukunft, denn diese Mitwirkung hat für viele Gründungseltern jedenfalls eine hohe Identifikation mit dem Ort geschaffen, an dem ihre Kinder einen großen Teil ihrer Tageszeit verbringen. Solche Motivation durch eigene Gestaltungsmöglichkeit gilt es auch weiterhin zu erhalten und immer wieder neu zu schaffen.



Natur-Spiel-Räume im Kinderhaus am Mondsteinweg

*Der Mensch, der unmittelbar
darauf angewiesen ist,
mit der Natur auf gutem Fuß zu stehen,
weil sie ihn sonst - als der viel Stärkere -
überwältigt, er geht auf sie ein,
indem er sie nachahmt in Bewegung, Geste, Gefühl, Stimmung - rauschhaft.*

Hugo Kükelhaus

KINDER BRAUCHEN NATUR-SPIEL-RÄUME

Der Garten spielt im Kinderhaus eine ganz besondere Rolle, weil er uns hervorragende Möglichkeiten eröffnet, unsere Vorstellungen von einer kindgerechten Begegnung mit der Welt zu verwirklichen.

Der Garten ist ein Bindeglied zwischen drinnen und draußen. Prozesse können im Freien begonnen und im Haus fortgesetzt werden. Im Garten wird geerntet, und später wird die Ernte gekocht oder zum Färben benutzt, sofort gegessen oder erst getrocknet oder eingelegt, es entstehen Kräuteressige genauso wie Tees.

Der Garten gibt Raum und Weite, aber auch Abgrenzung und Geborgenheit. Er ermöglicht Kontakt und Nähe zueinander. Die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten erlauben es jedem einzelnen Kind das zu finden, was es braucht. Viele Konflikte entstehen erst gar nicht, weil die Größe des Gartens Platz für jedes Kind und jede Laune bietet. Wenn einem danach ist, kann man alleine spielen, dann wieder kann man sich der Gruppe der anderen Kinder anschließen.

Im Garten sind die vier Elemente unmittelbar gegeben. Kinder können Erfahrungen mit Feuer im Backhaus und an der Feuerstelle, mit Wasser an den Wasserstellen sowie mit Luft und mit Erde machen. Sie nehmen ihre Umgebung mit allen Sinnen wahr - jedes Kind nach seinen Vorlieben und Möglichkeiten. An der Kräuterspirale im Bauerngarten kann man riechen und schmecken. Die Erde und verschiedene Spielbereiche mit Sand, Kies oder anderen Materialien laden zum Tasten ein. Die wärmende Sonne oder die kalte Erde können wir fühlen, die vielen Tiere und Pflanzen können wir sehen und den stürmischen Novemberwind manchmal sogar hören.

Der Garten lehrt die Kinder ihre Mitwelt zu schützen und die Arbeit anderer wertzuschätzen. Über die erste Wahrnehmung der Natur und ihre Wiedererkennung ergibt sich ein Mitgefühl, und es entwickelt sich ein Verantwortungsbewusstsein für die Pflanzen und Tiere. Durch das Mithel-

fen bei der Gartenarbeit und ihr Nachahmen bekommen die Kinder ein Gespür dafür, wie die Menschen verantwortungsvoll mit der Natur umgehen können und welche Befriedigung und wie viel Spaß ihnen diese Tätigkeit geben kann.

DAS NATURNAHE AUßENGELÄNDE IM KINDERHAUS AM MONDSTEINWEG

Unser Natur-Spiel-Raum zeichnet sich durch folgende Gestaltungsansätze aus:

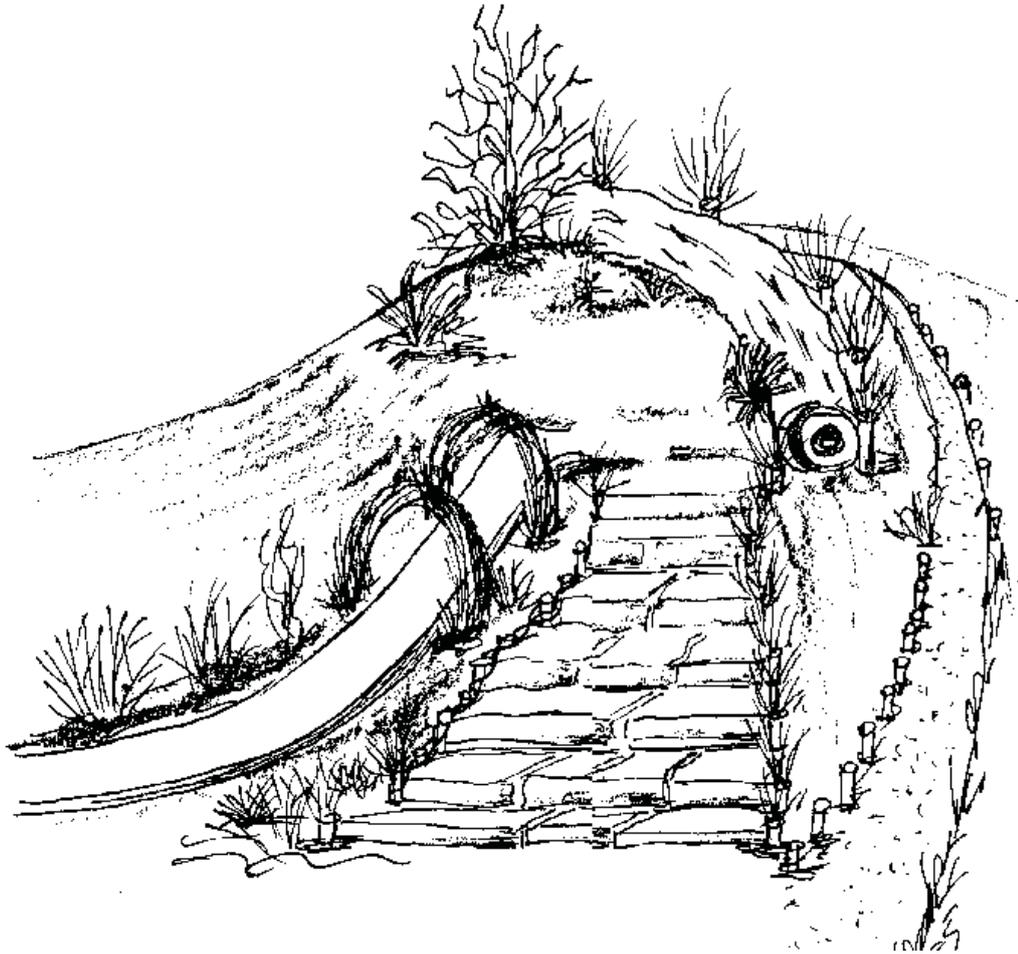
- Höhen und Tiefen, Gräben, Wälle, Hügel und Gruben, Ebenen und Terrassen intensivieren das kindliche Raumerleben. Kleine Spielzonen verhindern ein geballtes Spiel und aktivieren dezentrale Spielaktionen.
- Einfriedungen und Abgrenzungen durch lebende Zäune, Laubengänge, Pergolen und einheimischen Zier- und Nutzsträucher zaubern eine stimmungsvolle Atmosphäre und fördern ein intensives, vor neugierigen Blicken geschütztes Spielen der Kinder.
- Elementare Spielmaterialien wie Erde, Lehm, Sand, Steine, Feuer und Wasser provozieren Sinne und Kreativität der Kinder.
- Kleine Gartenanlagen, sowie ein Artenreichtum an Wild- und Kulturpflanzen geben Kindern die Möglichkeit, spielerisch-gärtnerisch tätig zu werden, Entwicklungsprozesse von Pflanzen zu begleiten und somit bedeutende Beziehungen zu diesen Naturelementen aufzubauen.
- Spielhütten, Häuser und Tipis, als „zweite Haut“ der Kinder, wurden ausschließlich aus naturbelassenen, unbehandelten Hölzern oder lebenden Materialien gebaut. Sie laden die Kinder zu einem sozialen Miteinander ein.
- Spielgeräte, die dem kindlichen Grundbedürfnis nach Schaukeln, Wippen, Rutschen etc. entsprechen, sind in einem Natur-Spiel-Raum unauffällig in die Landschaft eingebettet oder entsprechenden Spielbereichen für solche motorischen Betätigungen zugeordnet.
- Gepflasterte Wege und Flächen sind in einem Natur-Spiel-Raum nur so groß (klein), wie eben nötig (Terrassen, Fahrwege). Stärker benutzte Flächen werden mit Holzhäcksel oder Rindenmulch abgedeckt.

DER SPIELHÜGEL

Im östlichen Eckbereich des Grundstücks, gleich neben dem Kinderhaus, an der höchsten Stelle des Grundstücks, wurde ein Erdhügel aus dem Erdaushub des Gebäudes aufgeschüttet. Ebenso ein Hügel im südlichen Bereich des Grundstücks, gegenüber der Sonnengruppe.

Der Vergleich mit einer authentischen Bergbesteigung liegt für Kinder sehr nahe. Eine Möglichkeit des Bergsteigens ist in Form eines kleinen Pfades, der sich am Berghang hinauf schlängelt, vorhanden. Eine weitere Möglichkeit ist eine aus Backstein gebaute Treppe. Über Rutschen kann

jeder „Bergsteiger“ mit Schwung und Spaß wieder das untere Gelände erreichen. An diesem Hügel finden die Kinder im Winter eine herrliche Rodelmöglichkeit.



(Alle Abbildungen dieses Kapitels außer auf S. 25 aus: R. Wagner, Naturspielräume gestalten und erleben, Münster 1994)

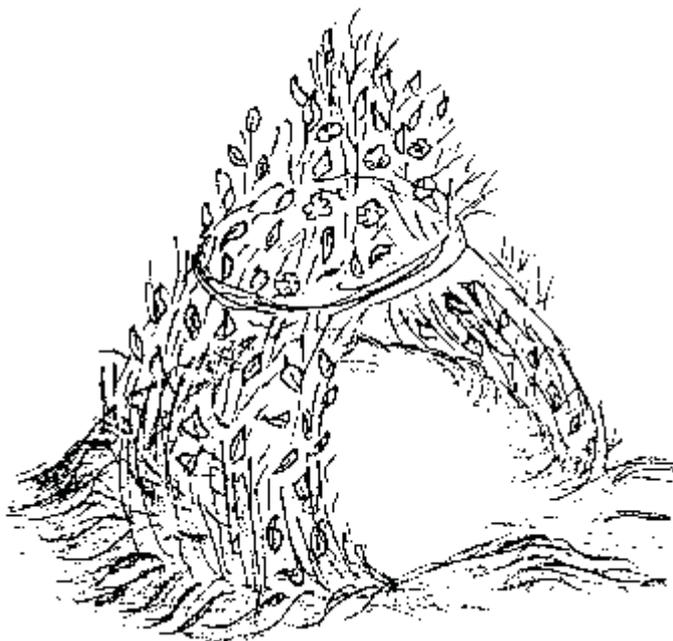
WASSER-SPIELBEREICHE

Um dem Grundbedürfnis der Kinder nach einem Spiel mit dem Element Wasser entgegen zu kommen, haben wir im südlichen Hügel in der Höhe des Holzhauses eine Matschkuhle angelegt. Sie regt die Kinder zu Tätigkeiten, wie Bauen, Matschen, Aufschütten, Verteilen oder Waschen an. Oberhalb der Matschkuhle können die Kinder aus einer Schwengelpumpe Wasser in einen „Bachlauf“ befördern oder auch in ihre Eimer abfüllen. Im Bauerngarten wurde eine Regentonne aufgestellt. Mit diesem Wasser werden die Pflanzen gegossen.

SOZIALE SPIELBEREICHE

Auch den sozialen Spielbereichen kommt in unserem Alltag mit den Kindern eine große Bedeutung zu. Auf unserem Gelände errichteten wir ein Indianerdorf mit Weidentipis und einer offenen Feuerstelle, sowie einer

Weidengrotte. Dabei soll die atmosphärische Wirkung dieser Räume den Kindern vor allem Wärme und Geborgenheit vermitteln und das soziale Spielverhalten anregen. Mit Hilfe von Weidenstecklingen haben wir uns



gemeinsam - Kinder, Eltern und Erzieherinnen - eine kleine Traumlandschaft geschaffen. Gerade wenn Kinder sich am Bau der Hütten und Tipis beteiligen, sind sie in ihrem Element und schaffen sich Lebens- und Spielräume, die den Größendimensionen ihres eigenen Körperraumes und ihrem Raumempfinden entsprechen. Die Spielhütten und Tipis dienen den Kindern als „zweite

Haut“ und laden zu einem sozialen Miteinander ein. Zusätzlich können durch projektorientierte Angebote die Spielbedürfnisse der Kinder auf verschiedene Weise stimuliert werden, damit sie sich später mit ihren Sinnen, ihrer Beweglichkeit, ihrer Fantasie und ihrem Aktivsein in verschiedenen „Rollenspielen“ darstellen können und eine eigene Identität finden.

LEHMBACKHAUS

Die spielerische sinnvolle Auseinandersetzung mit Naturelementen und Naturphänomenen soll die ganzheitliche Entwicklung der Kinder fördern und bei ihnen Einstellungen reifen lassen, die den Erhalt des Lebens-Spiel-Raumes „Erde“ für alle Menschen vor Augen haben. Besonders schön zeigt das Lehmbackhaus unser Herangehen an dieses Thema.

Einige Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchten im Frühsommer 1997 ein Seminar zum Lehmofenbau und konnten den Veranstalter gewinnen, den Bau eines Lehmbackhauses im Kinderhausgarten anzuleiten. So errichteten in der Nähe des Osthügels im Sommer 1997 Erwachsene und Kinder ein solches Haus. Die natürlichen Baumaterialien wie Weidenstämme und Ruten stammten größtenteils vom Gelände des Kinderhauses. Die Kinder erlebten das Entstehen eines Hauses unmittelbar. Nachdem der Platz gepflastert war, wurde das Ständerwerk erstellt. Nach dem Richtfest ging es an die Lehmerstellung. Mit ihren Füßen stellten die Kinder das Lehm-Stroh-Gemisch her, das sie später zu Lehmsteinen und -wänden formten. Auch zeitweilige Misserfolge gehörten dazu - der eigentliche Ofen musste zweimal gebaut werden, weil der erste Versuch misslang. Aber schließlich konnte auf dem Sommerfest 1997 das erste

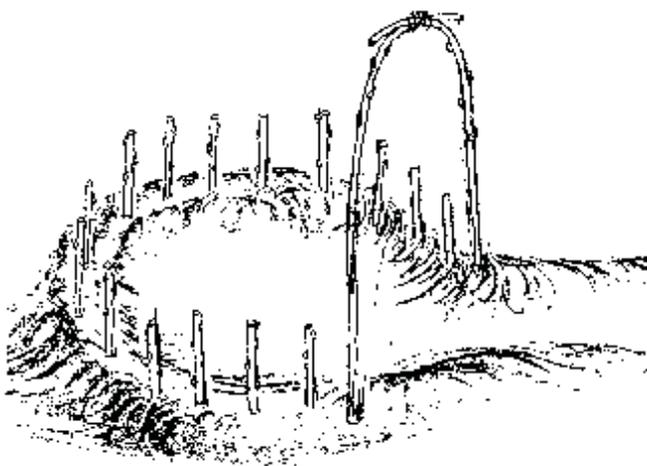
Brot aus diesem Backofen angeboten werden! Solch ein Gebäude aus Lehm muss witterungsbedingt alle 4-5 Jahre erneuert werden. Im Frühsommer 2003 entstand daher ein Neubau des Backofens und so konnten andere Kinder die Erfahrungen beim Bauen neu gewinnen.

Das Lehmbackhaus begleitet das Leben im Kinderhaus in besonderer Weise: nach der Winterzeit haben wir einmal im Monat unseren Backtag, wo wir mit den Kindern Brot oder Brötchen für das gemeinsame Frühstück backen. Zu dem jährlich stattfindenden Sommerfest wird das Urbild des Brotbackens im gesamten Prozess erlebbar. Wir ernten von einem kleinen Acker etwas Korn und mahlen es auf den Getreidemahlsteinen neben dem Backhaus. Einige Kinder formen aus dem Mehl Brotlaibe - andere entfachen unterdessen das Feuer im lange vorgeheizten Ofen von neuem. Das Brot wird gemeinsam gebacken, der Duft erfüllt den ganzen Garten. Ein solches Brot schmeckt unvergesslich!

SPIELGRUBEN

Spielgruben haben bei der Gestaltung der Außenfläche des Kinderhauses am Mondsteinweg einen sehr wichtigen Charakter. Die vielen verschiedenen Möglichkeiten, die Spielgruben zu gestalten und zu füllen, stellen für die Sinne der Kinder (und Erwachsenen) ein Erfahrungs- und Entfaltungsfeld dar. Insbesondere, wenn zwei oder drei Spielgruben miteinander verbunden werden, wird eine Vielfalt elementarer Spielmöglichkeiten eröffnet.

Gruben, Gräben und Erdlöcher, gefüllt mit elementaren Spielmaterialien, wie z.B. Sand, Kies und Steinen, ziehen Kinder magisch an. Damit bleiben die Gruben interessant und werden nicht zu einem monotonen Spielbereich. Außerdem hat die durch Pflanzen und Büsche bestimmte Um-



gebung eine nicht zu unterschätzende positive Wirkung auf das kindliche Spielverhalten. In unserem großen und vielfältigen Garten werden die Erlebnis- und Spielweisen der Kinder erweitert, ihre Sinne und ihre Kreativität provoziert, Fantasie und freies Spiel angeregt und eine differenzierte sinnliche Wahrnehmung geboten. Lehm- und Tongruben bereiten Kindern besonders viel Freude und ermöglichen z.B. durch

mutiges Hineinspringen, unentwegtes Matschen oder das Formen von Fantasiegestalten elementare Natur- und Selbsterfahrungen, so dass die Kinder beim Aufbau ihres Selbstwertgefühles positive Unterstützung be-

kommen. Durch das Anlegen mehrerer Spielgruben mit klaren Grenzen, verteilt im gesamten Außengelände, wird das kindliche Raumerleben intensiviert und ein geballtes Spiel an einem Ort verhindert. All diese Elemente laden zu einem positiven sozialen Miteinander ein.

SPIELGERÄTE

Auf unserem Gelände befinden sich Kletter- und Spielgeräte, die die natürlichen Bewegungsabläufe der Kinder unterstützen und sie zur Bewegung ermutigen. Die Geräte sind aus unbehandelten Hölzern gefertigt.

SCHAUKELN UND RECKSTANGEN

Schaukeln gehört zu den Grundspielarten von Kindern und stellt für sie ein sinnliches Urerlebnis dar. Die intensiven, sensorischen Empfindungen, die Kinder beim Schaukeln erleben, können sie einerseits erregen, andererseits aber auch beruhigen².

Auf dem Außengelände des Kinderhauses befindet sich eine Nestschaukel und eine 3-fach Schaukelkombination. Die Nestschaukel bietet vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, da in ihr bis zu zehn Kinder gleichzeitig schaukeln können und sich so ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Es können aber auch wenige Kinder liegend in ihr schaukeln, so dass die Schaukelbewegung mit dem ganzen Körper gleichmäßig gespürt werden kann.

Die 3-fach Schaukel bietet drei Kindern die Möglichkeit nebeneinander zu schaukeln mit dem Blick ins Land oder über einen Großteil des Geländes. Neben dieser Schaukel befindet sich eine Reckstangenkombination mit drei Höhen. Hier können die Kinder ihre Geschicklichkeit im Hangeln und Turnen üben.

WIPP- UND BALANCIERGERÄTE

Wie auch beim Schaukeln entwickelt sich durch Wipp- und Balancierenerlebnisse der Gleichgewichtssinn der Kinder. Auf dem Gelände liegen verzweigte Baumstämme, die in vielfältiger Weise zum Balancieren, Klettern und Verstecken genutzt werden. Durch ihre interessante Form regen sie zu vielen Spielen an.

In der Mitte des Kinderhausgartens befinden sich zwei nebeneinander liegende Wippen, eine mit zwei, die andere mit vier Plätzen. Hier können die Kinder die Wirkung von Gewicht und Gegengewicht erspüren. Dann

² siehe auch: Renate Zimmer, Schafft die Stühle ab, Freiburg im Breisgau (Herder) 1995, S.43

gibt es noch zwei Wipptiere. Sie sind so angeordnet, dass sie vornehmlich von den jüngeren Kindern genutzt werden können. Sie können auf diesen Wipptieren geschützt sitzen und sie durch Gewichtsverlagerung leicht bewegen. Die Wippen und Spiraltiere sind aus unbehandeltem Robinienholz.

RUTSCHEN

Das Rutschen stellt für Kinder ein besonders reizvolles „Hinab“ dar. Bei der Auswahl der Rutschen war es uns wichtig, dass alle Kinder dieses reizvolle Erlebnis erfahren können. Aus diesem Grunde haben wir zwei Rutschen - an jedem Spielhügel eine. Beide Rutschen sind von Weiden gesäumt und überdacht, so dass die Kinder durch einen Tunnel rutschen. Die Rutsche auf dem südlichen Hügel wird sehr stark genutzt. Sie ist kurz, aber sehr breit, so dass drei bis vier Kinder nebeneinander rutschen können. Sie lädt durch ihre Form zum Experimentieren ein - auf dem Bauch, seitlich oder mit dem Kopf zuerst rutschen ...

BAUERNGARTEN

Ein Bauerngarten, eingezäunt von Weidenstecklingen und verschönert durch hiesige Flechttechnik, wurde in der Nähe des Eingangsbereiches unserer Außenanlagen aufgestellt. Er lädt alle „Bewohner“ des Kinderhauses am Mondsteinweg und ihre Eltern zum gärtnerischen Tun ein. Kinder und Erwachsene können im großen Garten authentisch das Wechselspiel und die Zusammenhänge zwischen Muttererde und unserer Nahrungsaufnahme erleben. Die Vielfalt an Gemüse, Kräutern, Obst und Blumen gedeiht ohne Chemie.

Auf mehreren kleineren Flächen gibt es für Kinder einen besonderen Bereich. Hier haben sie Gelegenheit, begleitet durch die Erwachsenen, spielerisch-sinnlich an Naturphänomenen und -vorgängen teilzunehmen - staunend, entdeckend, was die Natur mit Erde, Wasser, Samen und Stecklingen vermag.

Durch diese Erfahrungen ist es den Kindern möglich, zur Erde (Erdverbundenheit) und zu Pflanzen Beziehungen aufzubauen, die wieder positiv für ihre weitere Entwicklung sein werden.

Unser Bauerngarten wird ergänzt durch eine Reihe von Obstbäumen und einen Naschgarten mit Beerensträuchern, sowie durch ein kleines Erdbeer- und Kartoffelfeld.

WILDWIESE

In einem Teilbereich der freien Fläche im Außengelände können die Bewohner des Kinderhauses die Schönheit und Vielfalt einer Wildwiese erleben. Die alte Technik des Sensens von Wiesen ist jährlich von den Kindern zu beobachten, und eine aktive Mitarbeit beim „Heu machen“ ist möglich..

BEPFLANZUNG

Bei der Bepflanzung des Außengeländes am Mondsteinweg haben wir bewusst einheimische Pflanzen und Sträucher gewählt. Dabei erweitern wir den Lebensraum unserer Tierwelt und haben die ständige Möglichkeit, diesen mit unseren Kindern zu beobachten.

Nutzsträucher wie Joster, Johannisbeere, Stachelbeere etc. und Bäume wie Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche etc. unterstützen unsere ganzheitliche Arbeit mit den Kindern. Das Obst kann von allen „Bewohnern“ (und Eltern) geerntet, verarbeitet und gegessen werden.

Durch das Anpflanzen von Kastanien-, Eichen-, Walnuss- oder Buchenbäumen ist der Vorrat an kreativen Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten noch erweitert. Eine solche Bepflanzung eröffnet eine große Chance für ein sinnvolles Miteinander von Pflanzen und Bewohnern des Kinderhauses.

GARTENAKTIONSTAGE MIT ERWACHSENEN UND KINDERN

Regelmäßig treffen sich Eltern, Kinder und Mitarbeiterinnen während der Gartenmonate März bis Oktober an einem Samstag im Monat zum gemeinsamen Tun. Morgens um halb zehn geht es los, und die Familien teilen sich in die verschiedenen Arbeitsgruppen auf. Einige Menschen legen dann neue Spielbereiche an, setzen Mauern oder pflanzen Hecken - andere pflegen währenddessen die bestehenden Anlagen. Schnell ist Mittag und an großen Tischen wird das mitgebrachte Essen gemeinsam verspeist. Manchmal ist es schwer, diese wunderbare Pause aufzulösen und die Arbeit fortzusetzen. Wenn aber gegen vier Uhr nachmittags der Gartentag beendet ist, haben alle einen wunderbaren Tag mit viel Spaß erlebt, und gleichzeitig ist der Kinderhausgarten wieder ein bisschen mehr ein Naturspielraum geworden. Für Eltern und Kinder ist so ein Gartentag ein besonderes Erlebnis. Die Kinder freuen sich, einige Stunden gemeinsam mit den Eltern im Kinderhaus zu verbringen. Sie erleben, dass ihre Eltern den Kinderhausgarten pflegen und dass sie dabei mithelfen dürfen. Das schafft eine besondere Verbundenheit. Es ist immer wieder beeindruckend, wie sich diese Form der Tätigkeit der Erwachsenen auf die Aktivitäten der Kinder auswirkt. Sie erleben nachvollziehbare Handlungsabläufe, tun mit oder finden daneben ihr eigenes Spiel. Sie sind ausgeglichen und zufrieden.

WINDHARFE

Auf unserem Außengelände befindet sich seit dem Frühjahr 2003 eine Windharfe, auch Äolsharfe genannt. Eine Windharfe ist ein Resonanzkörper, über den Saiten gespannt sind und der mit einer Vorrichtung ausgestattet ist, die den Wind einfängt, verdichtet und beschleunigt, und möglichst gleichmäßig über die Saiten streichen lässt. Der Wind regt die Saiten zum Schwingen an, die Schwingungen werden über Stege auf die Decke des Resonanzkörpers übertragen, im Resonanzkörper verstärkt und über Boden, Seitenwände und Decke nach außen als Töne abgestrahlt. Obwohl alle Saiten der Windharfe auf den gleichen Ton gestimmt sind, bei unserer ist es das A, erklingen mehrere Töne gleichzeitig. Das liegt daran, dass der Wind über mehrere Stellen einer Saite gleichzeitig streicht und der Grundton mitunter gar nicht zu hören ist. Dann hören wir die sogenannten Obertöne.

Unsere Windharfe wird auf 1,40 m Höhe von Mikadostab gleichen Stahlstangen gehalten, die sich zu Gunsten des Klangkörpers bewusst filigran unterordnen. Der Resonanzkörper ist so groß wie ein Durchschnitts Kinderhauskind. Ein schöner Platz der Ruhe, zum Verweilen, Warten und Genießen, wenn der Wind uns ein zartes Lied spielt.

Erlebt haben wir eine Windharfe zum ersten Mal im Erfahrungsfeld der Sinne auf Schloss Freudenberg. Diese und noch viele andere Modelle baute Herr Krieger aus Bielefeld nach altem Vorbild. Er kommentiert seine Arbeit so:

*Vergessen Sie Ihre Erwartungen - erwarten Sie nichts.
Bemühen Sie sich dann alles wahrzunehmen, was sich ereignet. Sie hören alltäglichen Schall: Kinderstimmen, Tierlaute, Motorengeräusche und allerlei, was der Wind verursacht. Wenn Ihnen Äolus gnädig ist, dann hören Sie dazwischen einen zarten, changierenden Klang aus Obertönen. Geben Sie keinem dieser Klänge einen Vorzug vor den anderen, genießen Sie einfach den Reichtum des Klingenden. Und wenn es ganz still sein sollte, dann genießen Sie auch das, weil es selten vorkommt.*
(Georg Krieger)



Hugo Kükelhaus

Die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung

Normal

Lisa ist zu groß.
Anna zu klein.
Daniel ist zu dick.
Emil ist zu dünn.
Fritz ist zu verschlossen.
Flora ist zu offen.
Cornelia ist zu schön.
Erwin ist zu hässlich.
Hans ist zu dumm.
Sabine ist zu clever.
Traudel ist zu alt.
Theo ist zu jung.

Jeder ist irgendetwas zu viel.
Jeder ist irgendetwas zu wenig.
Jeder ist irgendwie nicht normal.

Ist hier jemand,
der ganz normal ist?
Nein hier ist niemand,
der ganz normal ist.

Das ist normal.

Kinder im Vorschulalter gehen im allgemeinen noch unbefangen mit dem Anderssein um. Wir wollen die Chance nutzen, Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam aufwachsen zu lassen und somit Unsicherheit, Befangenheit, Vorbehalte, Ängste, mit denen viele Erwachsene im Umgang mit Menschen mit Behinderungen zu kämpfen haben, gar nicht erst entstehen zu lassen.

Begriffe wie "das behinderte Kind" oder gar "der/die Behinderte(n)" wollen wir im folgenden ganz bewusst ersetzen durch "Kinder mit Behinderung". Die Begriffe "behindert" bzw. "nicht behindert" nehmen sprachlich eine unerwünschte Polarisierung in zwei Gruppen vor; zudem ist das Attribut "behindert" im täglichen Sprachgebrauch negativ besetzt. Im Kinderhaus am Mondsteinweg steht jedes einzelne Kind mit seinen besonderen Wesensmerkmalen, Fähigkeiten und Möglichkeiten im Vordergrund und nicht mit seiner Behinderung!

Kinder mit Behinderung können wie jedes andere Kind den Kindergarten in ihrem Wohngebiet besuchen, anstatt in Ganztags-Sondereinrichtungen ihren Alltag abgesondert von den anderen Kindern zu verbringen. Dadurch werden Kontakte auch über die Kindergartenzeit hinaus möglich .

Kinder mit und ohne Behinderung lernen im selbstverständlichen natürlichen Umgang miteinander und voneinander. Kinder im Vorschulalter lernen über die Nachahmung. Für das Kind mit Behinderung gehen von den anderen Kindern enorme Entwicklungsanreize aus. Allein schon durch das Vorbild der anderen lernt es und entwickelt sich weiter.

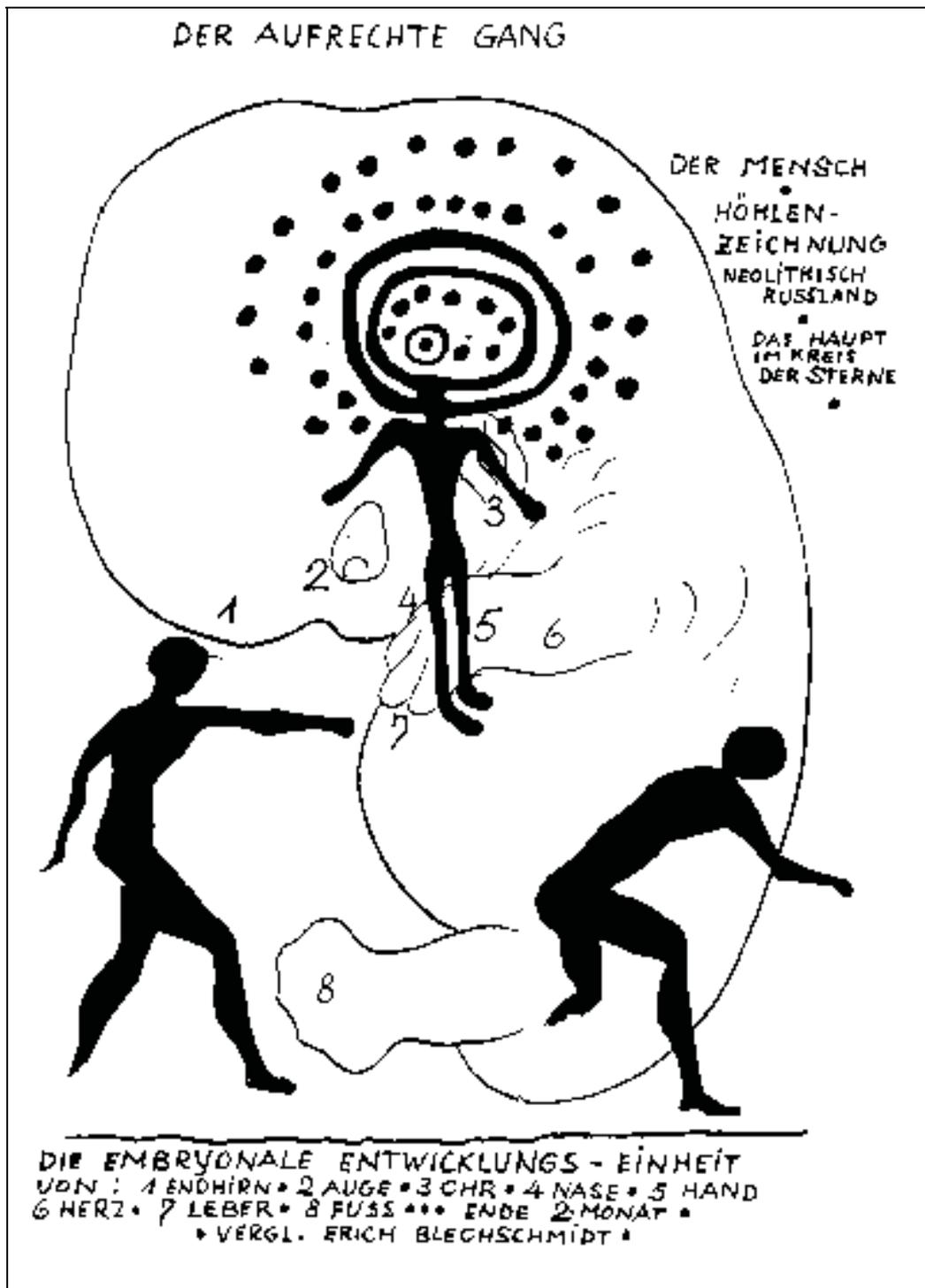
Was bedeutet das Zusammensein von Kindern mit und ohne Behinderung speziell für die Kinder ohne Behinderung? Sie lernen: Jeder hat seinen Platz in unserer Gruppe mit seinen Stärken und Schwächen, jeder ist Teil eines Ganzen, Glied einer Kette. Sie nehmen Anteil daran, dass es Kinder gibt, die es mit manchem schwerer haben als sie selbst. Wir freuen uns gemeinsam an den Fortschritten. Sie fühlen sich auch mit den eigenen Schwächen angenommen, weil nicht nur der Schnellste und Beste zählt. Sie erleben, auch durch das Vorbild der Erwachsenen, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.

Jedes Kind bringt durch seine ganz persönliche eigene Art etwas anderes in die Gruppe ein. Ein Kind mit körperlicher Behinderung kann beispielsweise zu einem ruhenden Pol in der Gruppe werden, weil es nicht mit den anderen toben und tollen kann. Ein Kind mit geistiger Behinderung kann durch sein freundliches Wesen ein liebevolles Miteinander-Umgehen fördern. Ein bewegungsfreudiges Kind kann Bewegungsimpulse geben, ein erzählfreudiges Kind lässt andere zuhören, usw.. Diese Prozesse zu unterstützen und zu begleiten, jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen und zu fördern und die Kinder zu einem guten Miteinander zu führen, ist Anliegen der integrativen Arbeit: *"Werde, wer du bist!"*

Das Kinderhaus ist eine vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Abteilung Sozialhilfe, geförderte integrative Schwerpunkteinrichtung. Fünf Kinder mit Behinderung können das Kinderhaus besuchen. Neben den Betreuerinnen in der Gruppe gibt es zusätzlich eine Stelle für eine Heilpädagogin, die in unserem Fall auf zwei halbe Stellen geteilt wurde. Die Erfahrung zeigt, dass der Betreuungsbedarf in einer integrativ arbeitenden Einrichtung hierdurch nur knapp abgedeckt wird. Kinder mit Behinderung erfordern eine spezielle und besondere Betreuung, die gemeinsame Arbeit mit Kindern mit und ohne Behinderungen zieht auch besondere Leistungen der Pädagogen nach sich.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit, Therapeuten auf Honorarbasis im Haus zu beschäftigen. Folgende Therapien werden über die Krankenkasse refinanziert: Ergotherapie, Logopädie, und Krankengymnastik; die Refinanzierung von Heileurythmie und Psychomotorik erfolgt über den Landschaftsverband in Münster. (Logopädie wird allerdings derzeit nicht im Kinderhaus angeboten.)

Kinder, die im Kinderhaus aufgenommen werden sollen, müssen mindestens drei Jahre alt sein, es muss ein amtsärztliches Zeugnis ebenso vorliegen wie die Kostenübernahmeerklärung des Landessozialamtes in Münster.



Im Aufnahmeverfahren entscheiden die Heilpädagoginnen in Zusammenarbeit mit dem pädagogische Team, ob die Einrichtung sich in der Lage sieht, dem Kind mit seiner Behinderung gerecht zu werden. Die integrative Arbeit wird vom gesamten Team im Kinderhaus getragen. Sie erfordert eine größere Sensibilität der Erzieherinnen und Erzieher für die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Beim Aufnahmegespräch soll allen Eltern deutlich werden, dass das Kinderhaus eine Schwerpunkteinrichtung ist und integrativ arbeitet; sie sollten bereit sein, die Integration mitzutragen. Die Eltern von Kindern mit Behinderung (aber nicht nur diese)

sollen auf die Arbeit der Integrationsgruppe hingewiesen und so zur Mitarbeit angeregt werden.

Bei der Entscheidung, welches Kind mit Behinderung aufgenommen wird, muss das Kind im Mittelpunkt stehen. Dabei ist wichtig, dass sich das Kind mit seinen Möglichkeiten und Schwierigkeiten in einer großen Gruppe optimal entwickeln kann.

Die Zuordnung der einzelnen Kinder mit Behinderung in die jeweiligen Gruppen erfolgt nach individuellen Kriterien durch das Team. Im Zusammenleben mit dem Kind mit Behinderung sollte diesem kein Sonderstatus zukommen. Vielmehr soll es über seine ganze Persönlichkeit und nicht durch seine Behinderung wahrgenommen werden. Das Erfahrungsfeld der Sinne, das Gebäude und der Garten bieten für alle Kinder ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechend eine Vielfalt an Entwicklungsanreizen und Fördermöglichkeiten und wirkt somit als therapeutischer Raum.

Von den Geldern, die für die Kinder mit Behinderung zur Verfügung gestellt werden, sind zwei Heilpädagoginnen mit jeweils einer halben Vollzeitstelle eingestellt worden. Die Heilpädagoginnen arbeiten jedoch nicht ausschließlich mit den Kindern mit Behinderung. Sie arbeiten in den Gruppen mit und unterstützen den Integrationsprozess, so dass ihre Arbeit allen Kindern zu gute kommt.

Dabei geht es in erster Linie darum, die Bedingungen so zu gestalten, dass das einzelne Kind seinen Möglichkeiten entsprechend an den Aktivitäten im Kinderhaus teilnehmen kann. Das kann, je nach Bedürfnislage und Entwicklungsstand des Kindes, z.B. bedeuten:

- unterstützende Begleitung innerhalb der Gesamtgruppe
- Förderung des gemeinsamen Spiels innerhalb einer Kleingruppe von 2-4 Kindern
- zeitlich begrenzte Beschäftigung mit einem einzelnen Kind, wenn es z.B. mit der Teilnahme am Gruppengeschehen über längere Zeit überfordert ist, um es anschließend wieder in die Gemeinschaft zu integrieren
- Durchführung gezielter therapeutischer Übungen (z.B. mundmotorische Übungen)
- vorrangig jedoch: Nutzung von Fördermöglichkeiten innerhalb des alltäglichen Geschehens im Kinderhaus, ohne dass das Kind sich in einer therapeutischen Situation erleben muss.

Voraussetzung für eine derart gestaltete Arbeit ist die intensive Beobachtung des Kindes und der Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Heilpädagoginnen stehen in ständigem Austausch mit den Therapeuten, um so ein möglichst ganzheitliches Konzept für die Förderung eines Kindes zu entwickeln. Dazu gehört auch die Überlegung, ob

und wann es sinnvoll erscheint, im Sinne der Integration andere Kinder in die Therapie einzubeziehen.

Zur ganzheitlichen Gestaltung der heilpädagogischen Arbeit ist die enge Zusammenarbeit der Heilpädagoginnen mit den Eltern der Kinder mit Behinderung unabdingbar. Über den ständigen Austausch im Alltag hinaus finden in bestimmten Abständen intensive Gespräche mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes statt. Einen weiteren wichtigen Bestandteil der Elternarbeit stellt die Arbeitsgruppe Integration dar, an der die Heilpädagoginnen regelmäßig teilnehmen.

Der Landschaftsverband stellt einen gesonderten Etat für spezielle Fortbildungsmaßnahmen zur Verfügung. Die Auswahl der Fortbildungen orientiert sich in erster Linie am jeweiligen Förderbedarf der Kinder mit Behinderung.

Die Heilpädagoginnen stehen im Kontakt zu anderen integrativ arbeitenden Einrichtungen der Region. Sie nehmen in Zusammenarbeit mit der Leitung an einer Arbeitsgruppe dieser Einrichtungen teil.

Die Heilpädagoginnen erstellen Entwicklungsberichte über jedes Kind mit Behinderung, die dem Landschaftsverband vorgelegt werden müssen.

Zum Thema Integration im Kinderhaus am Mondsteinweg hat sich die "Arbeitsgruppe Integration" gebildet. In ihr fühlen sich alle Beteiligten mitverantwortlich für die Gestaltung und Übernahme von Aufgabenbereichen. In der Gruppe arbeiten die Heilpädagoginnen, eine Mitarbeiterin aus dem Leitungsteam, weitere interessierte Mitarbeiter sowie betroffene und interessierte Eltern mit. Die "Arbeitsgruppe Integration" befasst sich z.B. mit folgenden Themenbereichen:

- theoretische Überlegungen zur Integration
- Therapien und Therapeuten im Kinderhaus
- Schulwahl für die Kinder mit Behinderung
- Austausch über die Kinder
- Vorbereitung von Elternabenden zum Thema
- Austausch über Weiterbildungen

Insofern ist die Integrationsgruppe nicht nur eine Arbeitsgruppe, sondern ihre Treffen haben auch den Charakter eines kleinen Elternabends und den eines Gesprächskreises.

*"Jeder ist anders,
doch schau zu,
ein jeder lacht
und weint wie du"*

Das Spiel der Kinder

*Im Spiel erfährt das Kind
durch die Erfahrung seiner eigenen Genesis
die Gesetzmäßigkeit des gesamten Universums.*

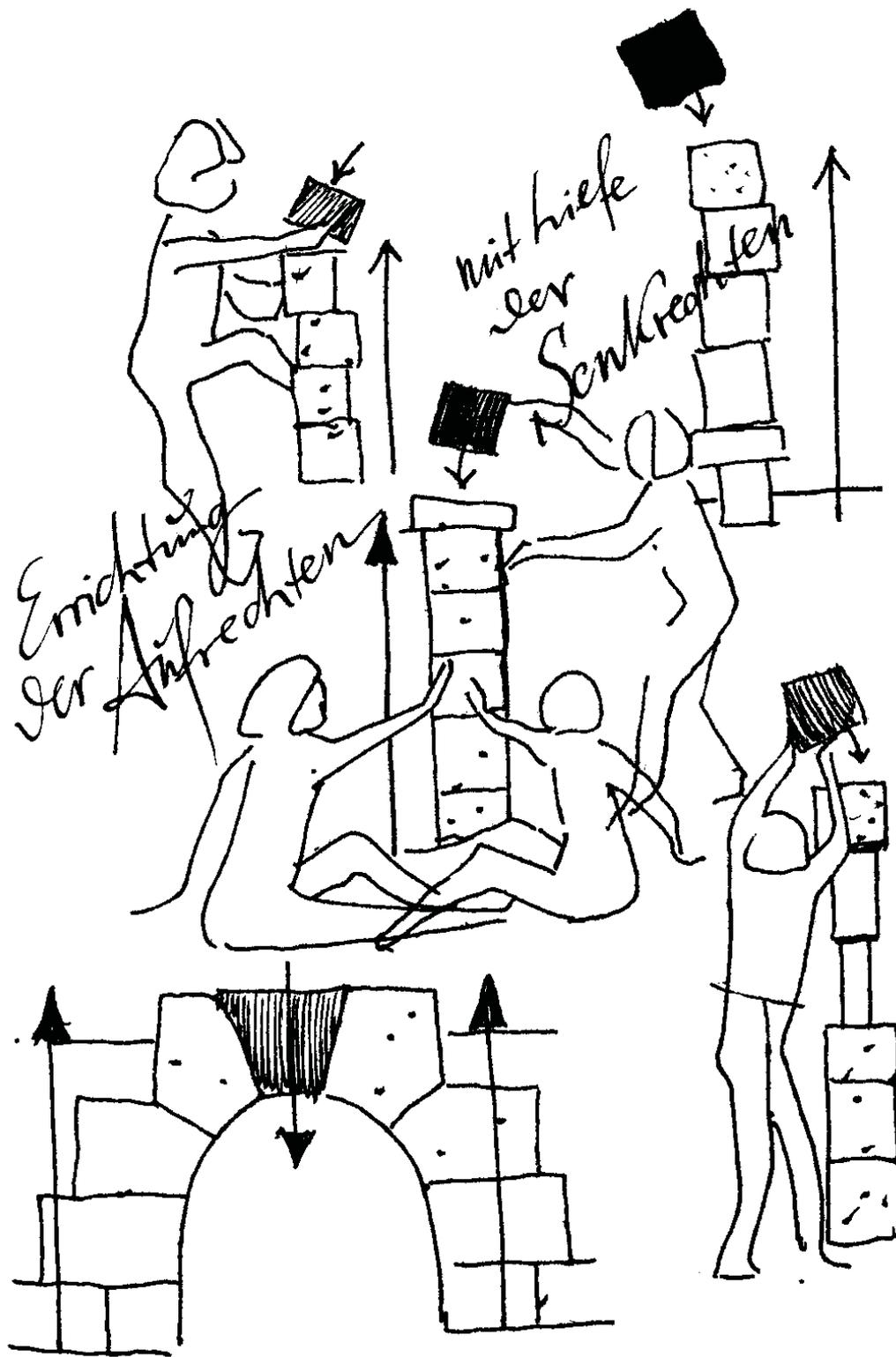
Hugo Kükelhaus

Kinder wachsen „spielend“ ins Leben. Durch das Spielen entwickeln sie sich und werden groß. Sie bereiten sich auf das Erwachsensein vor und wollen selbst Tätigkeiten verrichten, die sie bei ihren Eltern beobachten. Alles was Kinder erleben, wird im Spiel verarbeitet.

Spielen heißt, im Prozess sein. Ebenso wie das Kind wächst, gedeiht und sich verändert, braucht es auch in seiner Umgebung das Veränderbare, die Möglichkeit umzugestalten und Neues zu schaffen. So finden die Kinder im Kinderhaus neben einer Auswahl an verschieden förmigen Bauklötzen auch Körbe mit Fühlsäckchen, Muscheln, Rinden, Steinen, Kastanien, Schafwolle oder auch anderen gesammelten und gefundenen Dingen. Hiermit können die Kinder die unterschiedlichsten fantasievollen Dinge im Spiel unternehmen: ein Fühlsäckchen zum Beispiel ist nicht nur ein Instrument zur Sinneswahrnehmung; im Rollenspiel oder im Spiel mit Holztieren nimmt es mal die Bedeutung eines Hügels, dann des Futterhaufens für die Tiere oder einer LKW-Ladung usw. ein.

Kinder nehmen mittels all ihrer Sinne Eindrücke über die Welt auf. Schon ein kleines Kind probiert mit unermüdlichem Drang, wie alles schmeckt, klingt, sich anfühlt, ob man etwas heben oder schieben kann. Es trainiert regelrecht seine Sinne. Die Sinneseindrücke ermöglichen es dem Kind, sich im Leben zurecht zu finden. Deshalb ist es wichtig, ihnen immer wieder Gelegenheit zur Entfaltung zu bieten. Dies geschieht anfangs mit einfachen und fein gestimmten Eindrücken, womit die Grundlage für die Verarbeitung späterer komplizierterer Eindrücke und Erfahrungen geschaffen wird. In ihrer Wahrnehmung ist der gesamte kindliche Körper aktiv beteiligt, um Informationen zu sammeln und zu verarbeiten. Auf diese Weise erwerben sie innere Bilder und Vorstellungen.

Im Umgang mit *Naturmaterialien* sammeln Kinder vielfältige sinnliche Erfahrungen, und erhalten Anreize zum fantasievollen Spiel ebenso wie durch eine Ansammlung von Dingen *aus der alltäglichen Umwelt* des Kindes, die zum Spiel auffordern (wie z.B. Gummibänder, Bindfäden, Stühle, Dosendeckel, Gläschen, etc.), und die für das Spiel immer wieder neu umfunktioniert werden: Glas, Stoff, Metall, Sie erfahren, wie diese Materialien aussehen und beschaffen sind: glänzend, matt, glitschig,



hart, wie sie sich bei der Verwendung verhalten:dehnbar, zerbrechlich, beständig, auflösbar usw.

Die Kinder können ihren Tastsinn im Spiel ausbilden. Sie tasten *im* Spiel, sie müssen nicht spielen, *um* zu tasten. Sie greifen die Dinge im Spiel, sie begreifen die Dinge durch das Spiel. Vielfältige weitere Sinneserfahrungen werden ihnen dabei eröffnet.

In ihren alltäglichen Situation, auch im Kinderhaus, kommen die Kinder ständig in Berührung mit den großen Erscheinungen der Natur. Sie machen Erfahrungen mit akustischen und optischen Phänomenen, mit den Elementen Feuer, Erde, Wasser, Luft. Sie erleben die Wanderung des Tageslichts. Fragen entstehen: durch welches Fenster scheint es morgens, des Vormittags und am Nachmittag? Wo entstehen Schatten? Wo bricht und wo streut sich das Licht?

Um die Wahrnehmungsvorgänge und die gesamten Sinne der Kinder zu aktivieren, gibt es im Kinderhaus eine Fülle an Erkundungselementen, kleine Schätze (Mitgebrachtes aus dem Urlaub, von einem Spaziergang, etc.), bewegliche Objekte (z.B. die rotierende Scheibe, die durch die Drehung aus der flachen Spirale einen dreidimensionalen Höhlengang erscheinen lässt), Spiegel, Fühl- und Tastelemente, Riech- und Hörbares. Durch das Spiegelzelt (Reggio Emilia) werden z.B. neue Blickwinkel und Perspektiven ermöglicht, wenn Kind sich dort hundertfach wiedererkennt. Es geht sowohl um das Erkennen der Wirklichkeit, als auch um das kreative Spiel mit der Wahrnehmung, in dem Kinder zugleich das Wesentliche und die Veränderbarkeit eines Objektes erforschen.

Bei der Auswahl des Spielzeugs für das Kinderhaus am Mondsteinweg wurde auf qualitativ hochwertiges, sowie auf natürliches Material großen Wert gelegt. Bei der Anzahl des Spielzeugs wurde bewusst nur ein Minimum angeschafft. Es war uns besonders wichtig, Raum zu lassen für Fantasie und Kreativität. Im Zeitalter der überfüllten Kinderzimmer und des zunehmenden Konsumverhaltens gilt es, den Kindern im Kinderhaus eine Alternative zu bieten. Ein deutliches Anliegen ist die Förderung der Lebenskompetenz, die bereits im Kindesalter beginnen muss. Die Kinder können sich so entwickeln, dass sie ihre eigenen Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und soziale Kompetenzen und lebenspraktische Fertigkeiten erlernen. Es gibt wenig Spielzeug, dafür aber ausgesuchtes. Dieses Wenige ist für die Kinder etwas Besonderes und wird daher von ihnen besonders geschätzt.

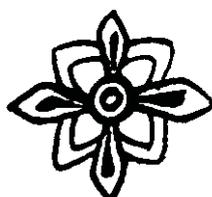
Natürlich gibt es im Kinderhaus Puppen. Unsere Puppen bestehen aus natürlichen Materialien. Sie haben „offene Gesichter“, d.h. die Augen und der Mund sind nur angedeutet. So werden keine Stimmungen vorgegeben und es bedarf einer eigenen Interpretation, ob die Puppe nun lacht, weint, oder schläft. Die Puppe ist das zweite Ich des Kindes. Im Spiel übt es sich Gefühle auszudrücken und Erlebtes zu verarbeiten. Beim Puppenspiel wird ein hohes Maß an Fantasie angeregt. Die Puppe ist ein Abbild des Menschen und damit für beinahe jedes Kind das Spielzeug, mit dem es seine eigene Entwicklung, das Herausbilden seiner eigenen Gestalt in der Fantasie herausfordert und belebt.

Bauklötze stellen für die kindliche Entwicklung ebenfalls ein wichtiges Spielmittel dar. Der Drang des Kindes zum Wachstum findet im Spiel damit Ausdruck, wie auch die Freude am Entdecken und Experimentieren.

Da nicht alle unserer Bauklötze geometrisch regelmäßig und handwerklich glattgeschliffen sind, fordern sie besonders zum experimentellen Umgang damit und mit den Naturgesetzen heraus.

Weiterhin gibt es Spielfiguren aus Holz, Rollenspielutensilien, Bewegungsmaterialien und manche anderen Dinge, die hier nicht im Einzelnen beschrieben werden. Alle Spielzeuge wurden unter der Fragestellung ausgesucht: Was ist für die kindliche Entwicklung von Bedeutung? Wird die Sinneswahrnehmung unterstützt? Regen die Spielsachen die Fantasie der Kinder an?

Das Spiel ist die Arbeit des Kindes. Es ist seine ernsthafteste und wichtigste Beschäftigung. Es spielt und lernt aus eigener innerer Notwendigkeit heraus. Dieser Ernsthaftigkeit tragen wir dadurch Rechnung, dass wir den Kindern im Garten, in der Küche, am Lehmbackofen und auch in einer Holzwerkstatt Gelegenheiten bieten, sich spielerisch am Alltagsleben zu beteiligen. Sie arbeiten mit echten Werkzeugen und Hilfsmitteln, schneiden die Kartoffeln mit scharfen Messern und graben die Erde nicht mit Plastikschaufeln sondern mit funktionstüchtigem Gartenwerkzeug um. Es geht nicht um die Beschäftigung der Kinder als kleine Erwachsene, sondern um ihre Beteiligung an tatsächlichen Lebensvorgängen, so wie früher das Kind auf dem Bauernhof auch an tatsächlichen Alltagsverrichtungen der Eltern beteiligt war und darin sein Spiel gefunden hat.



In Bewegung sein - Zur Ruhe kommen

*Leben ist Schwingung -
Im Spiel schwingt das Kind
weiter in jenen Vorgängen,
die es zur Geburt gebracht haben.*

Hugo Kükelhaus

Bewegung hilft den Kindern sich ihre Welt zu erschließen. Diese wird vor allem über die Sinne, über die Tätigkeit und mit dem Körper wahrgenommen. Das Kind gewinnt über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt. Bewegung verbindet seine Innenwelt mit seiner Außenwelt. Im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und begreifen. So kann es z.B. nur über das Schwingen, beim Ausprobieren von Körper und Geist, erfahren, was der Begriff Schwingung bedeutet. Körper und Bewegungserfahrungen sind immer auch verbunden mit physikalischen Erfahrungen. Sie sind wichtig für das Verstehen von Gesetzmäßigkeiten, die in der Natur eine Rolle spielen. Indem Kinder Dinge und Gegenstände handhaben, mit ihnen umgehen und sie erproben, lernen sie ihre besonderen Eigenschaften kennen. Dadurch wird auch das Denken angeregt. Vielseitige Bewegungserfahrungen verbessern die geistige Entwicklung. Begreifen und Erfassen ist abhängig vom Greifen und Fassen. Begriffe werden vom Kind erst durch konkrete Handlungen gebildet. Was z.B. Gleichgewicht bedeutet kann ein Kind nur verstehen, wenn es anfängt zu balancieren.

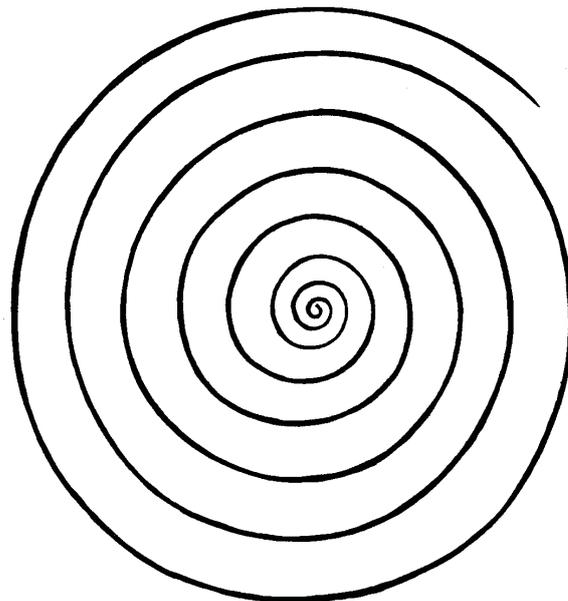
Die heutigen Lebensbedingungen, unter denen die meisten Kinder aufwachsen, bieten immer weniger die Möglichkeit, solche Erfahrungen aus „erster Hand“ zu machen. Durch die zunehmende Einschränkung kindlicher Spiel- und Erfahrungsräume in einer Welt, in der Technik und Motorisierung den Vorrang haben und Computer und Fernsehen zu Spielpartnern der Kinder werden, verkümmern Ausdrucks- und Erfahrungsmöglichkeiten immer mehr.

Kinder brauchen Raum und Gelegenheiten etwas zu erforschen und Zeit, sich mit einer Sache auseinander zusetzen. Sie brauchen die Freiheit auch einmal Fehler zu machen, sie zu korrigieren und aus diesen zu lernen.

Durch eine anregungsreiche Bewegungsumwelt, durch das Schaffen vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten und das Eingehen auf die kindlichen Bewegungsbedürfnisse kann die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder unterstützt werden. Dabei ist es wichtig, dem Kind genügend Entscheidungsspielraum und Gestaltungsfreiheit zu lassen, denn die Selbsttätigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung für die kindliche Entwicklung.

Kinder lernen durch und in Bewegung sich selbst und den eigenen Körper kennen, mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten. Es baut sich aus Raum-, Zeit- und Bewegungserfahrungen ein schematisches Bild vom eigenen Körper auf und gewinnt so eine Vorstellung über den eigenen Leib. Die Körpervorstellung entwickelt sich in der konkreten Auseinandersetzung des Ichs mit den Gegebenheiten der Umwelt. Eine wichtige Erfahrung, die das Kind dabei macht, ist: Ich habe einen Körper und ich bin gleichzeitig ein Körper. Dies trägt zur Entwicklung der kindlichen Identität bei und wird im wesentlichen geprägt von den Körpererfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren macht. Als Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein können Bewegungssituationen vor allem bei jüngeren Kindern dazu beitragen ein Gefühl dafür zu entwickeln, selber etwas zu schaffen und leisten zu können

Obwohl Kinder sich im Vorschulalter noch kaum vom eigenen Ich als Mittelpunkt der Welt lösen können, wird die Basis für soziales Handeln bereits in dieser Altersstufe geschaffen. Die für die Bewegungsspiele notwendigen Regelungen und Abmachungen helfen Kindern in sozialen Konflikten Toleranz, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme zu erlernen.



Oft wird heutzutage auch schon das Alltagsleben der Kinder durch Hektik und Termine geprägt. So bekommen Kinder das Gefühl, keine Zeit mehr zu haben, nicht mehr unbeschwert in den Tag hinein spielen zu können. Aber Kinder brauchen auch Ruhe und Zeit, um sich selbst zu finden. Sie brauchen die Stille, um die ihr innewohnende Kraft zu erfahren und daraus neue eigene Kräfte schöpfen zu können.

Ruhe und Bewegung sind Gegenpole und stehen doch in enger Verbindung zueinander. Während Kinder in der Auseinandersetzung mit der ganzen Vielfalt des Lebens nach außen gerichtet sind, haben sie gleichwohl Stille und das Lauschen nach Innen nötig. Hierdurch erfahren sie Geborgenheit und erleben ihre eigene innere Welt, die Welt der Fantasie, der Stimmung und des Gefühls. Stille hilft ihnen von innen heraus, die Fülle ihres Lebens zu entwickeln.

Kinder finden dann zur Ruhe und Stille, wenn sie auch die Möglichkeit zur Bewegung und zum Ausdruck erhalten. Im Kinderhaus gehören das Ein- und Ausatmen, von innen nach außen und von außen nach innen, zum Alltag. So gibt es über den Tag verteilt einerseits immer wieder Phasen, die den Kindern die Möglichkeit zur Ruhe und Besinnung bieten, aber andererseits auch solche Phasen, die sie auch herausfordern sich zu öffnen und sich einen Ausdruck zu verschaffen.

Stille finden, heißt dabei, innehalten im Fluss der vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen, die von außen auf sie einwirken. Manche Kinder müssen die Stille erst (wieder) entdecken, um sich entspannen zu können.



Vom Umgang mit Computer und Fernsehen

Wir haben als Kinder, wo immer sich Gelegenheit bot, solcherlei getan:
Im Walde über gefällte Baumstämme laufen,
über Eisenbahnschienen, über Balken, Dachfirste ...
Wobei wir es wie einen Rausch, wie ein Traumwandeln empfanden,
dass das Gleichgewicht zu halten ist, wenn man wie im Traume geht;
stürzt, wenn man erwacht.

Hugo Kükelhaus

Bewegungsmangel und motorische Defizite als eine Folge eingeschränkter Wohn- und Lebensräume für Kinder sowie des gesteigerten Medienkonsums (Computer und Fernsehgebrauch) nehmen immer mehr zu. Dabei ist eine ausreichende körperliche Entwicklung für die Ausgestaltung der Organe unerlässlich. Kindern, die sich nicht genügend bewegen, werden auch die für die Ausbildung des Gehirns notwendigen sensorischen Reize entzogen. Aber es gibt ein ebenso fatales Problem bei der Wirkung des Bildschirms auf den (kleinen) Menschen. Der Bildschirm zwingt Kinder in eine hochgradige Passivität. Die Lahmlegung der Gehirnaktivität wirkt sich auch lähmend auf die unbändige Eigenaktivität und den Welterkundungsprozess des Kindes aus. Die Bewegungslosigkeit der Seele ist dabei sicherlich die schlimmste Folge des Bildschirmkonsums. Dabei lernen kleine Kinder erst durch Aktivität: Das Greifen mit der Hand geht dem Begreifen voraus. Kognitive Fähigkeiten werden erst durch reiche Sinneserfahrungen und vielfältige Bewegung angelegt.

Kinder sind in ihrer Entwicklung darauf angewiesen, sich intensiv mit den Dingen und Menschen, die ihnen begegnen, zu verbinden. Dabei spielt das Nachahmen und das Urvertrauen eine wichtige Rolle. Nur wenn ihr eigenes seelisches Wesen auf andere seelische Wesen und nicht auf unbeseelte Medien trifft, findet wirkliche Begegnung statt. Kinder entwickeln sich gesund, wenn wir ihnen seelische Nahrung geben. Sie erfahren Sinneszusammenhänge durch Gelebtes und Erlebtes. Die Sinnesaktivität entfaltet sich aus den eigenen Bildern und der Phantasie des Kindes. Diese ursprüngliche Entwicklungsphase der Kinder täglich lebensnah und realitätsbezogen zu begleiten und zu unterstützen spielt im Kinderhaus eine vorrangige Rolle und prägt somit den pädagogischen Alltag.

Erst wenn ein Kind Eigenaktivität erworben hat und seine Eigenkräfte gefestigt sind, ist es in der Lage, die notwendige Distanz zu entwickeln und sein eigenes Handeln zu reflektieren. Erst dann kann es anfangen auch mit Medien verantwortungsvoll und selbstbewusst umzugehen, also medienkompetent zu werden. Das ist frühestens im Laufe der Schulzeit der Fall. Medienkompetenz wird nicht primär am Medium erworben sondern im Leben. Die Entfaltung und Entwicklung der Sinne im Kindergartenalter kann hierfür eine unabdingbar notwendige Grundlage bilden.

Das Kind in der Gruppe

*Spielraum lassen,
Spielraum lassen:
Das ist das Geheimnis.*

Hugo Kükelhaus

Durch Beobachtung und Reflektion sind wir zu dem Schluss gekommen, dass Kinder im Vorschulalter einen zuverlässigen, stabilen Rahmen von Beziehung brauchen. Darum wollen wir jedem Kind die Möglichkeit geben, einen starken Gruppenbezug zu erleben.

Das bedeutet für das Kind: „ Ich weiß, wo ich hingehöre, ich erlebe verlässliche Präsenz meiner Gruppenerzieher, die mich gut kennen und meine Entwicklung intensiv begleiten. Ich erlebe Gruppenprozesse in meiner Gruppe, lerne und entwickle mich daran. Hier finde ich Orientierung durch einen stabilen Rahmen. Hier erlebe ich Gemeinschaft, Schutz und Geborgenheit. Hier lerne ich Konflikte auszutragen, meinen Stand in der Gruppe zu finden. Aus dieser Sicht heraus wage ich es vielleicht auch irgendwann einen Besuch in einer anderen Gruppe zu machen.“

Aus diesen Gründen praktizieren wir im Kinderhaus nicht, wie anfänglich geplant, die offene Gruppenarbeit, wie sie in der Fachliteratur beschrieben wird. In der Auseinandersetzung mit der offenen Gruppenarbeit und den dabei gewonnenen Erfahrungen waren nicht zuletzt die Kinder mit Behinderungen die Wegweiser für uns. Hinzu kommen neben den fünf Kindern, die einen Integrationsplatz haben, die zunehmend größere Zahl von Kindern mit Auffälligkeiten in ihrer Entwicklung, die häufig mit Wahrnehmungsstörungen einhergehen. Sie zeigen uns oft überdeutlich, was sie brauchen: Einen überschaubaren Rahmen, um sich orientieren zu können, eine Dosierung von Reizen und keine Reizüberflutung; Bedingungen, die letztendlich allen Kindern gut tun. In einem Haus mit 80 Kindern und etwa 20 Erwachsenen erscheint es uns nur schwer möglich solche Bedingungen zu schaffen, wenn über weite Strecken des Tages alle Türen und Möglichkeiten offen stehen.

Bis auf die Räume der kleinen altersgemischten Gruppe haben unsere Gruppenräume jeweils einen Gestaltungsbereich (Rollenspiel oder Bewegung oder Kreativität) etwas deutlicher ausgeprägt. Parallel dazu hat jede dieser Gruppen auch die anderen Elemente in ihrem Raum vereint. So gibt es in jeder Gruppe kreative oder Bewegungsangebote usw.

Jedes Kind darf nach Absprache zu Besuch in eine andere Gruppe gehen. Es besteht für alle Gruppen die Möglichkeit, den Gruppenraum der anderen zu nutzen. So genießen es z.B. die unter Dreijährigen einmal in Ruhe in der Sternengruppe zu klettern, wenn die Sternenkinder im Garten sind. Grundsätzlich findet viel Begegnung aller Kinder statt, sowohl im Garten, bei gemeinsamen Treffen im Forum, in der gruppenübergreifenden Nachmittagsbetreuung, auf den Fluren, bei gemeinsamen Aktionen oder Einladungen der Gruppen untereinander.



Persönlichkeitsbildung führt zur Schulfähigkeit

Die Sachen klären und die Menschen stärken.

Hartmut von Hentig

Jedes Jahr bemerken wir bei vielen Eltern, deren Kinder das letzte Jahr im Kinderhaus sind (also in einem Jahr in die Schule kommen), eine gewisse Unruhe: Wie weit ist mein Kind? Hat es eine altersgemäße Entwicklung genommen? Wird es genügend auf die Schule vorbereitet? Das sind einige Fragen, die oft im Raum stehen. Es geht im Kinderhaus darum die Kinder auf das Leben vorzubereiten. Sie finden daher im Kinderhaus eine Umgebung vor, in der sie eine ihnen gemäße Entfaltung und Entwicklung ihrer Persönlichkeit erfahren.

Die Entwicklung der sogenannten Schulfähigkeit geht mit dem individuellen Entwicklungsprozess eines Kindes einher, und zwar von dem Augenblick an, in dem es auf die Welt kommt. Schulfähigkeit ist keinem Menschen angeboren, vielmehr entsteht sie aus Erfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen, die Kinder in ihren vorschulischen Lebensjahren gewinnen. Es geht also um die Entwicklung von Verhaltensweisen, die Kinder lernen und ausbauen können. Schulfähigkeit hat weder etwas mit Schulreife (körperliche Reifungsvorgänge) zu tun, noch in erster Linie mit Begabung oder Intelligenz. Vielmehr ist es wichtig, dem Kind Verhaltensweisen und Lernerfahrungen zu vermitteln, die es zur Persönlichkeitsbildung benötigt.

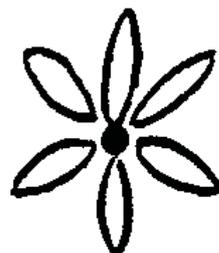
Dazu gehören emotionale, soziale, motorische und kognitive Kompetenzen. Die erste und wichtigste ist die *emotionale Kompetenz*, die eine Grundlage für alle anderen Kompetenzen bildet. Ist ein Kind emotional gefestigt und seelisch ausgeglichen, kann es auch andere Fähigkeiten und Fertigkeiten besser ausbauen. Es ist wesentlich belastbarer, kann Enttäuschungen leichter überwinden und besitzt insgesamt eine Zuversicht z.B. gegenüber schweren Aufgaben. Zur emotionalen Kompetenz gehören also Merkmale, die den Kindern helfen, gefühlsmäßige Verunsicherungen zu überwinden bzw. abzuwehren, um nicht in der Schule durch emotionale Blockaden z.B. wichtige Lernimpulse zu überhören oder sich ihnen gegenüber zu verschließen.

Bei der *sozialen Kompetenz* geht es um soziale Umgangsformen, um gegenseitige Rücksichtnahme und auch darum, einmal eigene Interessen zu Gunsten der Gruppe zurückstellen zu können. Es geht um das Zuhören und Ausreden lassen und um die Fähigkeit, Streitigkeiten sozial verträglich schlichten zu können. Im Kinderhaus werden soziale Regeln und Verantwortlichkeiten eingeübt, die in der Schule wichtige Voraussetzungen darstellen. Ebenso geht es auch um eigeninitiatives Verhalten in Situationen, die eine Veränderung durch die Kinder verlangen.

Zur *motorischen Kompetenz* gehört eine gute Körperwahrnehmung. Hierzu zählt die Finger- und Handgeschicklichkeit, um z.B. einen Schreibstift entspannt und flüssig führen zu können. Kinder mit einer guten Körperwahrnehmung haben Freude daran weitere Erfahrungsräume zu erproben – auch im sozialen Miteinander. Diese körperliche Sicherheit führt zu einer ausgeprägten Gleichgewichtswahrnehmung und damit auch zu einer inneren Ausgeglichenheit. Im Kinderhaus haben die Kinder durch verschiedenste Bewegungsanreize in dem großen Außengelände, aber auch in dem speziell unter diesem Gesichtspunkt errichteten Gebäude, wie auch durch besondere pädagogische Angebote die Möglichkeit sich selbst und ihren Körper zu erfahren und dadurch die eigene (Gleichgewichts-)Wahrnehmung zu schulen.

Zur *kognitiven Kompetenz* zählen eine gute Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Aufmerksamkeit, um sich von den unzähligen Reizeinflüssen nicht ablenken zu lassen oder nach kurzer Zeit zu ermüden. Ist ein Kind kognitiv kompetent, kann es Gehörtes oder Gesehenes gedanklich speichern und in einem logischen Zusammenhang wiedergeben. Außerdem zeigt es Neugierdeverhalten und Lerninteresse, wenn Lerninhalte als persönliche Herausforderung verstanden werden. Neugierde ist die Voraussetzung zum Lernen.

All diese Merkmale konkretisieren sich von Kind zu Kind in unterschiedlicher Weise. Sie werden im Kinderhaus von Anfang an im alltäglichen Miteinander in einem ganzheitlichen Zusammenhang bewusst gefördert und eingeübt. Schulfähigkeit meint nach unserer Überzeugung somit nicht das Einüben und Trainieren schulischer Anforderungen und Aufgabenstellungen, sondern vorrangig die Hilfe bei der Entfaltung und Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit in solcher Hinsicht, die für die Bewältigung auch des zukünftigen schulischen Umfeldes erforderlich ist.



Weitere Gedanken zur Pädagogik

*Die Aufgabe,
die Kinder zu wahren Menschen zu erziehen,
ist die höchste und schwerste Aufgabe.
Das Ziel der echten Erziehung soll heißen:
Es gibt keine Trägheit des Herzens mehr!*

Erich Kästner

DAS KIND WIRD NICHT ERST MENSCH, ES IST SCHON EINER (Janusz Korczak)

Nicht die Lernziele oder Konzepte Erwachsener, sondern die Kinder stehen im Mittelpunkt der Arbeit im Kinderhaus am Mondsteinweg. Das setzt voraus, dass Kinder ernst genommen werden, dass nicht über sie hinweg, sondern mit ihnen zusammen gearbeitet wird. Wir blicken primär auf die Stärken des Kindes, wir nehmen seine Schwächen an und unterstützen seine Fähigkeiten.

Kinder werden nicht durch uns zu Persönlichkeiten herangezogen, sondern sie stellen eigene Persönlichkeiten dar. Wir können günstige Bedingungen schaffen, damit sich die Persönlichkeit eines jeden einzelnen Kindes entfalten und entwickeln kann. Das setzt eine genaue Beobachtung des einzelnen Kindes und das genaue Verständnis seiner jeweiligen Entwicklungsphase voraus.

GANZHEITLICHE ENTWICKLUNG UND ENTFALTUNG DER KINDER

Wir möchten jedem Kind Möglichkeiten zu einer ganzheitlichen Entwicklung geben. Aspekte wie soziales Verhalten, Grob- oder Feinmotorik, Kreativität usw. werden oft einzeln benannt und erscheinen voneinander losgelöst, sind aber immer in einem komplexen Zusammenhang miteinander zu sehen. Ganzheitliche Entwicklung von Kindern heißt also nicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem Katalog von Teilbereichen zu zergliedern und diese isoliert zu fördern. Ganzheitliche Erziehung bedeutet für uns die Verbindung von Gefühl und Verstand, Erfahren und Begreifen, Körper und Seele in allen alltäglichen Abläufen.

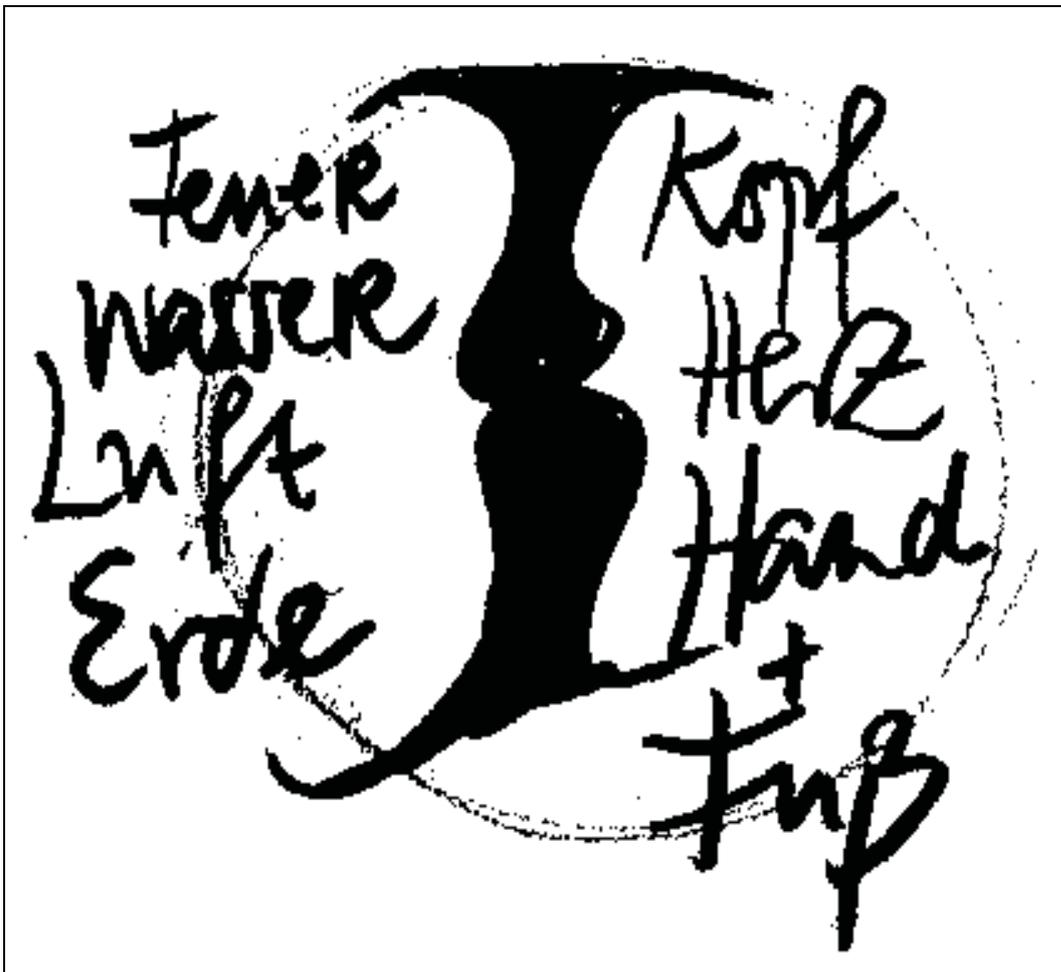
Diese Ganzheitlichkeit ist uns auch wesentlich in der Gestaltung des Alltags. Hier soll es nicht um eine Aneinanderreihung von Aktivitäten gehen, sondern es geht um die Gestaltung des gemeinsamen Lebensraumes im Kinderhaus. Ganzheitlichkeit heißt auch, elementare Tätigkeiten wie zum Beispiel Säen, Pflegen, Ernten nicht in didaktischen Einheiten nahezubringen, sondern die Kinder erleben lassen, zum Beispiel einen Kartoffelacker selber anzulegen, Kartoffeln zu setzen, zu pflegen, zu ernten, nach

der Ernte ein Kartoffelfest zu feiern und dann wieder von vorne zu beginnen.

Ganzheitlichkeit heißt für uns auch Drinnen und Draußen nicht zu trennen, sondern das Draußen, egal bei welcher Witterung mit einzubeziehen. Für Kinder gibt es kein schlechtes Wetter nur dementsprechend schlechte Kleidung. Daher hat jedes Kind Matsch- bzw. Regenbekleidung, Gummistiefel und Wechselwäsche im Kinderhaus. Im Winter gehört noch eine zusätzliche Wechseljacke dazu. In unserem Garten sollen die Kinder Erfahrungen mit Matsch, Regen und Pfützen ausleben können

DIE ELEMENTE FEUER, WASSER, ERDE UND LUFT

Kinder im Alter vor dem Schulbesuch lernen die elementaren Dinge des Lebens und benötigen selbstverständliche Erfahrungsmöglichkeiten. Die Einbeziehung der Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde in den Alltag unseres Kindergartens prägt unser Verständnis von ELEMENTAR-Erziehung. Alle vier Elemente sind im Gebäude und im Außenbereich bewusst erlebbar und erlauben so den natürlichen Umgang mit ihnen. Die ganzheitliche (seelische, geistige und körperliche) Entwicklung der Kinder wird hierdurch gefördert.



DIE BEWÄLTIGUNG DER ALLTÄGLICHEN DINGE DES LEBENS

Im Kinderhaus am Mondsteinweg bieten wir den Kindern die Gelegenheit, sich an der anfallenden Alltagsarbeiten zu beteiligen. Sie können im Garten, in der Küche, beim Nähen und Bügeln, beim Reparieren usw. mitarbeiten. Dazu ist es wichtig, dass ihnen solche Arbeitsabläufe durchschaubar sind, und sich das Arbeitstempo nach der Geschwindigkeit der Kinder richtet. Der Jahresablauf (z.B. Feste, Jahreszeitenrhythmus) bestimmt die Alltagsgestaltung und die unterschiedlichen Tätigkeiten maßgeblich mit. Uns ist es wichtig, in der Gestaltung des täglichen Miteinanders nicht künstlich abgehobene Lernsituationen zu schaffen. Wir wollen die täglichen Ernstsituationen, die sich uns als Aufgaben stellen, nutzen und in unsere Pädagogik einbeziehen. Dazu gehört auch, dass all die Dinge Raum bekommen, die für die Kinder von unmittelbarer Bedeutung sind, die sie beschäftigen und wobei sie Hilfestellung benötigen. Bei solchem Tun steht nicht das fertige Produkt oder Ergebnis im Vordergrund, sondern der Prozess, die Beschäftigung, die Auseinandersetzung, der Weg dorthin. So sind z.B. die Arbeiten in der Holzwerkstatt anzusehen. Es gibt dort einen Arbeitsplatz für einen Erwachsenen ebenso wie Werkbänke für Kinder. Kinder schauen dem Erwachsenen zu; sie sollen und können dort selber mit Hand anlegen.



(aus: Otto Schärli, Werkstatt des Lebens)

DIE KINDER BENÖTIGEN ERMUTIGUNG UND GRENZEN

Nur in klaren Grenzen können sie sich orientieren. Doch Grenzen sind nichts Starres. Die kindliche Entwicklung vollzieht sich durch die Überwindung von Grenzen und den Blick auf neue Möglichkeiten. Manche Kinder müssen dazu besonders ermutigt werden. Andere müssen lernen, Grenzen als Sicherheit und Rückhalt zu akzeptieren. Jede Grenze ist durchlässig, aber das Wann, Wo und Wie ihrer Überwindung ist die entscheidende Frage einer Erziehung, die sich als „Entwicklungshelfer“ der Kinder versteht.

DIE KÜCHE IST DER LEBENSMITTEL-PUNKT DES KINDERHAUSES

Die Küche ist ein zentraler Raum im Kinderhaus. Die Kinder können die Küche einsehen und sie auch betreten. Das Mittagessen, die Zwischenmahlzeiten und Imbisse werden dort zubereitet. Eine Hauswirtschaftskraft ist dort gleichermaßen als Köchin wie auch als Pädagogin tätig: die Kinder erleben sie bei ihrer Arbeit, können beim Kochen helfen und lernen die verschiedenen Phasen der Essenzubereitung kennen. Sie erfahren Kochen, Tischdecken und das Essen als zusammengehörige und in hohem Maße soziale Angelegenheiten. Sie sind an einem wesentlichen Stück der Gestaltung ihres Lebensalltags aktiv beteiligt.



JUNGEN UND MÄDCHEN IM KINDERHAUS

Nach unserer Aufnahmeordnung ist uns wichtig Jungen und Mädchen auf die Gruppen gleichmäßig zu verteilen, und wir halten dies auch weiterhin für sinnvoll. Im ersten Jahr haben wir mit sehr vielen dreijährigen Kindern begonnen und in dieser Phase war das Thema „Jungen und Mädchen“ noch nicht so relevant. Im Alltag in den Gruppen hat sich mit zunehmendem Alter gezeigt, dass sich Jungen und Mädchen ihres Geschlechtes immer bewusster werden und gleichzeitig mit ihrem Geschlecht identifizieren wollen. Das heißt, dass sie auch mehr in geschlechtshomogenen Gruppen spielen. Dabei fiel uns immer wieder auf, dass die Jungen sich wesentlich deutlicher durch Lautstärke, Sprüche, Körperlichkeiten einbringen und sich häufig dabei zu weit „aus dem Fenster lehnen“ und dabei die Gefühle anderer nicht ganz mitkommen. Wir vermuten, dass Jungen es in ihrer Identifikation schwieriger haben, da ihnen in unserer Gesellschaft die männlichen Vorbilder nur begrenzt zur Verfügung stehen. Die Jungen nehmen wahr: „Ich bin Junge, also anders als Mädchen oder Frau.“ Aber sie haben es schwer zu entdecken, dass und wie sie auch in ihren Verhaltensweisen anders sind. Da die Rollen Vorbilder nur begrenzt im Alltag zur Verfügung stehen, versuchen sich die Jungen im Anderssein als die Mutter oder Mädchen und schlagen dabei oft über ihr eigenes Maß hinaus.

Mädchen brauchen sich in der Regel in ihrer Identifikation nicht neu zu orientieren, da die tägliche Betreuungspersonen (meist Frauen) gleichgeschlechtlich sind und Identifikationsmuster bieten.

Wir wollen Mädchen und Jungen stärken, den Jungen einen Jungen, das Mädchen ein Mädchen sein lassen.

FESTE MIT KINDERN

Immer wieder und regelmäßig werden im Kinderhaus Feste gefeiert. Sie haben einen besonderen Stellenwert sowohl im Jahreslauf als auch in vielen alltäglichen Situationen. Es sind ebenso Feste, die die Erzieherinnen und Erzieher mit den Kindern feiern, als auch Feste, an denen die Eltern teilnehmen und auch solche mit den vielen interessierten Menschen rund um das Kinderhaus.

Im jahreszeitlichen Rhythmus feiern wir zu Fasching ein Verkleidungsfest, ein Frühlingsfest, ein Sommerfest, im Herbst ein Kartoffelfest und das Lichterfest, zu Weihnachten wird ein Krippenspiel aufgeführt. Geburtstage der Kinder und der Erwachsenen werden gemeinsam gefeiert, mal in den Gruppen, immer wieder auch im ganzen Kinderhaus. Am 15. Januar, dem Eröffnungsdatum, feiern wir jedes Jahr den Geburtstag des Kinderhauses. Kommen neue Menschen, große wie kleine, zu uns oder verlassen sie unser Haus für immer oder für länger, so ist dies ein Anlass für eine Willkommens- oder Abschiedsfeier. Feste und Feiern stellen eine der

Gelegenheiten dar, im ganzen Kinderhaus gemeinsam, mit allen beteiligten Menschen zusammen zu kommen und sich gemeinsam zu freuen.

RELIGIÖSE ERZIEHUNG IM KINDERHAUS?

Das Kinderhaus ist an keine bestimmte Weltanschauung, Religion oder Kirche gebunden. Und dennoch versuchen wir in aller Freiheit mit den Kindern die Welt in einer bestimmten Haltung anzuschauen. Die Ehrfurcht und Achtung vor den Menschen, Tieren, der Natur, die uns umgibt, der sorgsame Umgang damit, das staunende Beobachten und die Freude daran werden im Kinderhaus intensiv gepflegt.

Das Kind erlebt sich als Teil dieses Ganzen. Es möchte aufwachsen in einer Atmosphäre des Angenommenseins und der Sinnhaftigkeit der Welt. In diesem Sinne kann man von einem „religiösen Grundbedürfnis“ sprechen.

Wie und ob in der einzelnen Familie religiöse Erziehung gestaltet und inhaltlich gefüllt wird, liegt in der Verantwortung der Eltern. Wir versuchen unsere pädagogische Arbeit so zu gestalten, dass Eltern ihrer Überzeugung entsprechend daran anknüpfen können.



Welche Kinder besuchen das Kinderhaus?

Es geht um die Kinder!

Erich Kästner

In diesem Abschnitt wird erläutert, wie die Vergabe von Plätzen im Kinderhaus erfolgt. Zuerst werden die Kriterien vorgestellt, die uns bei der Auswahl der Kinder wichtig sind. Dann wird das Auswahlverfahren konkret beschrieben. Uns ist es wichtig, dass die Regeln zur Auswahl von Kindern einerseits klar und für jeden Interessierten nachvollziehbar sind. Gleichzeitig sollen diese Regeln uns aber nicht einschränken. Sie sollen unsere Diskussion zu pädagogischen Fragen ebenso berücksichtigen wie unsere Vorstellungen von einer sozialen Initiative. Darum spiegelt die Aufnahmeordnung unseren aktuellen Diskussionsstand wider und bezieht sich auf unsere jetzigen Bedürfnisse. Wie alles im Kinderhaus kann und soll sie neu diskutiert und verändert werden, wenn die Bedingungen unter denen sie beschlossen wurde, sich ändern.

Das Kinderhaus hat Platz für achtzig Kinder. Es gibt zwei Kindertagesstätten- und eine Kindergartengruppe, sowie eine altersgemischte Tagesgruppe, die schon von einjährigen Kindern besucht wird. Wir wünschen uns eine ausgewogene altersmäßige Zusammensetzung der Kinder, damit große Umbrüche beim Ausscheiden von Kindern, die zur Schule kommen, vermieden werden können. Eine möglichst gleiche Anzahl von Mädchen und Jungen ist uns ebenso wichtig, wie die Anwesenheit von Kindern nichtdeutscher Nationalität. Wir haben fünf Plätze für Kinder mit Behinderung. Diese Ansammlung von Anforderungen bilden derzeit den Rahmen für die Auswahlkriterien, die wir frei bestimmen können.

Das Kinderhaus steht mitten in Theesen und wir freuen uns, vielen Theesener Kindern einen Kindertagesstättenplatz anbieten zu können. Wir meinen aber, dass der Wohnort das Wahlrecht der Eltern bei der Suche eine Kindergartenplatzes nicht einschränken sollte. Deshalb berücksichtigen wir den Wohnort eines Kindes bei der Vergabe der offenen Plätze nicht vorrangig.

Es gibt wenige ausländische Kinder im Kinderhaus. Dies liegt an der besonderen sozialen Situation des Ortsteils Theesen, in dem die Familien mit ausländischer Staatsbürgerschaft kaum anzutreffen sind. Gerne würden wir mehr Kinder dieser Familien im Kinderhaus sehen. Dies findet in der Aufnahmeordnung Berücksichtigung.

Das Wichtigste im Kinderhaus ist eine am Kind orientierte pädagogische Arbeit. Dieser Grundsatz gilt auch im Aufnahmeverfahren. Darum haben pädagogische Argumente im Aufnahmeverfahren die höchste Priorität.

Die Frage: „Wie sieht die Altersstruktur in unserer Gruppe in einem Jahr aus?“ steht darum am Anfang des Auswahlverfahrens.

Das Kinderhaus braucht Eltern mit Initiative, die an seinem Leben teilhaben wollen und seine Grundideen tatkräftig unterstützen. Grundlage für die Aufnahmegespräche sind die einmal jährlich im Januar stattfindenden Informationsveranstaltungen. In unserem Aufnahmeverfahren spielen die vorbereitenden Gespräche mit den Eltern eine große Rolle. Hier bekommen die Eltern die Möglichkeit das Kinderhaus kennenzulernen. Es können alle aufkommenden Fragen geklärt werden. Die Eltern können auch erfahren, wie die Arbeit in unserer Kindertagesstätte und seinem Trägerverein unter den Eltern aufgeteilt wird, welche Rechte, Pflichten und Mitwirkungsmöglichkeiten es gibt.



Das Aufnahmeverfahren wird vom Leitungsteam durchgeführt. In der Aufnahmeordnung ist genau beschrieben, wie die Kinder aufgenommen werden. Leider ist die Aufnahmeordnung etwas kompliziert zu lesen, denn sie beschreibt auch die Vorgehensweise in ungewöhnlichen Situationen. Darum soll im Weiteren beschrieben werden, wie die Aufnahme konkret abläuft.

Das ganze Verfahren beginnt mit der Anmeldung eines Kindes zum jeweiligen Beginn eines Kindergartenjahres im Sommer. Diese Anmeldung

ist verbunden mit dem Kennenlernen des Kinderhauses und geschieht am Jahresanfang. Wenn der Anmeldezeitraum verstrichen ist, setzt sich das Leitungsteam zusammen und stellt zunächst an Hand des Ist-Zustandes fest, welche Kinder benötigt werden: welches Alter sollen sie haben, welches Geschlecht, usw.. Dann wird geprüft, wie gut die pädagogischen Überlegungen des Mitarbeiterteams (z.B. „Wir brauchen drei dreijährige Mädchen und vier dreijährige Jungen.“) zu dem Bedarf passen. In dieser Diskussion wird schließlich festgelegt, wie die Merkmale der neuen Kindern hinsichtlich Alter, Geschlecht usw. sein soll. Danach wird geschaut, welche angemeldeten Kinder am Besten zu den ausgearbeiteten Merkmalen passen. Dabei wird gegebenenfalls bestimmten Kindern ein Vorrang eingeräumt. So werden in das Kinderhaus beispielsweise Kinder von Mitarbeitern, Kinder und Geschwisterkinder von besonders aktiven Eltern bevorzugt aufgenommen.

Nun kann es sein, dass nicht genügend Plätze zur Verfügung stehen. Die Kinder, denen eine Absage erteilt werden muß, können - wenn die Eltern es möchten - in einen „Wartepool“ gesetzt werden. Das bedeutet: wird im Laufe des Kindergartenjahres ein entsprechender Platz frei, nehmen diese Kinder erneut am Auswahlverfahren teil. Wartepool heißt also im Gegensatz zu einer Warteliste nicht, dass eine automatische Reihenfolge bei frei gewordenen Plätzen gegeben ist.

Anfang des Jahres werden zwei Informationsvormittage durchgeführt, an denen alle interessierten Eltern teilnehmen. In den darauffolgenden Wochen werden ausführliche Einzelgespräche mit allen Eltern geführt, die ihr Kind im Kinderhaus betreuen lassen möchten. Von Anfang an überstieg die Zahl der Anmeldungen die der freiwerdenden Plätze. Dies zeigt das große Interesse am Kinderhaus. Trotz des hohen zeitlichen Aufwandes ist uns das persönliche Gespräch wichtig, in dem alle Fragen zum Kinderhaus angesprochen werden können. Wir wünschen uns, dass das erste ausführliche Gespräch von interessierten Eltern und dem Kinderhaus in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre stattfinden kann und haben darum die Anstrengungen, die mit der großen Zahl von Einzelgesprächen verbunden sind, auf uns genommen. Das Leitungsteam entscheidet über die Vergabe der Plätze.

Die Erzieherin und der Erzieher im Kinderhaus

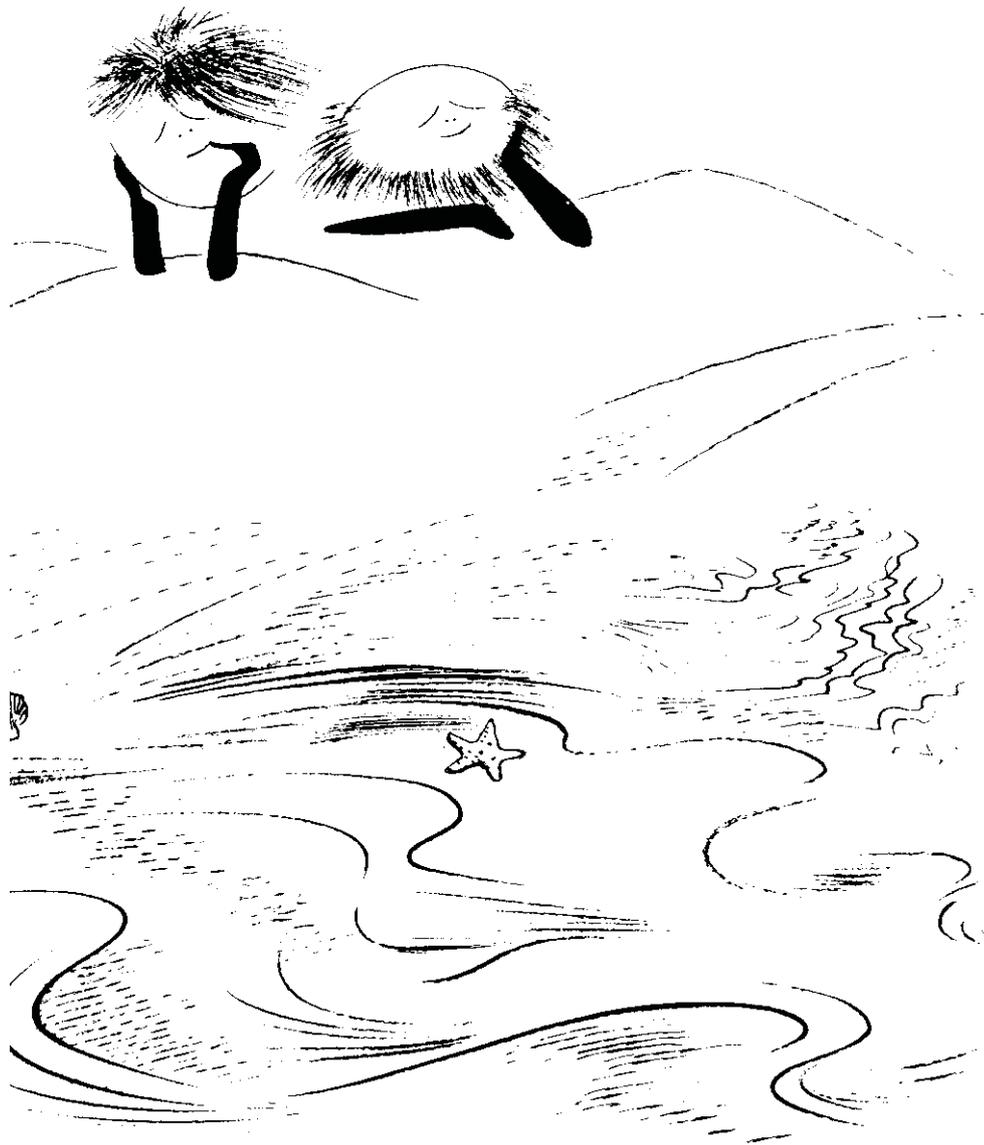
*Nichts ist zum Leben so nötig wie die Zeit.
Aber wo soll man sie hernehmen?
Man kann sie nirgendwo abschneiden.
Mit der Zeit ist es wie mit den Kindern.
Wo kommen sie her?
Man liebt. Dann werden sie geboren.
Du musst dein Ohr in die Luft halten.
Ein Vogel zirpt hinein.
Daraus entsteht die Zeit.*

Hugo Kükelhaus

Wenn wir über Pädagogik im Kinderhaus nachdenken, so reicht es nicht aus, sich ausschließlich über die Bedingungen für die Kinder Gedanken zu machen, sondern auch die Bedingungen und die Rolle der Erwachsenen Begleitpersonen soll mit einfließen und beschrieben werden.

In der Zusammensetzung des Mitarbeiterinnenteams ist unser Bestreben, Frauen und Männer im Erziehungsprozeß vertreten zu haben. Dass im Elementarbereich Männer sehr rar sind, spiegelt sich auch in unserem Team wieder. Weiterhin war es für uns von Bedeutung, Betreuerinnen aus unterschiedlichsten Lebenssituationen im Kinderhaus zu beschäftigen: solche die gerade die Ausbildung beendet haben, Erzieherinnen mit langjähriger Praxis, Mütter und Väter mit eigenen Kindern und Menschen, die auch schon in anderen Berufen tätig waren. Eine vielfältige Mischung also, wie Kinder sie außerhalb einer Einrichtung auch erleben.

Es ist wünschenswert, dass die Erzieherinnen und Erzieher jedes Kind genau kennen und verstehen, und dass sie erkennen, welche Bedingungen und Gegebenheiten zum jeweiligen Zeitpunkt zur positiven Entwicklung und zur Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes nötig sind. Hierfür müssen die Erzieherinnen und Erzieher sehr viel beobachten, wahrnehmen, reflektieren und austauschen können. Die Erzieherinnen und Erzieher haben nicht hauptsächlich die Rolle einer Akteurin, sondern die einer Beobachterin und Begleiterin. Bringt sie sich in das Geschehen ein, so geschieht dies unter Einbeziehung der konkreten Situation und nicht über das Kind hinweg. Eigene Vorstellungen, Vorschläge, Hilfestellungen sollten reflektiert und zurückhaltend eingebracht werden. Die Rolle der Erzieherinnen und Erzieher kann man mit dem Bild einer Mauer veranschaulichen; das Kind kann sich anlehnen, den Kopf einrennen, Schutz suchen, die Mauer überwinden, sich dahinter verstecken.



Jede Erzieherin wird unterschiedliche Akzente setzen, aber es sollten immer die Akzeptanz und die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen. Den Aspekt der Stärkenorientierung halten wir im Bereich der Erwachsenen für genau so wichtig, wie im Umgang mit den Kindern, d.h. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen sich mit ihren Fähigkeiten und Stärken im Alltag einbringen können. Durch eigenes Tun und Einbringen der ganzen Person, sollen die Kinder zum positiven Miteinander und gemeinsamen Alltag gestaltet angeregt und motiviert werden.

Teams im Kinderhaus - Formen der Zusammenarbeit

*Ich und du
Müllers Kuh,
Müllers Esel
das bist du.*

Kinderreim

Ausgehend von unserem Kerngedanken „*Werde, wer du bist*“, zielt die pädagogische Konzeption des Kinderhauses darauf ab, dass das Sein von Kindern weit gehend ihrem Kindsein entspricht. Dazu schaffen wir für die Kinder eine Umgebung, in der sie die Menschen, die Natur und ihre weitere Umwelt mit allen Sinnen erfahren, begreifen, erfassen, also wirklich erleben können.

In dieser Umgebung können die Kinder ihre individuellen Persönlichkeiten im Zusammensein mit anderen großen und kleinen Menschen ihnen gemäß entwickeln und entfalten. Ebenso ist die Art und Weise der Zusammenarbeit der Erwachsenen im Kinderhaus ein Teil der Pädagogik, in dem den Kindern der Umgang miteinander vorgelebt wird.

In diesem Zusammenhang entstand die Idee der Teambildung sowohl auf der Ebene der Gruppenbetreuung als auch auf der Ebene der Leitung. Das Kinderhaus wird nicht von einer Einzelperson quasi hierarchisch geleitet, die Arbeit in den einzelnen Gruppen wird nicht von der Gruppenleiterin alleine bestimmt, sondern ein Kreis von verantwortlichen Menschen übernimmt gemeinsam und arbeitsteilig die Leitung der Einrichtung und die Arbeit in den Gruppen.

DAS LEITUNGSTEAM IM KINDERHAUS

Auf der Basis des uns zur Verfügung stehenden Personalschlüssels, der neben einer freigestellten Leitung eine weitere freigestellte pädagogische Fachkraft vorsieht, teilen wir die zwei Stellen auf drei Personen. Diese drei Personen stellen als Dreiergruppe das Leitungsteam dar, einmal in der Funktion der Leitung nach innen, auf den Betrieb des Kinderhauses gerichtet, zum anderen gegenüber Behörden. Bezüglich der formellen Verantwortung gibt es jeweils eine feste Ansprechpartnerin.

Sämtliche Strukturen - Absprachen, Rituale, Arbeitsaufteilungen, Kommunikation zwischen Mitarbeiterinnen und Eltern, die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung - mussten sich mit der Aufnahme des Kinderhausbetriebes neu entwickeln und die Aufgaben im Alltag bewältigt werden. Dieser Neubeginn setzte an alle Beteiligten ein hohes Maß an Anforderungen und Engagement.

Im Leitungsteam haben wir Aufgabenbereiche eingeteilt. Diese Einteilung war ein wesentlicher Schritt zur gemeinsamen Arbeitsorganisation und ebenso wichtig für die Orientierung der Mitarbeiterinnen. Einige Aufgaben werden gemeinsam geleistet, wie zum Beispiel Personaleinstellungen, Gesamtelternabende, Teamsitzungen usw. und andere Aufgabenbereiche werden in individueller Verantwortung ausgeführt.

Bei der Aufgabenverteilung kann schwerpunktorientiert gearbeitet werden. Die einzelnen Personen können sich intensiver mit einzelnen Aufgaben beschäftigen. Es können vielseitige Kompetenzen der einzelnen Mitglieder des Leitungsteams eingebracht werden, was zu gegenseitiger Ergänzung und zur Ausweitung inhaltlicher Schwerpunkte führt. Das wöchentlich stattfindende Leitungsteamtreffen unterstützt den Informationsfluss und fördert eine gute Kommunikationsstruktur im Kinderhaus.

Zum Aufgabenbereich des Leitungsteams gehört die pädagogische Begleitung und Beratung der vier einzelnen Gruppenteams. Dadurch ist der Bezug zur pädagogischen Basisarbeit kontinuierlich gewährleistet und für die Mitarbeiterinnen Klarheit in der Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam entstanden.

Das Team der Mitarbeiter erfährt eine vielfältige Leitung. Die Zahl der pädagogischen Aspekte erhöht sich; unterschiedliche Persönlichkeiten und Kommunikationsweisen können sich ergänzen. Das Team hat somit die Chance in seiner Vielfältigkeit wahrgenommen und herausgefordert zu werden. In der Rückmeldung des Teams zu dieser Leitungsform wurde die breitere Streuung von Persönlichkeiten sowie unterschiedlichste Kommunikationsformen als positiv benannt.

Innerhalb des Leitungsteams wird eine kritische (Selbst)- Reflexion ermöglicht. Gegenseitiger Austausch über Leitungsfragen führt zu produktiven Prozessen. Da uns die Entwicklung einer Kommunikationskultur in einer pädagogischen Einrichtung dieser Größe ein wichtiges Anliegen ist, entschieden wir uns im Januar 1997 zu einer professionellen Begleitung durch Supervision, die seither stattfindet.

Auch die Möglichkeiten des Handelns des Leitungsteams nach außen hin erweitern sich. In effektiverer und vielfältiger Weise kann die Mitarbeit z.B. im Leitungsarbeitskreis der Elterninitiativen, in Arbeitskreisen zur Integration und sonstigen Zusammenhängen außerhalb der eigenen Einrichtung geleistet werden.

Die Erfahrungen im und mit dem Leitungsteam sind positiv. Vor allem die breit gestreuten Kompetenzen der einzelnen Leitungsmitglieder ergänzen sich zu einer sehr konstruktiven Vielfalt, die dem Leben im Kinderhaus merklich zu Gute kommt. Die mit dem Leitungsteammodell breiter ge-

streute Verantwortung im Innenbereich des Kinderhauses führt zu einer deutlich höheren Motivation und einem stärkerem Engagement von den drei Menschen gegenüber der üblicherweise einen Person. Die rasche Entwicklung der pädagogischen Arbeit, z.B. die regelmäßige interne Fortbildungsreihe, Arbeit an der Konzeption, Entwicklung pädagogischer Vorhaben, Arbeit im Außengelände des Kinderhauses usw. zeugen davon.



Dass es auch zu Auseinandersetzungen innerhalb des Leitungsteams kommt, ist nicht verwunderlich, wenn mehrere Menschen auf einem Posten Arbeit und Verantwortung teilen sollen. Es sind in der Vergangenheit Wege gefunden bzw. aufgezeigt worden, die zu Konfliktlösungen führen und weiterhin führen sollen. Z.B. die Frage, wer an welcher Stelle und mit welcher Kompetenz Entscheidungen treffen kann, war zunächst eine der Kernfragen innerhalb einer gemeinsamen Arbeit. Die Art und Weise des Herangehens an diese Problematik und die Erfahrungen beim Finden von Lösungen befähigen die Mitarbeiterinnen im Leitungsteam in hohem Maße bei ihrer Hilfestellung in ähnlichen Fragen innerhalb des Mitarbeiterteams.

Das Leitungsteam arbeitet gemeinsam an guten Lösungen für das ganze Haus. Seine Entscheidungen sind geprägt von der Frage nach dem, was Sinn macht für das Kinderhaus und damit für die Kinder.

INTERNE FORTBILDUNG IM GESAMTTEAM

Da der Beruf der Erzieherin und des Erziehers in hohem Maß auf der Fähigkeit zur Kommunikation fußt, ist es für uns unerlässlich, uns in diesem Bereich auch selber weiterzuentwickeln und daran zu arbeiten Kommunikationsformen zu finden, die es zulassen, die Hauptenergien in die Arbeit mit den Kindern und den Eltern zu investieren. Daher finden regelmäßig vierteljährlich hausinterne Fortbildungen mit dem Gesamtteam statt. Außerdem trifft sich das Gesamtteam der Mitarbeiterinnen regelmäßig zu einer gemeinsamen Besprechung.

DAS GESAMTTEAM IM KINDERHAUS

Das pädagogische Team setzt sich zur Zeit aus 17 Mitarbeitern zusammen, davon sind 6 Stellen mit voller und 11 Stellen mit reduzierter Stundenzahl ausgestattet. Die Einzelnen arbeiten in den vier Gruppen des

Kinderhauses auf Gruppenebene eng zusammen.

Jedes Gruppenteam trifft sich einmal in der Woche. Diese regelmäßigen Treffen haben sich als sinnvoll und unerlässlich gezeigt. Zusätzlich kann jedes Team bei Bedarf Supervision in Anspruch nehmen. Dabei geht es um Arbeitsorganisation, Arbeitsentlastung, konkrete Fallbesprechungen oder Kommunikationshilfen. Mit den Mitarbeiterinnen werden dann neue Möglichkeiten erarbeitet.



Das Kinderhaus als Arbeitsplatz - Die Pflege der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter³

Der Mensch
kann mehr,
als er kann.

Hugo Kükelhaus

Die bedeutendsten Ziele des Kinderhauses am Mondsteinweg liegen in der möglichst optimalen Betreuung und pädagogischen Versorgung unserer Kinder. Hierzu ist die Umsetzung und aktive Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption von besonderer Bedeutung. Diese Aufgaben sind nur von einem erstklassigen und hochmotivierten Team zu bewältigen. Nur ein gut gepflegtes Team kann sehr gute Arbeit leisten.

Wenn wir das Kinderhaus am Mondsteinweg als Betrieb im Sinne einer lebendigen Initiative aller dort tätigen und beteiligten Menschen verstehen, so sollten wir die Ansprüche, die aus dieser Sicht an einen Arbeitsplatz gestellt werden, nach besten Kräften in unserem Betrieb umsetzen. Unser Leitmotiv „*Werde, wer du bist!*“ gilt für alle Menschen im Kinderhaus: für die Kinder, die Eltern und auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Menschlichkeit im Arbeitsverhältnis und die Chance auch zur eigenen Weiterbildung und -entwicklung stellen dafür die Basis dar.

Der Beruf der Erzieherinnen und Erzieher ist ein hochkommunikativer Beruf. Gesprächswünsche von Eltern (auch wenn es nur das Wechseln von ein paar Worten zwischen Tür und Angel ist) und vielfältige Anliegen von Kindern prägen den Tagesablauf. Es gibt da kein Entrinnen! Gleichzeitig hat jedes Kind und jeder Erwachsene ein Recht auf einen freundlichen Umgang miteinander. Auch Freundlichkeit will gepflegt werden.

Eine gut gepflegte Mitarbeiterschaft ist eine gute Gewähr für kontinuierliche und langfristige Beschäftigungsverhältnisse. Dies kommt der Betreuung der Kinder und der Konzeptarbeit zugute.

Für die weitere Entwicklung des Kinderhauses ist seine Wirkung nach außen von großer Bedeutung. Attraktive, wohlgepflegte Arbeitsplätze zu besitzen (und auch diesen Ruf zu haben) erleichtert die Suche von qualifiziertem Personal ganz enorm.

³ Vorstandsbeschluss vom 12. Mai 1997

1. Bildung/Fortbildung

Die bestmögliche Qualifizierung der Mitarbeiterinnen liegt im unmittelbaren Interesse aller Eltern, deren Kinder das Kinderhaus besuchen und dort eine optimale Betreuung erwarten. Gleichzeitig bietet sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute Gelegenheit zur eigenen Weiterentwicklung.

Zusätzlich zu den fünf Tagen gesetzlich garantierten Bildungsurlaubs pro Jahr veranstalten KindSein e.V. und das Kinderhaus vier interne Fortbildungstage für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier wird an pädagogischen Fragen gearbeitet. Diese Fortbildungstage werden durch Schließung des Kinderhausbetriebes zeitlich ermöglicht.

2. Supervision

Supervision dient der Betreuung zusammenarbeitender Gruppen bzw. Teams durch Beobachtung und Beratung einer außenstehenden Fachkraft. Ziel ist die Wahrung bzw. Schaffung günstiger Kommunikations- und Arbeitsstrukturen im Team. Für die pädagogische Praxis mit Kindern, die auf stabile Vorbilder angewiesen sind, ist die funktionierende Teamstruktur dringende Voraussetzung.

Für eine Supervision für alle vier im Kinderhaus tätigen Gruppenteams stellt der Vorstand die finanziellen Mittel zur Verfügung. Das Leitungsteam wird ebenfalls durch eine Supervisorin betreut.

3. Beurlaubungen bei Erkrankung von Kindern der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Aufgrund unserer Auffassung über eine sinnvolle Regelung zu dieser Frage hätte der Vorstand gerne folgendes beschlossen:

Seit Mitte 1996 haben die Tarifpartner die Beurlaubungsmöglichkeiten bei erkrankten Kindern von Beschäftigten des öffentlichen Dienstes drastisch eingeschränkt. Nach unserer Auffassung führt diese Einschränkung zwangsläufig zu Unsicherheiten, zu schlechtem Gewissen der Mitarbeiter, die ihre kranken Kinder nicht gut betreut wissen, zu vorgeschobenen Krankenschreibungen von Mitarbeitern, die nach Ablauf der Beurlaubungsfrist für erkrankte Kinder sich von ihrem Arzt selber krank schreiben lassen.

⁴ Die im folgenden genannten Punkte gelten zunächst einmal für ein Jahr, nämlich für den Zeitraum des Kindergartenjahres 1997/98. Nach Ablauf dieses Jahres werden die Erfahrungen ausgewertet.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Kinder krank zu Hause schlecht betreut sind, sind nicht mit vollem Herzen bei ihrer Arbeit im Kinderhaus und bei den Kinderhauskindern. Sie machen sich Sorgen und stehen in dem Konflikt, entweder ihren eigenen Kindern oder den Kinderhauskindern nicht gerecht zu werden. Daher wird im Kinderhaus die folgende Regelung für zunächst ein Jahr praktiziert⁵:

Auf der Grundlage eines ärztlichen Attestes und der ehrlichen Erklärung gegenüber der Kinderhausleitung, dass unter Berücksichtigung des Alters und der Entwicklung des Kindes eine verantwortbare Betreuung durch andere Personen nicht möglich ist, werden den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kinderhauses bei Erkrankung ihrer Kinder 10 bezahlte Beurlaubungstage im Jahr und pro Kind gewährt. Auf dringenden Antrag hin, der gegenüber der Kinderhausleitung begründet werden muss, ist eine Verlängerung dieser Frist möglich.

Aufgrund der rechtlichen Situation, der Refinanzierungsproblematik und der Gefahr, den Status einer finanzschwachen Elterninitiative zu verlieren, sind wir an die folgenden Regelungen gebunden:

Eine bei vollem Gehalt ermöglichte Freistellung von der Arbeit ist nach dem BAT u.a. möglich im Falle einer schweren Erkrankung „...eines Kindes, das das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet hat... Eine Freistellung erfolgt nur, so weit eine andere Person zur Pflege oder Betreuung nicht sofort zur Verfügung steht und der Arzt ... die Notwendigkeit der Anwesenheit des Angestellten zur vorläufigen Pflege bescheinigt. Die Freistellung darf insgesamt 5 Arbeitstage im Kalenderjahr nicht überschreiten. (BAT § 52)

Darüber hinaus haben Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung „...Anspruch auf Krankengeld [das sind z.Zt. 70 % des Nettolohns], wenn es nach ärztlichem Zeugnis erforderlich ist, dass sie zur Beaufsichtigung Betreuung oder Pflege ihres erkrankten und versicherten Kindes der Arbeit fernbleiben, eine andere in ihrem Haushalt lebende Person das Kind nicht beaufsichtigen, betreuen oder pflegen kann und das Kind das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. ... Anspruch auf Krankengeld ... besteht in jedem Kalenderjahr für jedes Kind längstens für 10 Arbeitstage.“ (Maximal 25 Arbeitstage, bei Allein erziehenden 50 Arbeitstage) (SGB V § 45)

Der Vorstand schlägt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angesichts dieser Rechtssituation in besonderen Härtefällen vor, eine Einzelfallrege-

⁵ Am Ende dieses Jahres werden die Krankschreibungen sowie die Beurlaubungen für die Pflege erkrankter Kinder des Jahres mit dieser Sonderregelung mit den Krankschreibungen und Beurlaubungen für die Pflege erkrankter Kinder des Vorjahres verglichen, um zu einer Einschätzung zu gelangen, welche Auswirkungen auf die Fehlzeiten hierdurch entstanden sind.

lung mit der Kinderhausleitung zu verabreden, die täglich neu geklärt werden sollte.

4. Krankschreibungen

Bei Krankschreibungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Kindern gelten nur solche von niedergelassenen Ärzten. Atteste von Heilpraktikern werden nicht anerkannt. Dies begründet sich zum einen durch rechtliche Probleme bei der Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfalle, die nur bei ärztlicher Krankschreibung gewährt werden kann (andernfalls können Refinanzierungsprobleme auftreten) und zum anderen durch die Problematik, dass nach Ablauf der sechswöchigen Gehaltsfortzahlungspflicht des Arbeitgebers die Beschäftigten keinen Anspruch auf Gehaltsfortzahlung durch die Krankenkassen hätten. Aus der Fürsorgepflicht gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und aus der Pflicht gegenüber den Mitgliedern, die Gehaltsleistungen rechtlich korrekt zu führen, ist hier keine andere Lösung möglich. Wir empfehlen den Beschäftigten, die in heilpraktischer Behandlung sind, die gleichzeitige Konsultation eines niedergelassenen Arztes.

5. Sonderurlaub aus persönlichen Gründen

Aus persönlichen Gründen können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderhauses zusätzlichen bezahlten Sonderurlaub beantragen. Hier ist auf eine individuell sinnvolle Handhabung unter Berücksichtigung der Belange der Mitarbeiter und des Betriebes im Kinderhaus zu achten.

Im einzelnen werden gewährt bei

- Niederkunft der Lebenspartnerin: 2 Tage,
- eigener Heirat: 1 Tag,
- Umzug: 1 Tag,
- Tod des Ehegatten/Lebenspartners, Kindes, Elternteils: individuell festzulegender Umfang nach Absprache mit der Kinderhausleitung.

Heiligabend und Sylvester sind wie arbeitsfreie Feiertage zu betrachten. Unbürokratische und kurzfristige Lösungen sind anzustreben. Bei darüber hinaus gehenden Fällen sollen Urlaubstage und Mehrarbeitsausgleich mit berücksichtigt werden.





In der
Höhe aber
waren die
Blätter, die Vögel und ihr Nest.

Eltern und Mitarbeiterinnen engagieren sich - das Kinderhaus als soziale Initiative

Wann, wenn nicht jetzt
Wo, wenn nicht hier
Wie, wenn ohne Liebe
Wer, wenn nicht wir

Rio Reiser

Das Kinderhaus wird von den dort arbeitenden Erzieherinnen und Erziehern sowie von den Eltern der Kinder getragen. Das sinnvolle Zusammenspiel aller Beteiligten ist ein wichtiger Eckpfeiler unserer Initiative. Als Elterninitiative brauchen wir viele Eltern, die mit anpacken. Viele Aufgaben, die nicht direkte pädagogische Arbeit sind, werden von den Eltern erledigt. Das Spektrum dieser Aufgaben ist sehr breit: es reicht vom Rasenmähen über die Mitorganisation von Festen bis hin zur Buchführung.

Die alle Beteiligten verbindende Lebensart der sozialen Initiative Kinderhaus wurde schon während der Bauphase deutlich sichtbar. Bei der Errichtung ging es nicht darum, möglichst schnell, möglichst effektiv und kostengünstig irgendeine Betreuungseinrichtung für Kinder hochzuziehen. Nein, um jede Entscheidung wurde gerungen, stets war das Beste für unsere Kinder gerade gut genug⁶. Wir wollten den ganzheitlichen Ansatz, der in unseren pädagogischen Ideen eine große Rolle spielte, auch selbst erleben. Darum war die Bauphase auch mehr als eine Baustelle. Soziale Kontakte beim Bauen, das gemeinsame Tun und Errichten waren uns sehr wichtig. Auch die Kinder konnten dies erleben und waren darum bei den Elterneinsätzen auf der Baustelle stets willkommen. Die Idee, unsere Vorstellungen von einem sinnvollen Miteinander nicht erst mit der Eröffnung des Kinderhauses zu verwirklichen, führte auch zu der kleinen Konzertreihe „Musik auf der Baustelle“.

Auch heute, nach dem Abschluss der Bauphase, liegt die hohe Identifikation der Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und vieler Eltern mit dem Kinderhaus sicher zum guten Teil in dem Ansatz begründet, mehr zu sein als eine „normale“ Betreuungseinrichtung für Kinder. Viele Eltern sehen das Mitarbeiten im Kinderhaus nicht als lästige Pflicht, sondern erleben das Kennenlernen von Familien in einer ähnlichen Lebenssituation und das gemeinsame Gestalten des Kinderhauses als Bereicherung für ihr eigenes Leben. Neben dem eigentlich Verbindenden, der Organisation der Betreuung unserer Kinder, hat sich also ein zweiter Punkt herausgebildet, der für viele Familien wichtig ist: die Gestaltung eines schönen und sinnvollen Miteinanders aller am Kinderhaus Beteiligten über die Betreuungs-

⁶ Natürlich sind wir keine Millionäre und kennen den Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten genau. Und selbstverständlich sind wir uns der Verantwortung und des Vertrauens bewusst, welche wir durch die umfangreiche Bezuschussung mit öffentlichen Geldern erhalten.

zeit hinaus. Seit einigen Jahren treffen sich Familien während der Sommerschließungszeit zu einem Zeltlager im Garten des Kinderhauses; daneben fanden auch Elternfeten und ein Feiertagspicknick statt. Auch daran ist zu sehen, dass das Kinderhaus den Menschen, die es möchten, mehr anbietet als die reine Betreuung ihrer Kinder.

Elternmitarbeit im Kinderhaus aus der Sicht der Eltern

Die Eltern haben hier die große Chance mitzugestalten. War es am Anfang ein Mitgestalten am Haus, wird es nun immer mehr ein Mitgestalten am Miteinander von Eltern, Kindern, Erzieherinnen. Jeder kann sich nach seinen Fähigkeiten und zeitlichen Möglichkeiten einbringen.

Dabei geht es nicht nur um die großen Dinge, die angegangen werden. Da ist z. B. eine Mutter, die ihr Kind abholt, dem Kind die Schuhe anzieht und dabei bemerkt, dass ein anderes Kind vergessen hat seine Schuhe ins Fach zu stellen. Sie geht nicht daran vorbei, sondern fühlt sich mit zuständig und räumt die Schuhe in das Fach, damit erleichtert sie den Raumpflegerinnen und Raumpfleger einen Arbeitsgang. Es geht darum, dass die „Kleinigkeiten“ im Alltag mit wahrgenommen werden und jeder bereit ist, mit Verantwortung zu tragen.

Fühlen Eltern sich dem Kinderhaus verbunden, so hören sie anders hin und schauen anders hin.

Kommunikation heißt das Zauberwort. Die verschiedenen Gruppen, Team, Elternrat, Vorstand, Mitgliederversammlung, Integrationsarbeitsgruppe, Redaktionsgruppe, usw. müssen sich regelmäßig informieren und voneinander hören. Nur so ist es möglich ein funktionierendes Miteinander zu praktizieren.

Elternmitarbeit soll nicht nur Arbeit beinhalten, sondern auch mit guten Gefühlen verbunden sein, die sich aus dem Miteinander entwickeln können. Durch das Gefühl dazu zu gehören, entwickeln sich immer wieder positive Anstöße mit anzupacken. Fühlen, wie es im Kinderhaus läuft, riechen und schmecken, das Kinderhaus soll ja alle Sinne ansprechen. Ansprechen sollten wir uns aber auch gegenseitig, z.B. wenn Erzieherinnen, die täglich ihrer Arbeit mit den Kindern nachgehen, erfahren wie gut ihre Arbeit den Kindern tut.

Wenn Organisatoren von Festen anschließend gesagt bekommen, wie gut es allen gefallen hat. Lob und Anerkennung ansprechen für die Dinge, die im Kinderhaus geschehen.

Identifizieren sich Eltern mit dem Geschehen im Kinderhaus und sind selber mit daran beteiligt, so wirkt sich das sehr positiv für die Kinder aus. Der Lebensraum Kinderhaus kann durch gemeinsames Tun für Kinder und Eltern verbunden werden, d.h. die Kinder haben im Alltag ihren eigenen Bereich, den sie ohne ihre Eltern schaffen, und in gemeinsamen Aktionen erleben sie dann immer wieder das Zusammenspiel zwischen Erwachsenen und Kindern des Kinderhauses.

Wenn jede sich nach ihren Möglichkeiten in das Geschehen im Kinderhaus einbringt, dann haben wir eine lebendige Elterninitiative. Mit Kopf, Herz und Hand!

Die Initiative hat wichtige Eckpfeiler. Dazu gehörte von Anfang an die Planungsgruppe, in der die Diskussionen über die wichtigsten Fragen der Initiative geführt wurden. Hier kamen Eltern und Mitarbeiterinnen zusammen und tauschten ihre Sichten auf das Kinderhaus aus. Die Planungsgruppe war der Ort, an dem neue Ideen vorgestellt und alte überdacht wurden.

Die Planungsgruppe war das Herzstück der Initiative. Je nach Thema fanden sich zwischen acht und fünfunddreißig Menschen zur inhaltlichen Diskussion und Entscheidung über grundsätzliche Entwicklungsrichtungen des Kinderhauses. Die Spannweite der Themen war dabei sehr groß

und spiegelte die aktuellen Hauptfragen der Initiative wider: sowohl die Bedeutung des Gartens in der pädagogischen Arbeit als auch unsere Ansprüche an den „Arbeitsplatz Kinderhaus“, sowie die Gestaltung der Ferienzeiten waren u.a. Themen.

Häufig wurde ein neues Problem zunächst in der großen Runde besprochen und dann an eine Kleingruppe übergeben. Diese fasste die Ideen der ersten Diskussion zusammen und entwarf einen konkreten Vorschlag zur Lösung der offenen Frage, der dann wiederum von der Planungsgruppe abschließend behandelt wurde.

Die Planungsgruppe traf sich einmal im Monat und war für alle Erwachsenen im Kinderhaus offen. Formal übernahm sie auch die Aufgaben eines Tagesstättenrates.

Im Dezember 2001 wurde die Planungsgruppe durch Beschluss der Mitgliederversammlung aufgelöst und durch ein neues Gremium, den Kinderhausrat, abgelöst.

Der Kinderhausrat arbeitet auf der Grundlage der Verfassung (vgl. Anhang 3). Die Verfassung erläutert die wichtigsten Strukturen und die grundsätzliche Konstruktion des Kinderhauses am Mondsteinweg als soziales Gebilde. Die einzelnen Akteure, Gruppen und Rollen werden vorgestellt und ihr Zusammenwirken beleuchtet.

Im Unterschied zu vielen anderen Elternvereinen hat der Trägerverein „KindSein e. V.“ einen anderen Namen als die Einrichtung „Kinderhaus am Mondsteinweg“. Das ist bewusst so gemacht worden und Ausdruck einer besonderen Absicht: Der Trägerverein und die ihn stützenden ehrenamtlichen Personen haben andere Aufgaben und besitzen andere Strukturen als die pädagogische Einrichtung und die in ihr hauptamtlich Tätigen.

Gleichwohl gibt es ein gemeinsames Ziel von Trägerverein und Einrichtung: die bestmögliche Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder.

Eckpfeiler ganz anderer Art sind die Gartenaktionstage. Sie sind eine wunderbare Möglichkeit, das Kinderhaus und seine Philosophie kennenzulernen und selbst zu gestalten. Somit tragen sie wesentlich zur Identifikation der Erwachsenen und Kinder mit dem Kinderhaus bei.

Vielfältige Veranstaltungen machen das Initiativleben aus. Das Sommerfest, das Lichterfest und die Gartenaktionstage gehören genauso dazu wie Informationsabende zu neuen Kinderbüchern oder mit Kinderärzten. Natürlich treffen wir uns auch zu Elternabenden auf Gruppenebene oder zu Gesamtelternabenden um ganz konkrete, alltägliche Fragen zu besprechen.

Im Laufe der Zeit haben wir verschiedene Gruppen zu bestimmten Themenkomplexen eingerichtet. Einige Gruppen existieren schon sehr lange, andere haben sich gerade erst zusammen gefunden, manche werden auch nur für einen bestimmten Zeitraum gebildet, zum Beispiel zur Vorbereitung eines Festes. Jede Gruppe arbeitet im Wesentlichen autonom

und ist im Rahmen des koordinierenden Konzeptes für ihr Handeln selbst verantwortlich. Wir haben noch nicht erlebt, dass dieses Vertrauen, das die gesamte Initiative einzelnen Gruppen geschenkt hat, missbraucht wurde. Die meisten Gruppen sind jederzeit offen für neue Mitwirkende.

Das Kinderhaus hat eine lebendige Initiative an seiner Seite. Es gibt bisher kaum eingefahrene, geschweige denn verkrustete Strukturen. Vieles ist in Bewegung, vieles wird ständig neu durchdacht. Wenn es nötig wird, werfen wir ehemals Bewährtes über Bord. Nach den Diskussionen in den Gremien und Gruppen entscheiden wir nicht nach dem Mehrheitsprinzip, sondern suchen einen Konsens, um zu einer sinnvollen Entscheidung zu gelangen.

Im Kinderhaus gibt es darüber hinaus derzeit folgende feste Gruppen und Gremien, in denen sich ebenfalls ein großer Teil des Initiativlebens abspielt:

KINDERHAUSRAT

Der Kinderhausrat behandelt die grundsätzlichen Fragen des Kinderhauses auf der Basis des Kerngedankens, wie er in der Konzeption formuliert ist. Darüber hinaus koordiniert er die sozialen Initiativen im Kinderhaus.

In strittigen Fragen, die das ganze Kinderhaus betreffen, ist der Kinderhausrat das letzte Beratungsgremium.

Der Kinderhausrat setzt sich zusammen aus sechs pädagogischen Kräften des Kinderhauses und je drei Mitgliedern des Elternrates und des Vorstandes als Trägervertreter. Die Mitglieder des Kinderhausrates werden für mindestens ein Kindergartenjahr bestimmt. Verantwortlich für soziale Initiativen nehmen bei Bedarf an den Sitzungen teil.

Der Kinderhausrat tagt kinderhausöffentlich. Formal füllt er die Rolle eines „Rates der Tageseinrichtung“ nach § 7 GTK aus.

BEI-RAT

Der Bei-Rat begleitet und berät alle am Kinderhaus Beteiligten. Er hat keine Entscheidungsbefugnis, muss jedoch angehört werden. Mindestens jährlich trifft sich der Bei-Rat mit dem Kinderhausrat zur Erörterung der Lage des Kinderhauses.

Die Mitglieder des Bei-Rates verkörpern die Grundwerte des Kinderhauses. Sie werden vom Kinderhausrat ernannt und abberufen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung ist das höchste beschlussfassende Organ des Trägervereins KindSein e.V., dem alle Eltern des Kinderhauses ange-

hören. Wichtige Entscheidungen außerhalb der Vorstandskompetenzen, bei denen es auf einen breiten Konsens und formale Korrektheit ankommt, sind der Mitgliederversammlung vorbehalten.

Dazu gehörten in der Vergangenheit zum Beispiel der Beschluss, das Kinderhaus zu errichten oder aktuell die jährliche Kontrolle der Finanzen der Initiative.

Die Mitgliederversammlung tagt in der Regel ein- bis zweimal im Jahr. Jedes Vereinsmitglied bekommt rechtzeitig eine schriftliche Einladung. Die Mitgliederversammlung wählt für die Dauer von zwei Jahren den Vorstand.

Wünsche des Teams in der Zusammenarbeit mit den Eltern

Das Kinderhaus am Mondsteinweg ist eine Elterninitiative, d.h. hier sollen Eltern Initiative ergreifen. Alle Eltern sollten ihre Ideen und Vorstellungen in die unterschiedlichen Gremien einfließen lassen und somit Einfluss nehmen.

Einfluss nehmen worauf? An dieser Stelle möchten wir Schwerpunkte unserer Zusammenarbeit benennen und praktische Umsetzung aufzeigen. Fakt ist, wenn die Familienerziehung und die gemeinsame Erziehung im Kinderhaus auch ganz unterschiedliche Bereiche abdecken, dass wir uns immer wieder um dasselbe Kind Gedanken machen, nur aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Um Entwicklung des jeweiligen Kindes zu ermöglichen, ist es also sinnvoll, im gemeinsamen Austausch zu stehen und auf gegenseitiger Vertrauensbasis diesen Prozess zu begleiten. Uns ist klar, Vertrauen muss sich entwickeln können und entsteht durch gegenseitige Achtung und Bemühung, für die Bedürfnisse des Anderen ein offenes Ohr zu haben.

Das ist im Alltag unter so vielen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen nicht immer ganz einfach, aber im Interesse der Kinder und aller beteiligten Erwachsener wesentlich. Unser Umgang untereinander ist auch Modell für den Umgang der Kinder untereinander.

Erste Vertrauensschritte beginnen bei den ersten Kontakten mit den Eltern und Kindern. Hier geht es uns darum, zu klären, was Eltern und Kinder im Kinderhaus erwartet, ob unter gegebenen konzeptionellen

Bedingungen eine gute Zusammenarbeit denkbar ist. D.h. für die Eltern konkret: Kann ich mein Kind mit gutem Gefühl in die Obhut der jeweiligen BetreuerInnen geben?

Wir wünschen uns, unsere Arbeit für die Eltern durchschaubar zu gestalten, indem wir offen sind für Elterngespräche, Elternabende auf Gruppen- und Hausebene gestalten, regelmäßige Treffen mit dem Elternrat stattfinden usw.. Gibt es Schwierigkeiten, Fragen oder Unstimmigkeiten, so liegt uns daran, rechtzeitig um ein Gespräch zu bitten, und das gleiche Recht besteht auch für die Eltern.

In den vergangenen Jahren hat es sich bewährt, Probleme, Fragen, Unzufriedenheiten rechtzeitig bei den entsprechenden Personen anzusprechen und nicht zu warten, bis das „Fass“ überläuft.

Wenn es um Elternarbeit geht, so stellen wir uns vor, dass die Initiative sich wechselseitig gestaltet, d.h. die Eltern können eigenständig initiativ werden und z. B. Stammtisch, Elternfrühstück, Grillabende, Gesprächsrunden, Feste etc. gestalten, und ebenso gibt es vorbereitete Aktionen der Betreuerinnen. Hier geht es häufig um Schwerpunkte wie Einblicke in die tägliche Arbeit, den pädagogischen Austausch, gemeinsame Aktionen von Eltern und Kindern usw. Die Aktivitäten gestalten sich von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich und sind abhängig von der Bereitschaft der Eltern selber initiativ zu werden und von der jeweiligen pädagogischen Notwendigkeit der Gruppe.

ELTERNRAT

Der Elternrat besteht aus mindestens zwei Eltern pro Gruppe, die jährlich auf den Elternabenden gewählt werden. Er trifft sich etwa alle sechs Wochen, um über Themen zu diskutieren, die sowohl das Kinderhaus direkt betreffen als auch das Miteinander der Eltern. Als wichtiges Ereignis in jedem Jahr ist hier die Information, Begrüßung und Einbeziehung der „neuen“ Eltern im Kinderhaus zu nennen.

Außerdem gehen vom Elternrat Impulse zur Vorbereitung bestimmter Feste und Höhepunkte aus, beispielsweise die Durchführung von Elternseminaren oder Diskussionsabenden. Dazu ist es unerlässlich, dass Elternratsmitglieder auch in anderen Gremien des Kinderhauses aktiv sind.

VORSTAND

Das Gremium, das die Aufgaben des Trägers einer Kindertagesstätte erledigt, ist der Vorstand. Dazu gehören die Verwaltung der Finanzen, die Personalverwaltung, die Buchführung der Initiative, die Verwaltung der Mitgliedschaft, die Vertretung des Vereins nach außen und viele andere Verwaltungsaufgaben. Bisher hat der Vorstand es darüber hinaus auch als seine Aufgabe angesehen, inhaltliche Anstöße zu geben und in der Initiative bestehende Ideen zusammenzuführen. Er möchte sich ausdrücklich nicht als Schalt- und Entscheidungszentrale sehen, sondern vielmehr die „bürokratischen“ Aufgaben erledigen und ansonsten mit dazu beitragen, dass viele Menschen eigenverantwortlich und doch gemeinsam die Initiative gestalten können.

Dem Vorstand gehören fünf bis sieben gewählte Mitglieder an. An den monatlichen Vorstandssitzungen nehmen noch eine Vertreterin des Elternrates und die Kinderhausleitung teil.

GARTENGRUPPE

Diese Gruppe kümmert sich um das Außengelände. Sie organisiert nicht nur die gemeinsamen samstäglichen Gartenaktionstage, sondern auch die Fortsetzung der inhaltlichen Diskussion um den Garten. Die Mitwirkenden in der Gartengruppe haben natürlich auch selbst viel Spaß an der konkreten Gartenarbeit.

Die Gartengruppe trifft sich von März bis Oktober immer am ersten Mittwoch im Monat.

INTEGRATIONSGRUPPE

Die Integrationsgruppe begleitet die Integration von Kindern mit Behinderung. Es geht sowohl um allgemeine Ansprüche an dieses Thema, als auch um konkrete Projekte und Beobachtungen.

Diese Gruppe besteht aus den beiden Heilpädagoginnen und Eltern. Im Kapitel zur Integration von Kindern mit und ohne Behinderung hat sie sich beschrieben.

ZEITUNGSREDAKTION

Das Kinderhaus hat eine Zeitung mit Themen rund um den Kinderhausalltag, das „Kinderhaus-Blatt“, die von der Zeitungsredaktion erstellt wird. Sie trifft sich kurz vor Erscheinen des vierteljährlichen Heftes sehr häufig, dann wieder etwas seltener.

FINANZGRUPPE

Diese Gruppe bereitet die Entscheidungen des Vorstandes bzw. der Mitgliederversammlung zu Finanzfragen vor. Sie diskutiert sowohl grundsätzliche Fragen als auch die konkrete Finanzplanung und Geldanlage. Die Gruppe trifft sich bei Bedarf.

GEBÄUDEGRUPPE

Die Gebäudegruppe befasst sich mit Renovierungs- und Erneuerungsarbeiten rund ums Kinderhaus unter baubiologischen Gesichtspunkten. Die Koordination dieser Tätigkeiten liegt in der Hand der Gebäudegruppe, die sich ebenfalls nach Absprache trifft.

ARBEITSZEITKONTO

Neben der freiwilligen ehrenamtlichen Arbeit gibt es auch Aufgaben, zu denen alle Eltern verpflichtet sind. Sie sind über das Arbeitszeitkonto geregelt. Jedes Elternteil muss drei Stunden im Jahr bestimmte Arbeiten im Kinderhaus erledigen und sich dazu in eine Liste eintragen. Die Listen hängen im Forum aus und werden von einem Vorstandsmitglied verwaltet.

FLOHMARKTGRUPPE

Zwei bis drei mal im Jahr findet ein Flohmarkt im Kinderhaus statt, der von dieser Gruppe organisiert wird.

BASARGRUPPE

Interessierte Eltern treffen sich das ganze Jahr über, um einen Weihnachts- oder Frühlingsbasar zu planen, zu gestalten, dafür zu basteln, kochen, hämmern u.ä.

Am Anfang stand eine Frage - Ein persönlicher Rückblick

*Habt keine Angst, Fehler zu machen.
Doch macht neue Fehler,
wiederholt nicht die alten!*

Matthias Schenk

Anfang 1996 öffnete das Kinderhaus am Mondsteinweg seine Türen für 80 Kinder. Doch die Elterninitiative KindSein e.V. gab es da bereits seit vier Jahren. Es war ein langer, oft mühsamer, letztendlich aber immer konstruktiver und in jedem Falle erfahrungsreicher Weg bis dorthin gewesen, der knapp skizziert werden soll.⁷

Als gegen Ende des Jahres 1991 unsere Tochter Marie gerade ein Vierteljahr alt war, wurde Frederik, der zweite Sohn von Peter und Birgit Witteck geboren. Dies war der Zeitpunkt, als Peter, der im Juli 1997 so früh starb, die alles auslösende Frage stellte: „Habt ihr euch eigentlich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie unsere Kinder betreut werden sollen, wenn auch die Mütter wieder einmal arbeiten werden?“ Hatten wir nicht. Aber die Idee war nun geboren: wir wollten eine eigene, von uns selbst bestimmte Art und Weise der Kinderbetreuung schaffen.

Kinderläden und Krabbelgruppen gab und gibt es in Bielefeld reichlich. Auch wir haben anfangs an so etwas gedacht. Pädagogische Ideen hatten wir schnell: die Wanderausstellung „Erfahrungsfeld der Sinne“ von Hugo Kükelhaus, die bald zum zweiten Mal nach Bielefeld kommen sollte, prägte die Vorstellung, dass es gerade um sinnhafte Entwicklungs- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder gehen sollte. Die körperliche Behinderung von Gründungsmitgliedern legte die Vorstellung nahe, dass Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam aufwachsen sollten.

Es war Peter, der uns vom Ausbauprogramm zur Schaffung neuer Kindergartenplätze berichtete. Die Bundesregierung hatte versprochen, dass bis zum Jahre 1996 für fast alle Kinder ab drei Jahren ein Kindergartenplatz zur Verfügung stehen sollte. Das Land und die Stadt Bielefeld waren im Zugzwang. Peters und Birgits Erfahrungen bei der Elterninitiative „Tigerente“ kamen uns zu Hilfe. Kontakte mit dem Paritätischem Wohlfahrtsverband und dem Bielefelder Jugendamt waren schnell hergestellt.

Nicht mehr Krabbelgruppe oder Kinderladen, für die es keine öffentlichen Fördergelder gab, standen jetzt im Raum, sondern die Gründung einer Kindertageseinrichtung, die im Rahmen eines finanzschwachen Elternvereins zu 95 Prozent aus öffentlichen Mitteln gefördert wird. Eine Lawine war ins Rollen geraten, denn wir brauchten:

⁷ Viele Stationen und Ereignisse der Entstehungsgeschichte des Kinderhauses sind in einem Pressepiegel dokumentiert, den man bei KindSein e.V. erhalten kann.

- einen eingetragenen, gemeinnützigen Verein
- die Anerkennung als finanzschwacher Elternverein
- die Anerkennung als freier Träger der örtlichen Jugendhilfe
- ein Grundstück
- einen Architekten
- den städtischen Beschluss, unserem Verein die Trägerschaft zu übertragen
- sehr viel Mut und Ausdauer.

Im Februar 1992 wurde KindSein e.V. von gerade einmal den erforderlichen sieben Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen. Drei dieser sieben Menschen waren Freunde, die unsere Idee unterstützten, aber keine eigenen Kinder und somit keine eigenen Interessen an einer Kindertagesstätte hatten.

Der Kern der vier Aktiven hatte kaum Ahnung und Informationen, wie ein solcher Prozess voranzutreiben war. Ein ungeheurer Lernweg, ein Erfahrungsfeld, eine Schaffensperiode lag vor uns. Als erstes bemühten wir uns darum, weitere interessierte und aktive Menschen zu finden, die zu solchem Unternehmen Lust hatten und sich dafür begeistern konnten. Zu diesem Zeitpunkt bereits stießen einzelne Personen zu uns, die noch bis heute in unseren Reihen sind, auch etliche der pädagogischen Mitarbeiterinnen.

Durch Kontakte zu Matthias Schenk, dem damaligen Geschäftsführer des Kükkelhaus'schen Erfahrungsfeldes der Sinne, kamen wir in unseren pädagogischen Überlegungen ein gutes Stück voran. Bei einem ersten Treffen mit ihm, an dem gerade einmal fünf Menschen aus unserer Initiative teilnahmen, entwickelten sich erste konkrete Vorstellungen, die bis heute halten. Am wichtigsten war die Verabschiedung von dem Gedanken, einen Kindergarten mit den Erfahrungsstationen von Hugo Kükkelhaus quasi zu möblieren, sondern die Sinneserfahrung zum Alltag der pädagogischen Arbeit und des Umfeldes, auch des Gebäudes zu machen⁸.

Von großer Wichtigkeit war die Suche nach einem geeigneten Grundstück, auf dem wir den Kindergarten bauen könnten. Die Stadt Bielefeld besaß damals gerade ein einziges, vom Bebauungsplan her geeignetes Grundstück in Milse, das für uns aufgrund der Lage nicht in Frage kam. Liegenschaftspläne wurden gewälzt, Katasterauszüge studiert und dabei festgestellt, dass z.B. die evangelische Kirche über eine ganze Reihe solcher Grundstücke verfügte. Ob sie an uns verpachten würde? Kontakte zu Bauunternehmen wurden aufgenommen. Beinahe wöchentlich fuhren wir hinaus, um ein Grundstück zu besichtigen.

Eines Tages, Ende 1992, schlug es ein wie der Blitz: die Stadt hat in Theesen ein Grundstück gekauft, das für Kindergartenzwecke vorgesehen ist. Nichts wie hin: es war der Traum! Am Mondsteinweg/Ecke Zirkonstraße lag DAS Stück Land, das regelrecht danach schrie, dass auf ihm ein Kindergarten gebaut werden solle. Alles stimmte: die Grundstücksgröße, der Schnitt, die Lichtverhältnisse, die Wohnort bezogene Lage. Kurz, es war eine Idylle. - Und ist es bis heute.

Inzwischen waren die diversen Anerkennungen und Genehmigungen bewilligt. KindSein e.V. erfüllte alle Bedingungen zur Übernahme der Trägerschaft für eine Kindertagesstätte. Der Jugendwohlfahrtsausschuss schien bereit, uns die-

⁸ Vgl. das Kapitel „Das Kinderhaus als Erfahrungsfeld der Sinne“ in diesem Heft

se auch zu übertragen. Unser Architekt, Klaus Beck, erstellte uns einen Bauvorwurf, dessen Finanzierung zu der Zeit völlig ungewiss war, den wir aber für das weitere Antragsverfahren benötigten. Er ging damit ein nicht unerhebliches Risiko ein.

Alles schien wunderbar zu klappen, doch dann begann ein regelrechter Leidensweg.

Wovon wir nämlich nichts wussten: Jöllenbecker Kommunalpolitiker hatten das Grundstück am Mondsteinweg für einen Kindergarten der Theesener evangelischen Kirchengemeinde vorgesehen. Diese stellte sich nun, nachdem für uns alles gesichert schien, als weiterer Trägerbewerber vor. Die Stadt signalisierte uns: damit sind die Chancen von KindSein e.V. gering, denn die Kirche als Träger kommt die Kommune aufgrund niedrigerer Fördersätze billiger als ein Elternverein.

Was wir nicht einsehen mochten: Warum sollte die Kirche ein städtisches Grundstück erhalten, wo sie doch über eigene geeignete Liegenschaften verfügte?

Was wir nicht verstanden: Warum haben uns die Jöllenbecker Kommunalpolitiker, mit denen wir bereits vorher im Gespräch waren, nicht über ihre Absichten informiert?

Was wir nicht glauben mochten: Würde man unser Engagement in ideeller und finanzieller Hinsicht einfach übergehen? Was war mit dem Anspruch auf Trägervielfalt?

Die erste Hälfte des Jahres 1993 war aufregend bis zum „Es geht nicht mehr“. Wir hatten uns mit Engagement, Zeit und finanziellem Risiko weit aus dem Fenster gelehnt und sollten kurz vor Realisierungsbeginn aus dem Rennen geworfen werden. Pressekonferenzen wurden abgehalten, Gespräche mit den Gemeindevetretern der örtlichen Kirche und der Jöllenbecker CDU wurden uns verweigert. In öffentlichen Meldungen wurde KindSein e.V. verunglimpft.

Bis plötzlich die Nachricht kam: „Kirche sagt ab - Trägerschaft soll Verein übernehmen“.

Wir mochten es kaum glauben, aber es war wahr. KindSein e.V. war wieder voll im Rennen. Der Hintergrund: ein Sponsor, der die evangelische Kirche massiv mit Geldmitteln unterstützen wollte, nahm seine Zusage zurück, als er hörte, dass sich auch ein Elternverein um die Trägerschaft bewirbt. Damit war für die Kirche das Projekt uninteressant geworden, denn sie hätte nun ihren Trägeranteil aus eigenen Mitteln bestreiten müssen, wozu sie nicht bereit war. (Leider hat sich später der Sponsor nicht bereit erklärt, unseren Trägeranteil zu übernehmen, so dass dieser voll und ganz von den Eltern getragen werden muss.)

Zwar war noch nicht alles gesichert, aber nachdem die nötigen Beschlüsse von der Stadt gefällt worden waren, zweifelten wir nicht mehr an unserem Projekt. Obgleich: aufgrund der Finanzmisere der Stadt Bielefeld, deren Haushalt damals nicht von der Bezirksregierung genehmigt wurde, war das Bauvorhaben zwischenzeitlich ernsthaft in Frage gestellt und verzögerte sich letztendlich noch einmal um ca. ein Jahr.

Doch schließlich ging es deutlich voran. Eine Baugruppe wurde gebildet, die in vielen Treffen mit dem Architekten die Grundzüge und jedes einzelne Detail des Gebäudes besprach. Es war eine ungeheuer konstruktive Zusammenarbeit, bei der uns Klaus Beck mit ausgesprochen viel Zeit, Ideen und Engagement unterstützte.

Die Planungsgruppe, die lange Zeit als Kern der Kinderhaus-Initiative bestand, wurde gegründet. Anfangs ca. acht, später bis 20 Personen trafen sich alle paar Wochen, um die pädagogischen und inhaltlichen Details zu planen. In viele Arbeitsgruppen unterteilt wurden Ideen zur Arbeit mit den Kindern, über das Spielzeug, zur Gestaltung der Außenanlagen, zu der Ausstattung mit Mobiliar usw. entwickelt und festgehalten. Viele der Arbeitsergebnisse finden sich in dieser Konzeption.

Unsere intensive Öffentlichkeitsarbeit verhalf dazu, dass viele Menschen von unserem Projekt erfuhren und daran Interesse gewannen. Lange vor Baubeginn wurde auf dem Grundstück am Mondsteinweg ein großes Sommerfest veranstaltet. Unsere Informationsabende waren gut besucht. Seminare über Vorschulpädagogik und öffentliche Vorträge mit Matthias Schenk über das Leben unserer Initiative halfen dabei.

Im Dezember 1994 rollten dann tatsächlich die Baufahrzeuge auf das Gelände, wo am 27. Januar 1995 offiziell von Mischa, Frederik und Marie, den Kindern der Gründereltern, der Grundstein gelegt wurde. (Er ist heute noch neben dem Haupteingang zu finden. Ein eingearbeiteter Mondstein macht ihn am Gebäudesockel kenntlich.) Jetzt begann die wohl intensivste und aufregendste Zeit der Entstehungsphase: der Bau des Kinderhauses.

Es war eine lebendige Baustelle, von der die Bauarbeiter im Nachhinein sagten, dass ihnen die Arbeit dort viel Freude bereitet habe. So manche Stunde wurde uns nicht berechnet. Aber vor allem die zukünftigen Eltern haben die Baustelle nach Erstellung des Rohbaus belebt. Es verging kein Wochenende mehr, an dem nicht kleinere oder größere Elterngruppen - oft gemeinsam mit Kindern - am Bau mitgewirkt haben und so die Verwirklichung vieler - sonst zu teurer - Ideen ermöglichten: Eltern verputzten die Innenwände mit Lehm oder Kalkzement. Der komplette Innenanstrich ist von Eltern ausgeführt worden. Die meisten Holzfußböden wurden von ihnen verlegt, beinahe die kompletten Trockenbauarbeiten erledigt, Möbel und Türen geölt, Lampen und Türklinken gekauft und montiert, der Kamin verkleidet, Garderobenregale, Wickeltisch, Podeste, Kinderschilder, Gardinen usw. usw. gebaut, gefertigt, gefärbt, montiert, angehängelt... Je weiter der Bau sich dem Ende zuneigte, umso mehr Eltern füllten mit ihren Aktivitäten das Gebäude mit Leben.

Dies war ein wesentlicher Faktor dafür, dass im Kinderhaus am Mondsteinweg bis heute der lebendige Geist aktiver Elternarbeit herrscht. Und nicht zuletzt haben wir es dieser enormen Elternaktivität zu verdanken, dass unser Gebäude kostenmäßig im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Mittel gebaut wurde - wenngleich alle Besucher als erstes meinen, dieses Haus müsse besonders teuer gewesen sein. Das war es nicht; jedenfalls nicht teurer als jeder andere viergruppige Kindergarten in Bielefeld in freier Trägerschaft und ca. 1,5 Millionen Mark billiger (!) als der zuletzt errichtete städtische Kindergarten in vergleichbarer Größe.

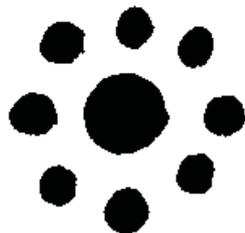
In der Bauphase hat bereits ein kulturelles Leben des Kinderhauses begonnen, das bis heute fortgesetzt wird. Noch im Rohbau fand die Reihe „Musik auf der Baustelle“ statt und immer noch gibt es immer wieder Konzerte, Veranstaltungen und andere Aufführungen im Kinderhaus.

Als am 15. Januar 1996 das Kinderhaus eröffnet wurde, drückte sich das große Engagement so vieler Menschen in dem sehr großen Andrang aus: für die 80 Kinderplätze gab es fast doppelt so viel Anmeldungen und zur Eröffnungsfeier kamen derart viele Menschen, dass nicht alle Platz im Gebäude hatten.

Seit nunmehr beinahe zehn Jahren lebt die soziale Initiative im Kinderhaus weiter. Die Anfangseuphorie der Gründerzeit ist vorüber. Die Generation der Gründer ist in den Hintergrund getreten. Menschen, die seither dazu gestoßen sind, bestimmen in zunehmendem Maße das Geschehen.⁹ Das muss so sein. Eine nächste Phase der Konsolidierung und des Sich-Zurechtfindens im Alltag, geprägt von Fleiß und Enttäuschung, vom Einpendeln der Kräfte auf das Machbare, vom Zusammenwirken und Zusammenraufen der vielen unterschiedlichen Menschen und Interessen ist weitgehend abgeschlossen. Routine und Professionalität sind eingekehrt und die heute aktiven Menschen müssen darüber wachen, dass es nicht zur Erstarrung kommt, sondern dass das Kinderhaus ein lebendiger Ort bleibt. Eine Stätte ständiger Entwicklung:

„Mensche, werde wer du bist!“

Ulrich Bosse



⁹ Vgl. hierzu das Kapitel „Das Kinderhaus als soziale Initiative“ in dieser Konzeption

Bücher, die uns begleiten

In dieser Liste finden sich einige der Bücher, die für uns bei der Planung des Kinderhauses, beim Entwurf der pädagogischen Konzeption und in der alltäglichen Arbeit mit unseren Kindern von großer Bedeutung waren und sind.

Elschenbroich, Donata	Weltwissen der Siebenjährigen – Wie Kinder die Welt entdecken können München 2001	<i>Die Autorin entwirft einen neuen, offenen Bildungskanon für die frühen Jahre. Eine umfangreiche Anregung für Eltern und Erzieher, Kindern die notwendigen Erfah- rungsfelder für ihre Entwicklung zu bieten.</i>
Juul, Jesper	Das kompetente Kind Hamburg 2000	<i>Juul, ein bekannter dänischer Familientherapeut, beschreibt wie kompetent in menschlicher und sozialer Hinsicht alle Kinder sind und wie wir unseren Erzie- hungsaufgaben gerecht werden können, ohne das Selbstbe- wusstsein und Verantwortungs- gefühl der Kinder zu untergra- ben.</i>
Erhardt-Kramm, Angelika, Gerspach, Manfred, Hoppe, Jörg Reiner	Integrative Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder Materialien für die sozialpädagogi- sche Praxis (MSP) 16 Eigenverlag des Vereins für öffentli- che und private Fürsorge 1988	<i>Eine grundlegende, auch theore- tische Auseinandersetzung mit der Frage der Integration, gut zur Vertiefung dieses Themas ge- eignet.</i>
Hermann, Gisela u.a.	Das Auge schläft bis es der Geist mit einer Frage weckt Krippen und Kindergärten in Reg- gio/Emilia (Italien) Berlin 1989	<i>Sozusagen <u>das</u> Büchlein zur Vorstellung der „Reggio- Pädagogik“; sehr anschaulich, mit vielen Anregungen weckt es Spaß, auch so zu arbeiten.</i>
Korczack, Janusz	Wie man ein Kind lieben soll Göttingen 1992	<i>Liebevolle Gedanken des Erzie- hers und Arztes über Kinder, wie sie fühlen, denken und wahr- nehmen. Ein großartiges Buch, aus tiefer Erfahrung im Umgang mit Kindern entstanden.</i>
Krenz, Armin	Ist mein Kind schulfähig? München 2003	<i>Krenz zeigt mit vielen Beispielen und Erläuterungen, dass Kinder dann „schulfähig“ sind, wenn sie über ganz konkrete Fähigkeiten im emotionalen, sozialen, moto- rischen und kognitiven Bereich verfügen. Darüber hinaus gibt er viele Anregungen, wie wir Kinder im Prozess zur Erlangung der Schulfähigkeit unterstützen und aufbauen können.</i>

Krenz, Armin	Seht doch, was ich alles kann München 2001	<i>Am Beispiel vieler Alltagssituationen zeigt Krenz die reiche Innenwelt von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter und entschlüsselt dabei auch zunächst unverständlich erscheinende Verhaltensweisen.</i>
Krenz, Armin	Was Kinder brauchen Neuwied 2001	In diesem Buch geht es darum, reale Lebens- und Erfahrungssituationen von Kindern zum Ausgangspunkt der Frage zu machen, was Kinder brauchen, um ihre Fähigkeiten zu entfalten, Identität aufzubauen und damit soziales Verhalten zu entwickeln.
Kükelhaus, Hugo, zur Lippe, Rudolf	Entfaltung der Sinne Ein „Erfahrungsfeld“ zur Bewegung und Besinnung Frankfurt/M. 1982	<i>Beschreibung der einzelnen Erfahrungsstation des Kükelhaus'schen „Erfahrungsfelds der Sinne“.</i>
Kükelhaus, Hugo	Dennoch heute Wädenswil/Schweiz 1983	<i>Selbstverständliche Alltagsgegenstände, wie der Tisch, der Stuhl, der Hammer werden so beleuchtet, dass sie in ihrem Sinn erkannt werden - und plötzlich für die pädagogische Praxis eine neue Bedeutung erlangen. Bei der Auswahl und Gestaltung z.B. der Möbel des Kinderhauses hat dieses Buch geholfen.</i>
Kükelhaus, Hugo	Hören und Sehen in Tätigkeit Zug 1990	<i>Elementare Texte und viele Zeichnungen von Kükelhaus über die Sinneswahrnehmung mit Auge und Ohr.</i>
Kükelhaus, Hugo	Organismus und Technik Gegen die Zerstörung der menschlichen Wahrnehmung Frankfurt/M. 1993	<i>Grundlegende Einsichten und Sichtweisen menschlicher Wahrnehmung und Entwicklung in der modernen Welt, mit vielen Bezügen für eine pädagogische Arbeit.</i>
Kükelhaus, Hugo	Unmenschliche Architektur Von der Tierfabrik zur Lernanstalt Köln 1973	<i>Die Überlegungen Kükelhaus' zum Bauen, seine elementaren Ausführungen z.B. über die Bedeutung der Wände, haben das Kinderhaus grundlegend geprägt.</i>
Kutsch, Irmgard Walden, Brigitte	Naturkindergartenwerkstatt Frühling, Sommer, Herbst und Winter Stuttgart 2001	<i>Die vier Bücher sind unmittelbar aus der Alltagspraxis entstanden und wollen zur naturnahen Erziehung ermutigen. Sie enthalten eine Fülle von Anregungen, um das kindliche Weltinteresse auf ursprüngliche Weise wieder wachzurufen und die Sinne ganzheitlich anzusprechen. Praxisnahe und hilfreiche Hand-</i>
Meier, 78	Sinn-voll und alltäglich	

Christine, Richle, Judith	Materialsammlung für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen Dortmund 1995	<i>reichungen mit vielen Anregun- gen für die Arbeit nicht nur mit wahrnehmungsgestörten, son- dern mit allen Kindern.</i>
Montessori, Maria	Kinder sind anders München 1987	<i>Das wohl bekannteste Werk Montessoris, das ihre Erkenntnis- se und Einsichten über kindliches Lernen und Aufnehmen ver- ständlich macht.</i>
Naturschutzzentrum NRW	Natur-Kinder-Garten, Ein Materialheft für Kindergärten Münster 1991	<i>Eine große Zahl an Anregungen zu Naturbeobachtungen und zum Umgang in und mit der Natur mit Kindern.</i>
Naturschutzzentrum NRW	Natur-Spiel-Räume für Kinder Eine Arbeitshilfe zur Gestaltung naturnaher Spielräume an Kinder- gärten und anderswo Recklinghausen 1992	<i>Konzept und Gestaltungsvor- schläge für ein naturnahes Aus- sengelände von Kindergärten: Von Weidentipis über Sinnespfa- de bis zu Gartenanlagen.</i>
Patzlaff, Rainer	Der gefrorene Blick Stuttgart 2000	<i>Patzlaff untersucht die unbe- wusst bleibenden Wirkungen des Bildschirms auf den Menschen und schildert die Folgen des Fernsehens für die kindliche Entwicklung. Eltern finden Anre- gungen über den Umgang mit dem Fernsehen in der Familie.</i>
Schärli, Otto	Werkstatt des Lebens Durch die Sinne zum Sinn Aarau/Schweiz 1991	<i>Ein wundervoll aufgemachtes und geschriebenes Werk über sinnhafte Erfahrungsstationen und die Elemente in Bezug zu sozialen Prozessen und Lebens- verständnis. Ein Werkstattbuch für Erwachsene.</i>
Schmidt, Susanne	Miteinander spielen, voneinander lernen Kinder mit und ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen Stuttgart 2002	<i>Eine erfahrene Heilpädagogin beschreibt die großen Entwick- lungschancen für alle Beteilig- ten, die integrative Erziehung in der Kindertagesstätte bietet.</i>
Selbsthilfegruppe für Menschen mit Down-Syndrom und ihre Freunde e.V. (Anschrift: Röntgenstr. 24, 91058 Erlangen)	Albin Jonathan unser Bruder mit Down-Syndrom	<i>Das Buch ist gedacht für Kinder ab vier Jahren. Es möchte Kin- der zur Akzeptanz und zu ge- genseitigem Verständnis führen und zu einem besseren Zu- sammenleben von Kinder mit und ohne Behinderungen bei- tragen.</i>
Wagner, Richard,	Naturspielräume gestalten und erleben Münster 1994	<i>Das Buch für das Verständnis und die Gestaltung natürlicher Spielräume für Kinder, ge- schrieben mit verständlichen Erläuterungen und vielen Anre- gungen.</i>

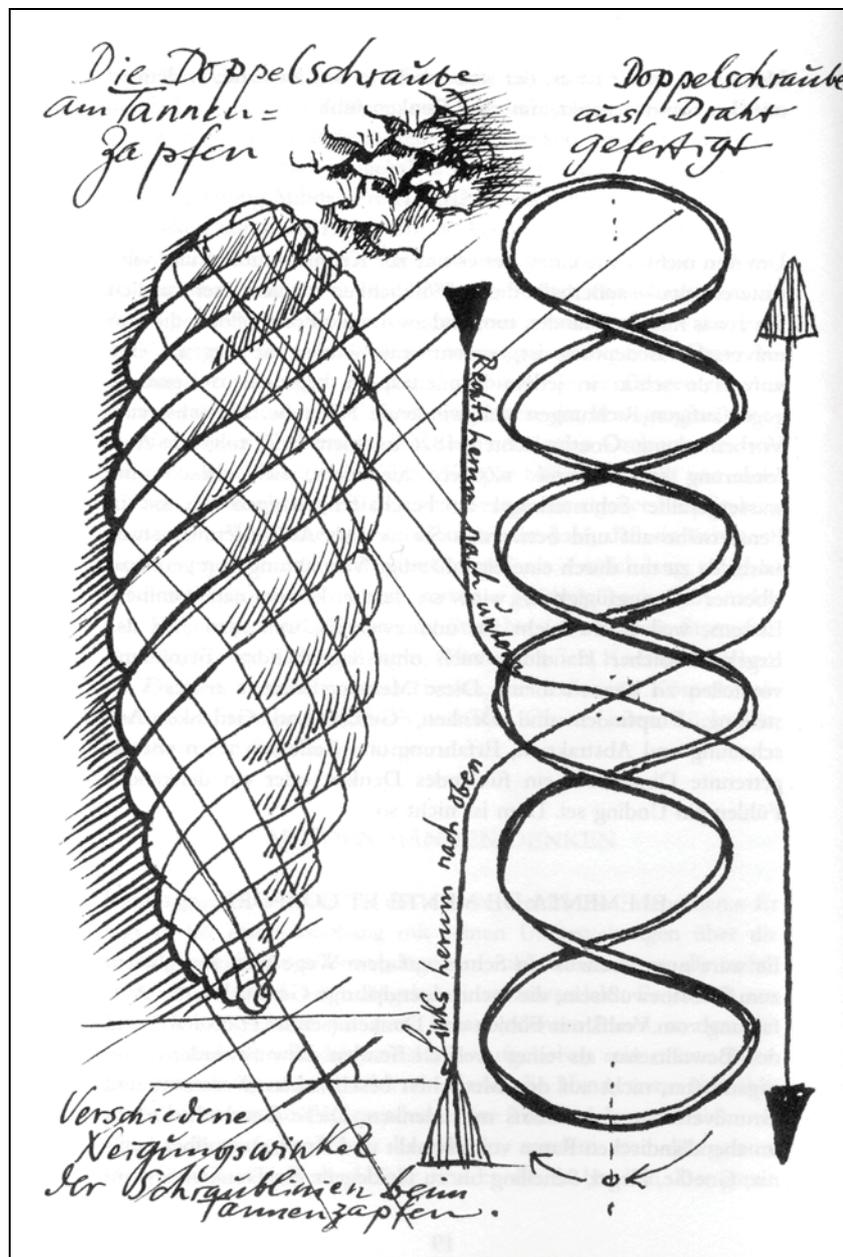
Zimmer,
Renate

Handbuch der Bewegungserziehung
Didaktisch-methodische Grundlagen und Ideen für die Praxis
Freiburg i. Br. 1993

Diese beiden Bücher waren eine wesentliche Grundlage für den Teil „In Bewegung geraten - zur Ruhe kommen: Psychomotorik im Kinderhaus“ dieser Konzeption und regen an für viele körper- und bewegungsorientierte Vorhaben mit Kindern. Dabei geht die Autorin von einem uns gedanklich eng verwandten Ansatz der Entfaltung und Entwicklung kindlicher Sinne aus.

Zimmer,
Renate

Kreative Bewegungsspiele
Freiburg i. Br. 1989



Anhang 1:

VERFASSUNG FÜR KINDSEIN E.V. UND DAS KINDERHAUS AM MONDSTEINWEG

Diese Verfassung erläutert die wichtigsten Strukturen und die grundsätzliche Konstruktion des Kinderhauses am Mondsteinweg als soziales Gebilde. Die einzelnen Akteure, Gruppen und Rollen werden vorgestellt und ihr Zusammenwirken beleuchtet.

IM MITTELPUNKT STEHEN DIE KINDER

1. Im Mittelpunkt des Kinderhauses am Mondsteinweg und des Vereins „KindSein e.V.“ stehen die Kinder. Im § 2 Abs.2 der Satzung des Vereins ist daher formuliert:
„Der Verein "KindSein e.V." will einen Beitrag leisten, dass das Sein von Kindern weit gehend ihrem Kindsein entspricht. Dazu verfolgt er den Zweck, Kindern zu einer Umgebung zu verhelfen, in der sie sich, ihre Menschen, die Natur und ihre weitere Umwelt mit allen Sinnen erfahren, begreifen, erfassen, also wirklich erleben können. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, sich selber und gegenseitig mit ihren seelischen, geistigen und körperlichen Stärken und Schwächen, ihrem Vermögen und ihren Defiziten, ihren Fähigkeiten und Mängeln zu begegnen und zu akzeptieren, um so zu einer befriedigenden Stellung in ihrer sozialen Umwelt zu gelangen. In diesem Sinne arbeitet der Verein für ‚alle Kinder‘, also für behinderte und nichtbehinderte.“
2. Die Pädagogik im Kinderhaus wird durch eine Konzeption umrissen. Der Kerngedanke *„Werde, wer du bist“* steht in ihrem Mittelpunkt. Die Konzeption wird in ihren pädagogischen Teilen von den Mitarbeiterinnen im Austausch mit Eltern und Trägervertretern ständig weiterentwickelt.
3. Dies geschieht maßgeblich im Kinderhausrat, in dem sich Vertreter der Mitarbeiterinnen, der Eltern und des Trägers austauschen und verständigen. (siehe Abschnitt VIII)

KINDERHAUS AM MONDSTEINWEG: OPTIMALE BETREUUNG DER KINDER

4. Das Kinderhaus am Mondsteinweg ist eine Kindertagesstätte, in der hochwertige pädagogische Arbeit auf der Basis der Konzeption (*„Werde, wer du bist“*) geleistet wird. Das ist die Basis für eine bestmögliche pädagogische Betreuung der Kinder.
5. Die pädagogische Arbeit und die Gestaltung der pädagogischen Abläufe liegen in den Händen von professionellen, qualifizierten Erzieherinnen und Erziehern. Regelmäßige interne und externe Fortbildungsveranstaltungen helfen die Qualität der pädagogischen Arbeit zu wahren und zu entwickeln.
6. Die Leitung des Kinderhauses besitzt im Rahmen der Konzeption, der gesetzlichen Regelungen und der finanziellen Rahmenbedingungen eine weitreichende Autonomie bezüglich der pädagogischen Arbeit, der Mitarbeiterführung und der Gestaltung des Zusammenwirkens der verschiedenen Personengruppen im pädagogischen Alltag des Kinderhauses.

DIE KONSTRUKTION VON TRÄGERVEREIN UND KINDERTAGESSTÄTTE

7. Im Unterschied zu vielen anderen Elternvereinen hat der Trägerverein „KindSein e.V.“ einen anderen Namen als die Einrichtung „Kinderhaus am Mondsteinweg“. Das ist bewusst so gemacht worden und Ausdruck einer besonderen Absicht: Der Trägerverein und die ihn stützenden ehrenamtlichen Personen haben andere Aufgaben und besitzen andere Strukturen als die pädagogische Einrichtung und die in ihr hauptamtlich tätigen Personen. Gleichwohl gibt es ein gemeinsames Ziel von Trägerverein und Einrichtung: die bestmögliche Betreuung und Erziehung der Kinder.

DER TRÄGERVEREIN „KINDSEIN E.V.“

8. KindSein e.V. ist der Trägerverein für das Kinderhaus am Mondsteinweg. Er ist auf Grund von gesetzlichen Förderkonditionen als finanzschwacher Elternverein anerkannt.
9. Seine Aufgabe ist es, dem Kinderhaus eine solide rechtliche, finanzielle und arbeitsmäßige Grundlage zu verschaffen.
10. KindSein e.V. sorgt für die tragenden Grundlagen des Kinderhauses und vertritt damit das gemeinsame Interesse aller Eltern: die optimale Betreuung ihrer Kinder.
11. Die Mitgliederversammlung ist das formal höchste Organ des Trägervereins. Sie beschränkt bewusst ihre Aufgaben auf die Festlegung der allgemeinsten Grundlagen und Rahmenbedingungen des Trägervereins.
12. Der Trägerverein wird laut Satzung von einem Vorstand repräsentiert, der seine Geschäfte führt. Im Interesse einer guten gemeinsamen Arbeit zwischen Trägerverein und Kinderhaus formuliert die Satzung in § 7 Abs. 4:
„Eine Vertreterin oder ein Vertreter des Elternrates sowie die Leitung des Kinderhauses am Mondsteinweg haben das Recht, mit beratender Stimme an den Vorstandssitzungen teilzunehmen.“
13. Die Hauptaufgaben des Vorstands liegen darin, dafür zu sorgen, dass entsprechend der Konzeption Bedingungen für eine optimale pädagogische Arbeit im Kinderhaus hergestellt werden. Der Vorstand übernimmt die Rolle als Ermöglicher: Dazu gehört die Besorgung der notwendigen finanziellen Mittel, die Ausstattung des Kinderhauses mit den nötigen materiellen Ressourcen sowie die Wahrung günstiger Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter. Motto: Je zufriedener die Mitarbeiter, desto besser üben sie ihre Arbeit mit den Kindern aus.
14. Der Vorstand übt in personeller Hinsicht auch Aufgaben aus, die ein Arbeitgeber innehat. Dazu gehören u.a. die Lohn- und Gehaltsauszahlung. Die Einstellung und ggf. die Kündigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Sorge um ein gutes Arbeitsklima werden in großer Übereinstimmung mit dem Leitungsteam gehandhabt.
15. Die konkrete Mitarbeiterführung der einzelnen Beschäftigten delegiert der Vorstand an die Leitung des Kinderhauses.
16. Die Mitglieder des Vorstand sind sich darüber bewusst, dass sie sich als Individuen nicht in der Rolle von Arbeitgebern befinden. Sie stehen selber in keinerlei persönlicher und materieller Abhängigkeit gegenüber dem Betrieb, wie es Arbeitgebern zu eigen ist. Sie können sich jederzeit und ohne jedes Risiko ihren Aufgaben entziehen. Ihre Fehler (sofern nicht mutwillig oder grob fahrlässig begangen) haben für sie keine Folgen. Ihre Aufgaben im Vorstand nehmen sie freiwillig und ehrenamtlich wahr. Sie üben ihre Aufgaben in personeller Hinsicht mit größter Umsicht und Sensibilität aus.
17. Die Beschäftigten im Kinderhaus sind als Angestellte des Trägervereins in der Rolle „echter“ Arbeitnehmer. Sie üben eine bezahlte Berufstätigkeit aus, die ihre materielle Lebensgrundlage darstellt. Sie befinden sich persönlich in

einer abhängigen Beziehung zu ihrer Arbeitsstätte, in der sie täglich arbeiten und leben und miteinander auskommen.

DIE SOZIALEN INITIATIVEN IM KINDERHAUS

18. Es gibt viele soziale Initiativen im Kinderhaus. Dies sind die Initiativen einzelner oder mehrerer Personen, denen Entwicklung und Ausbau von Pädagogik, Gebäude, Außengelände, Stimmung, Verfassung usw. ein Anliegen sind.
19. Die einzelnen Initiativgruppen sind verantwortlich für den von ihnen gewählten Bereich im Rahmen des Konzepts des Kinderhaus am Mondsteinweg.
20. Die Gruppe wird von einem Verantwortlichen vertreten, der als Ansprechperson gilt. Diese übernimmt, koordiniert und delegiert ein Vorhaben, das in den pädagogischen Zusammenhang des Kinderhauses passt.
21. Die Themen und Aktionen der Initiativgruppen sollen sich sinnvoll in das Ganze des Kinderhauses einfügen.
22. Die sozialen Initiativen im Kinderhaus koordinieren sich im Kinderhausrat (Abschnitt VIII). Dort wird über ihre Arbeit gegenseitig informiert, über größere Vorhaben der Initiativen beraten und für ein gemeinsames inhaltliches Konzept und seine Weiterentwicklung gesorgt.

DIE ELTERN IM KINDERHAUS

23. Die Eltern sind motiviert durch ihre Sorgen um das Wohlergehen ihrer Kinder. Ihre Entscheidung, einen beträchtlichen Teil der Erziehung und Betreuung in die Hände der Erzieherinnen im Kinderhaus zu legen, sind Ausdruck eines großen Vertrauens in die pädagogische Arbeit im Kinderhaus. Dies spiegelt das Gesamtinteresse aller Eltern: die optimale Betreuung der Kinder
24. Die persönlichen und individuellen Sorgen um ihr eigenes Kind stammen von der Natur der Sache her immer aus dem besonderen Blickwinkel der einzelnen Eltern. Es kann aber muss nicht die Sicht mehrerer oder aller Eltern sein.
25. Die Anliegen von Eltern in Hinblick auf ihre eigene Lebensorganisation (Öffnungs- und Bringezeiten, Nachmittagsbetreuung, Essensversorgung ...) sind vielfältig und häufig unterschiedlich. Sie sollen in ihrer Gesamtheit in der Organisation des Kinderhauses Berücksichtigung finden. Gleichwohl ist allen Beteiligten bewusst, dass das Kinderhaus nicht immer die individuelle Situation jeder einzelnen Familie berücksichtigen kann.
26. Eltern sind in pädagogischen Abläufen Eltern und keine Arbeitgeber oder Vereinsrepräsentanten oder Trägervertreter. Erzieherinnen und Erzieher handeln in diesen Angelegenheiten als Pädagogen und nicht als Interessenvertretung der Belegschaft.
27. Die Vertretung der besonderen Elterninteressen findet im Kinderhaus auf verschiedenen Ebenen Raum:
 - im direkten persönlichen Austausch mit den Erzieherinnen oder der Kinderhausleitung.
 - auf Elternabenden, wo auch die Elternvertreter einer Gruppe gewählt werden,
 - im Elternrat, der sich aus Vertretern der Gruppeneltern zusammensetzt,.
 - bei besonderen Anlässen die das ganze Kinderhaus betreffen auch im Kinderhausrat (siehe Abschnitt VIII.).

ZUM UMGANG MITEINANDER IM KINDERHAUS UND BEI KINDSEIN E.V.

28. Das Kinderhaus, KindSein e.V. und die sozialen Initiativen sind eine soziale Gemeinschaft mit unterschiedlichen Aufgaben. Jeder ist sich seiner Position und besonderen Aufgaben bewusst. Eine Person tritt in verschiedenen Rollen

- auf und wird unter Umständen zum Beispiel trennen müssen zwischen seiner Sicht als Vater, als Vorstandsvertreter, als Personalbeauftragter, als Gartengruppenverantwortlicher usw.
29. Strukturelle Fehler werden häufig dann deutlich, wenn damit Probleme entstehen. Solche Probleme oder auch Konflikte können Anregung zu Strukturverbesserungen geben. Entscheidungen über Strukturen werden möglichst dann getroffen, wenn diesbezüglich kein konkreter Konfliktfall besteht und die Diskussion zu überlagern droht.
 30. Die an der Gestaltung des Kinderhauses und des Trägervereins Beteiligten suchen in ihren Tätigkeitsbereichen untereinander die Verständigung mit dem Ziel, einen Konsens zu erreichen. Eine ausdiskutierte Entscheidung bzw. die Entscheidung für die besseren Argumente ist zwar i.d.R. mühevoller, aber sinnvoller als eine schnelle, womöglich sich nach Bündnissen oder Fraktionen richtende Mehrheitsentscheidung.
 31. Die Form des Umgangs miteinander hat einen hohen Wert. Dazu gehört bei Versammlungen die Schaffung einer anregenden Atmosphäre, z.B. durch die Gestaltung des Raumes, eine sorgfältige Vorbereitung der Versammlung, eine Einstimmung und einen gemeinsamen Ausklang am Ende.
 32. Die Art und Weise des Denkens sollte davon geprägt sein, nach den richtigen Fragen zu suchen. Nicht schnelle Antworten sondern die richtigen Fragen führen zu den richtigen Antworten! Um das Wesen einer Sache zu erkennen, ist es wichtig, nach ihren Ursprüngen zu suchen.
 33. Jeder sollte jedem Respekt und Achtung erweisen, Kritik als Anstoß zum Nachdenken annehmen und als Vorschlag zur Weiterentwicklung auffassen.

DER KINDERHAUSRAT

34. Der Kinderhausrat widmet sich und entscheidet bei den folgenden beiden Aufgabenbereichen:
 - er behandelt die grundsätzlichen Fragen des Kinderhauses auf der Basis des Kerngedankens, wie er in der Konzeption formuliert ist. Er kann zum Beispiel die Frage betrachten: „Soll das Kinderhaus ganzjährig geöffnet sein?“
 - er koordiniert die sozialen Initiativen im Kinderhaus. Dazu nehmen die Ansprechpartner der Initiativen bei Bedarf an den Sitzungen des Kinderhausrates teil. Der Kinderhausrat ermöglicht die gegenseitige Information der Initiativen und gibt ihnen Anregungen für ihre Arbeit.
35. In strittigen Fragen, welche das ganze Kinderhaus betreffen, ist der Kinderhausrat das letzte Beratungsgremium. Entscheidungen über strittige Fragen werden im Geiste der Konzeption und sollen möglichst im Einvernehmen mit den betroffenen Gruppen und Personen getroffen werden. In Angelegenheiten, die die pädagogische Arbeit im Kinderhaus betreffen, soll keine Entscheidung gegen die Haltung des pädagogischen Teams getroffen werden.
36. Der Kinderhausrat füllt die formale Rolle des Rates der Tageseinrichtung nach § 7 GTK aus.
37. Der Kinderhausrat setzt sich zusammen aus sechs pädagogischen Kräften des Kinderhauses (davon mindestens zwei Vertreterinnen der Leitung), drei Mitgliedern des Elternrates und drei Mitgliedern des Vorstandes als Trägervertreter. Jede dieser drei Gruppen bestimmt ihre Vertreter selbst. Die Mitglieder des Kinderhausrates werden für mindestens ein Kindergartenjahr bestimmt. Verantwortliche von sozialen Initiativen nehmen bei Bedarf an den Sitzungen teil. Der Kinderhausrat tagt kinderhausöffentlich.

DER BEI-RAT DES KINDERHAUSES

38. Der Bei-Rat begleitet das Kinderhaus ohne unmittelbar in das Tagesgeschäft einzugreifen. Er hat von einer ausgelagerten Position heraus die Ursprünge und Perspektiven des Kinderhauses im Blick und berät alle am Kinderhaus Beteiligten.
39. Der Bei-Rat hat keine Entscheidungsbefugnis. Er muss aber angehört werden. Mindestens jährlich trifft er sich mit dem Kinderhausrat zur Erörterung der Lage des Kinderhauses. Unabhängig davon kann er von einzelnen Gruppen und Gremien zu Rate gezogen werden oder von sich aus das Gespräch suchen.
40. Die Mitglieder des Bei-Rates verkörpern die Grundwerte des Kinderhauses. Sie werden vom Kinderhausrat ernannt und abberufen. Sie haben keine Kinder, die im Kinderhaus aktuell betreut werden oder dort auf der Warteliste stehen und sie dürfen während ihrer Mitgliedschaft im Bei-Rat keine weitere Funktion im Kinderhaus oder im Verein KindSein inne haben.

(Die Verfassung wurde von der Mitgliederversammlung von KindSein e.V. am 03.12.2001 bei einer Enthaltung einstimmig verabschiedet.)

Anhang 2:

Satzung

§ 1 Name, Sitz, Eintragung, Geschäftsjahr

- (1) Der Verein trägt den Namen "**KindSein e.V.**".
- (2) Er hat den Sitz in Bielefeld.
- (3) Er wird in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Bielefeld eingetragen.
- (4) Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Vereinszweck

- (1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung 1977 (§§ 51 ff. AO) in der jeweils gültigen Fassung.
- (2) Der Verein "KindSein e.V." will einen Beitrag leisten, dass das Sein von Kindern weit gehend ihrem Kindsein und somit ihren Entwicklungsmöglichkeiten entspricht. Dazu verfolgt er den Zweck, Kindern zu einer Umgebung zu verhelfen, in der sie sich, ihre Menschen, die Natur und ihre weitere Umwelt mit allen Sinnen erfahren, begreifen, erfassen, also wirklich erleben können. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, sich selber und gegenseitig mit ihren seelischen, geistigen und körperlichen Stärken und Schwächen, ihrem Vermögen und ihren Defiziten, ihren Fähigkeiten und Mängeln zu begegnen und zu akzeptieren, um so zu einer befriedigenden Stellung in ihrer sozialen Umwelt zu gelangen. In diesem Sinne arbeitet der Verein für "alle Kinder", also für behinderte und nichtbehinderte.
- (3) Der Verein kann seine Betreuungsmaßnahmen stationär erbringen.
- (4) Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch die Errichtung und Unterhaltung einer Kindertagesstätte.

§ 3 Selbstlosigkeit

- (1) Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
- (2) Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden.
- (3) Die Mitglieder des Vereins dürfen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins erhalten.
- (4) Die Mitglieder dürfen bei ihrem Ausscheiden oder bei der Auflösung oder Aufhebung des Vereins keine Anteile des Vereinsvermögens erhalten.
- (5) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4 Mitgliedschaft

- (1) Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person werden, die seine Ziele unterstützt (§ 2). Alle Mitglieder haben die gleichen Betätigungs- und Informationsmöglichkeiten mit Ausnahme des Stimmrechtes. Nur die Mitglieder, von denen mindestens ein Kind im Kinderhaus am Mondsteinweg betreut wird, sowie Vorstandsmitglieder sind stimmberechtigt. Passives Wahlrecht haben alle Mitglieder.
- (2) Mindestens ein Erziehungsberechtigter von jedem Kind, das im Kinderhaus am Mondsteinweg betreut wird, muss Mitglied im Verein sein bzw. mit Beginn des Betreuungsverhältnisses werden.
- (3) Über den Antrag auf Aufnahme in den Verein entscheidet der Vorstand.
- (4) Die Mitgliedschaft endet durch Austritt, Ausschluss oder Tod. Mitglieder, deren Kinder das Kinderhaus am Mondsteinweg verlassen haben, verlieren automatisch ihr Stimmrecht.
- (5) Der Austritt eines Mitglieds ist zum Ende eines jeden Kalenderquartals unter Einhaltung einer einmonatigen Kündigungsfrist möglich. Die Austrittserklärung bedarf der Schriftform und ist an den Vorstand zu richten.
- (6) Wenn ein Mitglied gegen die Ziele und Interessen des Vereins schwer verstoßen hat oder trotz Mahnungen mit dem Beitrag im Rückstand bleibt, so kann es durch den Vorstand mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen werden. Dem Mitglied muss vor der Beschlussfassung Gelegenheit zur Rechtfertigung bzw. Stellungnahme gegeben werden. Gegen den Ausschließungsbeschluss kann innerhalb einer Frist von vier Wochen nach Mitteilung des Ausschlusses Berufung eingelegt werden, über den die nächste Mitgliederversammlung entscheidet.

§ 5 Beiträge

Die Mitglieder zahlen Beiträge nach Maßgabe eines Beschlusses der Mitgliederversammlung (§ 8). Über Ausnahmen von der Beitragspflicht oder Ermäßigungen in außergewöhnlichen Härtefällen entscheidet der Vorstand. Zur Festlegung der Beitragshöhe und -fälligkeit ist eine Zweidrittelmehrheit der in der Mitgliederversammlung anwesenden stimmberechtigten Vereinsmitglieder erforderlich. Die Höhe von gezahlten Zuwendungen an den Verein führt nicht zur Berechtigung der Inanspruchnahme von Leistungen des Vereins nach § 2 dieser Satzung.

§ 6 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

- der Vorstand
- die Mitgliederversammlung.

§ 7 Der Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, einem stellvertretenden Vorsitzenden und drei bis fünf Beisitzern.
- (2) Der Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende. Er vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende sind gemeinsam vertretungsberechtigt. Bei Nichterreichen des jeweils anderen sind in Eilfällen der Vorsitzende oder der stellvertretende Vorsitzende zusammen mit einem anderen Vorstandsmitglied vertretungsberechtigt.
- (3) In den Vorstand können nur Mitglieder des Vereins gewählt werden. Die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder ist möglich. Vor der Wahl des Vorstandes stellen die Kandidaten sich vor und die Mitgliederversammlung entscheidet über die genaue Anzahl der Beisitzer. Der Vorsit-

zende und der stellvertretende Vorsitzende werden von der Mitgliederversammlung in einem besonderen Wahlgang nach der Wahl des Vorstandes bestimmt. Jedes Vorstandsmitglied wird für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Die Wahlperioden sind so zu legen, dass jedes Jahr etwa die Hälfte der Vorstandsmitglieder neu zu wählen ist. Falls ein Vorstandsmitglied vor Ablauf der Wahlperiode aus dem Vorstand ausscheidet, ist auf der nächsten Mitgliederversammlung nachzuwählen. Die Amtszeit des nachgewählten Mitgliedes endet dann, wenn die seines Vorgängers regulär geendet hätte. Die jeweils amtierenden Vorstandsmitglieder bleiben nach Ablauf ihrer Amtszeit solange im Amt, bis ihre Nachfolger gewählt sind.

- (4) Dem Vorstand obliegt die Führung der laufenden Geschäfte des Vereins. Er hat insbesondere folgende Aufgaben:
- Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung;
 - Abschluss und Kündigung von Arbeitsverträgen.
- Der Vorstand übt seine Tätigkeit ehrenamtlich aus. Der Vorstand kann für die Geschäfte der laufenden Verwaltung einen Geschäftsführer bestellen. Dieser ist berechtigt, an den Sitzungen des Vorstandes mit beratender Stimme teilzunehmen.
- Der Vorstand wird bezüglich seines Handelns von der Haftung für einfache Fahrlässigkeit freigestellt. Eine Vertreterin oder ein Vertreter des Elternrates sowie die Leitung des Kinderhauses am Mondsteinweg haben das Recht, mit beratender Stimme an den Vorstandssitzungen teilzunehmen.
- Vorstandssitzungen finden mindestens vierteljährlich, sowie nach Bedarf statt. Die Einladung zu Vorstandssitzungen erfolgt durch den Vorsitzenden schriftlich unter Einhaltung einer Einladungsfrist von drei Tagen. Vorstandssitzungen sind beschlussfähig, wenn satzungsgemäß eingeladen wurde und mindestens vier Vorstandsmitglieder anwesend sind.
- (6) Der Vorstand ist gehalten, seine Beschlüsse im Konsens zu fassen. Ist dies nicht zu erreichen, fasst er seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit.
- (7) Beschlüsse des Vorstands können bei Eilbedürftigkeit auch schriftlich oder fernmündlich gefasst werden, wenn alle Vorstandsmitglieder ihre Zustimmung zu dem Verfahren schriftlich oder fernmündlich erklären. Schriftlich oder fernmündlich gefasste Vorstandsbeschlüsse sind schriftlich niederzulegen und von dem Vorsitzenden zu unterzeichnen.

§ 8 Mitgliederversammlung

- (1) Die Mitgliederversammlung ist mindestens einmal jährlich einzuberufen.
- (2) Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist einzuberufen, wenn es das Vereinsinteresse erfordert oder wenn die Einberufung von 30 % der Vereinsmitglieder schriftlich und unter Angabe des Zweckes und der Gründe verlangt wird.
- (3) Die Einberufung der Mitgliederversammlung erfolgt schriftlich durch den Vorsitzenden unter Wahrung einer Einladungsfrist von mindestens drei Wochen bei gleichzeitiger Bekanntgabe der Tagesordnung. Die Mitglieder erhalten die Einladung per Post. Die Einladungsfrist beginnt mit dem auf die Absendung des Einladungsschreibens folgenden Tag. Es gilt das Datum des Poststempels. Das Einladungsschreiben gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied dem Verein schriftlich bekannt gegebene Adresse gerichtet ist. Stimmberechtigten Mitgliedern kann während der Öffnungszeit des Kinderhauses die Einladung auch durch die Fächer ihrer Kinder im Kinderhaus am Mondsteinweg zugestellt werden. Außerdem ist im Kinderhaus durch Aushang der Einladung auf die Mitgliederversammlung hinzuweisen. Der Aushang ist ebenfalls mindestens drei Wochen vor der Mitgliederversammlung auszuhängen.
- (4) Die Mitgliederversammlung als das oberste beschlussfassende Vereinsorgan ist grundsätzlich für alle Aufgaben zuständig, sofern bestimmte Aufgaben gemäß dieser Satzung nicht einem anderen Vereinsorgan übertragen wurden. Ihr sind insbesondere die Jahresrechnung und der Jahresbericht zur Beschlussfassung über die Genehmigung und die Entlastung des Vorstandes schriftlich vorzulegen. Sie bestellt zwei Rechnungsprüfer, die weder dem Vorstand noch einem vom Vorstand berufenen Gremium angehören und auch nicht Angestellte des Vereins sein dürfen, um die Buchführung einschließlich Jahresabschluss zu prüfen und über das Ergebnis vor

der Mitgliederversammlung zu berichten. Der Vorstand ist verpflichtet, der Mitgliederversammlung jährlich einen überblicksartigen Bericht über die Finanzentwicklung zu geben. Alle Einzelausgaben über 5.000 DM¹⁰ sind darin gesondert aufzuführen.

Die Mitgliederversammlung entscheidet insbesondere über:

- a) Gebührenbefreiungen,
 - b) Aufgaben des Vereins,
 - c) An- und Verkauf sowie Belastungen von Grundbesitz,
 - d) Beteiligung an Gesellschaften,
 - e) Aufnahme von Darlehn ab DM 100.000,--¹¹,
 - f) Genehmigung aller Geschäftsordnungen für den Vereinsbereich,
 - g) Mitgliedsbeiträge (s. § 5),
 - h) Satzungsänderungen,
 - i) Auflösung des Vereins.
- (5) Jede satzungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung wird als beschlussfähig anerkannt ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Vereinsmitglieder. Jedes stimmberechtigte Mitglied hat eine Stimme. Das Stimmrecht ist nicht übertragbar.
- (6) Die Mitgliederversammlung fasst ihre Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

§ 9 Satzungsänderung

- (1) Für Satzungsänderungen ist eine Dreiviertelmehrheit der erschienenen stimmberechtigten Vereinsmitglieder erforderlich. Eine Änderung des § 2(2) erfordert eine 90prozentige Mehrheit aller stimmberechtigten Vereinsmitglieder. Über Satzungsänderungen kann in der Mitgliederversammlung nur abgestimmt werden, wenn auf diesen Tagesordnungspunkt bereits in der Einladung zur Mitgliederversammlung derart hingewiesen wurde, dass die Mitglieder über die Notwendigkeit der Teilnahme entscheiden und sich auf die Angelegenheiten vorbereiten können. Es muss angegeben sein, welche Aspekte in der Satzung geändert werden sollen.
- (2) Satzungsänderungen, die von Aufsichts-, Gerichts- oder Finanzbehörden aus formalen Gründen verlangt werden, kann der Vorstand von sich aus vornehmen. Diese Satzungsänderungen müssen allen Vereinsmitgliedern alsbald schriftlich mitgeteilt werden.

§ 10 Beurkundung von Beschlüssen

Die in Vorstandssitzungen und in Mitgliederversammlungen gefassten Beschlüsse sind schriftlich niederzulegen und von dem jeweiligen Versammlungsleiter und dem Protokollführer der Sitzung zu unterzeichnen.

§ 11 Auflösung des Vereins und Vermögensbindung

- (1) Für den Beschluss, den Verein aufzulösen, ist eine Dreiviertelmehrheit der in der Mitgliederversammlung anwesenden stimmberechtigten Mitglieder erforderlich. Der Beschluss kann nur nach rechtzeitiger Ankündigung in der Einladung zur Mitgliederversammlung gefasst werden.
- (2) Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins, sofern es im Einzelfall nicht durch rechtsgültige Verträge und mit Zustimmung des Landesverbandes des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, mit Sitz in Wuppertal, anders geregelt wird, an den Paritätischen Wohlfahrtsverband, der es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke zu verwenden hat.

(Die Satzung wurde am 25. Februar 1992 erstmals beschlossen. Die vorliegende Fassung wurde auf der Mitgliederversammlung am 5. April 2001 beschlossen).

¹⁰ Entspricht 2.556,46 €

¹¹ Entspricht 51.129,19 €

Anhang 3:

Beitragsordnung für KindSein e.V.¹²

§1 Beitragssätze

(1) Die Höhe und die Staffelung der Mitgliedsbeiträge richten sich nach den wirtschaftlichen Gegebenheiten des Vereins und der Struktur der Mitgliedschaft. Sie können bei Bedarf von der Mitgliederversammlung geändert werden. Derzeit richten sich die Mitgliedsbeiträge nach der folgende Tabelle:

Monatliche Beiträge an KindSein e.V. ab dem 1. August 2002

Beitragsgruppe	ein betreutes Kind	für jedes weitere betreute Kind	ohne Kind(er) im Kinderhaus	Jahresbruttoeinkommen entspr. Jugendamtsberechnung
A	21 €	7 €		bis 12.271 €
B	29 €	10 €		bis 24.542 €
C	40 €	13 €		bis 36.813 €
D	51 €	18 €		bis 49.084 €
E	74 €	25 €		bis 61.355 €
F	94 €	31 €		über 61.355 €
G			6 €	Normalverdienende
H			3 €	Finanzschwache und zweite Sorgeberechtigte
I			mehr als 6 €	Besserverdienende

Erläuterungen zur Tabelle:

Mindestens ein Sorgeberechtigter jedes im Kinderhaus betreuten Kindes muss Mitglied im Verein KindSein sein. Der monatliche Vereinsbeitrag richtet sich nach dem Jahresbruttoeinkommen der Familie entsprechend der Berechnung des Jugendamtes. Jedes dieser Mitglieder ist also in einer der Beitragsgruppen A bis F.

In die Beitragsgruppe G fallen diejenigen Mitglieder, die über ein eigenes Einkommen verfügen und von denen kein Kind im Kinderhaus betreut wird.

In die Beitragsgruppe H fallen Auszubildende, SchülerInnen, StudentInnen, SozialhilfeempfängerInnen und Arbeitslose sowie die zweiten Sorgeberechtigten von betreuten Kindern.

In die Beitragsgruppe I fallen die Mitglieder, von denen kein Kind betreut wird, die aber nach eigenem Ermessen mehr Beitrag bezahlen möchten.

¹² Alle Eltern, deren Kinder das Kinderhaus am Mondsteinweg besuchen, sind Mitglied im Verein KindSein e.V.. Dies begründet sich dadurch, dass KindSein e.V. eine Elterninitiative ist, die sich nach dem Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder u.a. hierdurch bestimmt (siehe Satzung § 4 (1)). Die Eltern sind als Mitglieder des Trägervereins selber Träger des Kinderhauses am Mondsteinweg.

§ 2 Fälligkeiten

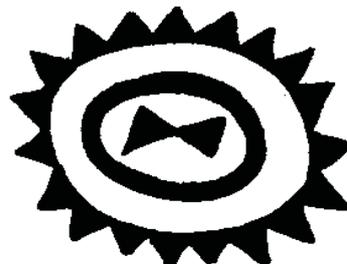
Die Mitgliedsbeiträge werden das erste Mal mit dem Eintrittsmonat fällig. Sie sind zu Beginn eines Monats zu entrichten.

§ 3 Zahlungsweise

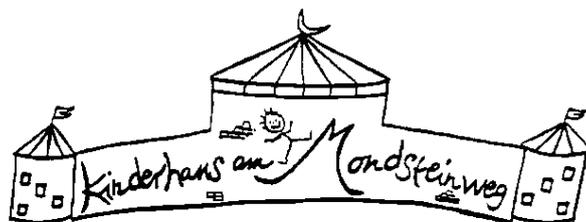
Mitgliedsbeiträge werden entweder per Lastschriftinzugsverfahren oder per Dauerauftrag entrichtet. Entscheidet sich ein Mitglied für den Weg des Dauerauftrages, so ist eine Bescheinigung der beauftragten Sparkasse oder Bank über den Dauerauftrag vorzulegen. Andere Zahlungswege sind nicht möglich.

§ 4 Änderungen in der Eingruppierung

Änderungen in der Eingruppierung von Mitgliedern werden mit Beginn des Folgemonats nach Beantragung gültig, wenn sie wenigstens zwei Wochen vor Monatsende bekannt gegeben wurden. Mitglieder in den Beitragsgruppen A bis F, deren Kinder das Kinderhaus verlassen, werden ab dem Monat, der auf den Austrittsmonat des Kindes folgt, in einer der Beitragsgruppen G eingestuft.



Das Kinderhaus im Internet !



<http://www.mondsteinweg.de>
E-Mail: kinderhaus@mondsteinweg.de

Herausgeber:
KindSein e.V.
Zirkonstr. 60
33739 Bielefeld

6. überarbeitete Auflage
Januar 2004
8 Euro